

Geschichten *aus der*

www.storyzone.org



Erster Geschichtenwettbewerb der storyZOOne

Im Februar und März 2021 fand der erste Geschichten-Wettbewerb in der storyZOOne statt. Hier sind die Geschichten in der Reihenfolge ihres Eingangs.

Frau-Rüde

uglycatJay

Pia und Lisa

Pia und Lisa hatten endlich ihr Abitur hinter sich gebracht. Nicht nur das, - beide hatten einen Einser-Abschluss. Wochenlange Vorbereitung, lernen, lernen, lernen, sorgte dafür, dass die Girls ausgehungert waren, jetzt wollten sie ihre neue Freiheit genießen und folgten ihrem Plan, den sie am Anfang des Schuljahres geschmiedet hatten: Wenn das Abi geschafft ist, packen wir am nächsten Tag unsere Rucksäcke und fahren einfach in die weite Welt. Es hatte sie nach Süden gezogen, sie hatten es schon bis ins Allgäu geschafft. Trampen, Teilweise mit der Bahn, aber die meiste Strecke tatsächlich zu Fuß. Zum Glück war es ein heißer Sommer und die beiden Freundinnen wanderten nun bergauf, Pia und Lisa, glichen sich äußerlich sehr, beide waren großgewachsene Mädchen von 1,70 m, sie wogen beide um die 59kg und beide hatten dieselbe Konfektionsgröße, 34. Deshalb teilten sie sich ihre Klamotten und mussten nicht so viel mitschleppen, das ließ Platz für andere Dinge im Rucksack. Sie hatten die letzte Nacht in einem Heuschöber verbracht und wanderten nun schon seit einer Stunde unermüdlich bergauf. Wegen der Hitze trugen beide nur eine Hotpants und ein Tanktop, weil sie recht kleine Brüste hatten, hatten sie auf einen BH verzichtet. „Pia“, rief Lisa, die hinter ihrer Freundin lief, „wir müssen mal wieder irgendwo einkehren um zu duschen und uns zu pflegen, meine Stoppeln tun schon langsam weh.“ „Deine Stoppeln?“, fragte Pia. „Du hast recht, meine auch. Ich habe grad schon aufs Handy geschaut, wenn wir gleich abbiegen und quer über die Wiese laufen müsste ein Bauernhof kommen.“

„Abbiegen und quer über die Wiese? Der Typ unten hat doch extra gesagt, wir sollen auf den Wegen bleiben!“, antwortete Lisa darauf. „Ach komm schon, wir laufen hier ja nicht durch irgendwelche Gletscher oder so, sind alles Wiesen!“ Also bogen die beiden bei der

nächsten Möglichkeit ab und liefen über eine Wiese, die Sonne lachte und es war herrlich. Als sie einen Hügel überquerten, sahen sie schon von weitem ein Haus stehen. „Das sieht aber urig aus“, Pia und auch Lisa schauten sehr interessiert. Sie gingen an dem alten Bauernhaus vorbei und kamen auf einen Hof, eine kleine Scheune und ein weiteres Gebäude, das mussten die Stallungen sein, grenzten an den Hof und machten ihn von drei Seiten uneinsehbar. „Hallo, hallooooo“, riefen die beiden und plötzlich hörten sie Hundegebell, das von hinter den Stallungen kam. Zwei große Wolfshunde kamen um das Gebäude herumgerannt und kläfften und bellten, was das Zeug hielt.

Pia und Lisa wurden unsicher, beiden zitterten etwas die Beine, aber die beiden Hunde hörten auf zu bellen und kamen schnuppernd auf die beiden Mädchen zu. „Hallo ihr beiden, wer seid ihr denn?“, fragte Lisa, ging in die Knie und hielt den Hunden ihre Hand hin. „Das sind Rex und Arco“, erklang plötzlich eine dunkle Stimme hinter den beiden Mädchen. Lisa und Pia drehten sich um und sahen einen wahren Hünen der hinter ihnen stand. Sie schauten in ein dunkles, bärtiges Gesicht, in dem sich aber freundliche Gesichtszüge erkennen ließen. „Und wer seid ihr? Hierhin verläuft sich in der Regel niemand, was wollt ihr beiden denn? Habt ihr euch verlaufen?“, grollte die Stimme wieder. Rex und Arco hatten sich, einer links und einer rechts neben den Hünen gesetzt. „Hallo, ich bin Pia und das ist Lisa“, Pia deutete auf ihre Freundin die etwas eingeschüchtert, ein bisschen abseits stand. „Wir wandern durchs ganze Land, wir kommen aus Schleswig-Holstein und sind bis hierher, gelaufen. Die letzte Nacht haben wir in einem Heuschöber verbracht. Wir wollten fragen, ob wir uns vielleicht bei ihnen duschen und etwas frisch machen dürfen?“, sagte Pia zum Hünen. „Na ja, hm ...“, der Hüne grübelte kurz, bevor er sich umdrehte, und sagte: „Na, mir soll es recht sein, kommt mit ihr zwei, ich bin der Alvin, meine beiden Hunde kennt ihr ja bereits.“ Alvin ging vor Richtung Haus und winkte, den Mädchen ihm zu folgen.

Pia zog Lisa am Arm hinter sich her und so folgten die beiden dem Mann. „Das ist bestimmt der Almöhi, wie der von Heidi ...“, flüsterte

Lisa nun kichernd in Pias Ohr. Die drei, gefolgt von den Hunden, betraten das Haus. „So ihr beiden, hier gibt es aber nicht den Luxus eines Badezimmers, dort in der Ecke, könnt ihr euch frisch machen, wenn ihr Baden möchtet, mache ich euch gerne Wasser warm, das gibt es dann in den großen Badetrog“, sagte Alvin, während er die beiden hübschen Mädchen immer wieder musterte und beim Feuer schürte, um das Wasser anzuheizen, immer wieder aus den Augenwinkeln zu ihnen herüberschielte. „Das geht schon. Super, dass wir das dürfen, wir sind keinen großen Luxus gewohnt“, sagte Lisa und die beiden setzten ihre Rucksäcke ab, streckten sich, sodass deutlich wurde, dass die beiden keine BHs trugen, denn ihre Nippel bohrten sich durch den dünnen Stoff ihrer Tanktops und ihre kleinen Brüstchen zeichneten sich deutlich ab. Alvin schaute wieder zu den beiden und schürte weiter das Feuer. Der Raum, in dem es schon sehr warm war, wurde durch das Feuer noch weiter angeheizt, der zur Hälfte gefüllte Badetrog, in dem das Wasser schon dampfte, wandelte den Raum fast in eine Saunalandschaft um, Pia und Lisa lief der Schweiß schon am Hals herunter und ließ ihre Tops am Körper kleben. Auch Alvin stand der Schweiß auf der Stirn. „Ich mache aber nur eine Wanne warm, ihr müsst schon zu zweit oder hintereinander rein“, raunte Alvin den Mädchen zu. Pia und Lisa warteten kurz darauf, dass Alvin sich nun verabschieden würde, er setzte sich allerdings an den Tisch, der am anderen Ende des Raumes stand und goss sich einen Kaffee ein. Pia zuckte mit den Schultern, fühlte das Wasser, welches eine angenehme Temperatur hatte und zog sich, mir nichts, dir nichts, ihr Top über den Kopf und stand nun mit nackten Brüsten mitten im Raum. Lisa tat es ihr gleich, als Nächstes fielen die Pants und die kleinen Schlüpfers, bevor die beiden nackt, mitten in dem alten Bauernhaus standen. Ihnen kam es vor, als hätten sie eine Zeitreise gemacht.

Lisa drehte sich herum, kramte in ihrem Rucksack und holte einen Beutel heraus, dort war Seife, Shampoo und ihr Rasierzeug drin, auch das teilten sich die beiden Freundinnen. Alvin trank seinen Kaffee und beobachtete die beiden Mädchen unverblümt. Lisa stieg als erste in die Wanne und Pia folgte ihr, der Badetrog war groß genug, dass beide darin sitzen konnten, die beiden Mädchen

begannen sich gegenseitig zu waschen und einzuseifen. Pia streichelte die Seife in Lisas Busen ein, deren Nippel auf die Berührung sofort reagierten und steif wurden. „Lisa, mach dich das an?“, fragte Pia und bekam nur ein geräuschvolles, kräftiges Einatmen zur Antwort. Alvin erhob sich und setzte sich auf einen Stuhl, der neben dem Wannentrog stand. Die beiden Hunde neben ihm, er streichelte deren Köpfe und sprach: „Ihr seid aber zwei hübsche Dinger, etwas dürr für meinen Geschmack aber doch hübsch, habt ihr keine Angst alleine unterwegs, oder hier bei mir, einem wild fremden Kerl?“ Lisa, die Alvin halb im Rücken hatte, drehte spielerisch ihren Kopf, während auch sie begann Pias Brüste mit Seife einzumassieren und sagte mit spitzen Lippen: „Alvin, wir brauchen doch vor dir keine Angst zu haben, oder? Du siehst sehr nett aus und deine beiden Freunde ...“, sie deutete auf Rex und Arco, „... sind doch auch zwei nette Gesellen.“ Alvin räusperte sich, griff nun in den Wannentrog und spritzte Lisa etwas Wasser ins Gesicht. „Hahaha ... vor mir braucht ihr keine Angst zu haben, ich richte mal etwas für eine Brotzeit her“, lachte Alvin, erhob sich und ging zurück, wo sein Kaffee stand. Er bückte sich zu einer Truhe und holte Geschirr und Lebensmittel heraus. Er beobachtete die Mädchen weiter im Augenwinkel, die hatten nun begonnen sich die Achseln zu rasieren, Pia bei Lisa und umgekehrt. Lisa stockte danach kurz und schaute Pia fragend an, diese zwinkerte mit den Augen und erhob sich aus der Wanne, sie setzte sich auf den oberen Rand und spreizte etwas ihre Beine. Pias stoppelige Scham wurde nun von Lisa eingeseift und sie begann mit dem Rasierer, das Mädchen blank zu rasieren. Lisa war danach dran, sie spreizte ihre Beine sogar noch etwas weiter, sie war sich bewusst dass nun auch Alvin, freien Blick zwischen ihre Beine haben musste. Dieser hatte den Tisch gedeckt und saß nun wieder an seinem Kaffeeplatz, er verfolgte das Tun der Mädchen allerdings mit Interesse und als die beiden aus dem Trog stiegen, stand er bereit und wickelte beide gleichzeitig in ein riesiges Badehandtuch ein.

Die Mädchen bemerkten natürlich sofort dass Alvin eine deutliche Beule in seiner Hose hatte. „Alvin, möchtest du nicht auch schnell in die Wanne, sonst ist es ja Verschwendung, das Wasser ist noch

schön warm“, sagte Lisa nun mit etwas kratziger Stimme. „Da hast du recht, meine Kleine ...“, sagte Alvin, zog im selben Moment mit einem Streich sein Hemd über den Kopf. Jetzt bemerkten die Mädchen erst, welch Riese Alvin ist. Alvin öffnete seinen geknoteten Gürtel mit seinen riesigen Händen, die Hose fiel sofort zu Boden und den Mädchen blieb der Mund offenstehen, als sie Alvins Schwanz sahen, der zwischen seinen Beinen lang herunter hing. Lisa und Pia schauten sich an und schluckten, die Mädels brauchten gar nichts zu sagen, beide spürten die Enge ihrer Kehle, nur beim Gedanken ...

Alvin ließ sich in die Wanne sinken und die Mädels trockneten sich weiter ab. Lisa wollte die Creme vom Tisch fingern und beugte sich weit vor, streckte so ihren Hintern heraus, sie musste sich weit strecken, um an den Tisch zu kommen. Plötzlich spürte sie etwas Nasses, Raues an ihrem Hintern, es fühlte sich an wie ein Waschlappen, der ihr durch die Po-Kimme gezogen wurde. Pia lachte laut auf, Lisa drehte sich erschrocken herum und sah Rex, der hinter ihr stand und ihr durch die Po-Furche leckte. „Ohhhhh ...“, stöhnte sie zur Hälfte erschrocken, zur Hälfte erregt aus. „Alvin, was macht dein Hund da?“, rief sie dem Mann, der sich nun seine dichtbehaarte Brust wusch, zu. „Haha, du scheinst ihm zu schmecken!“, lachte dieser der seinem Rüden zuschaute und ihm zurief: „Rex mein Guter, ist sie lecker? So ist gut, du bist ein feiner Kerl!“

Rex' Zunge hatte begonnen richtig zu lecken, seine Zunge fuhr das ein um das andere Mal durch Lisas Spalte und aufgrund ihrer gebeugten Position leckte er auch mit breiter Zunge über ihre Schamlippen, in denen sich schon reichlich ihres Muschisaftes angesammelt hatte. „Ohhhh Piaaaaaa, hilf mir“, rief sie zwischen einem deutlichen Stöhner, aber Pia hatte ein Bein hochgezogen, auf einem Tritt des Wannentroges abgestellt und ließ ihre Finger durch ihre eigenen Schamlippen streicheln. „Oh Lisa, das sieht sooo geil aus, scheiß drauf, genieß es!“, rief sie selber stöhnend ihrer Freundin zu. Arco war nun auch herbei getippelt und begann die sich selbst befriedigende Pia zwischen den Beinen zu lecken. Pia reagierte sofort, zog sich ein Bänkchen heran, setzte sich drauf und

spreizte ihre Beine, ließ den Hund ihre junge Spalte ausschlecken. „Ohhhjaaaa, wie verrückt ist das denn, wir lassen uns von Hunden lecken, das dürfen wir keinem erzählen“, stöhnte sie, bekam aber keine Antwort, weil Lisa sich noch weiter heruntergebeugt hatte und der große Hund zu einer wahren Leckattacke, auf ihren ganzen Intimbereich, angesetzt hatte. Die beiden Mädchen stöhnten um die Wette. Lisa kam als erste und spritzte einen Schwall ihres eigenen Muschisaftes dem Hund entgegen. Pia kam nicht weniger heftig, sie schrie, stöhnte und der Hund hörte nicht auf zu lecken, bis das Mädchen den kräftigen Hundekopf mit aller Macht wegdrückte.

Die beiden Mädchen schauten sich an, schauten zu den beiden Hunden die nebeneinander, seitlich des Badetroges, saßen. Schauten dann zum Badetrog, aus dem sich der riesige Alvin erhob. Eine monumentale Statur erhob sich aus dem Wasser. Alvins Schwanz stand knüppelhart von seinem Körper ab, sein Schwanz war riesig. „Ihr kleinen Schlampen macht es hier mit meinen Hunden, was soll denn das?“, fragte er lachend und stieg aus dem Trog. Sein Schwanz wippte und mit einem Handzeichen, kamen Rex und Arco zu ihm und begannen seinen steifen Pimmel abzulecken. „Ich glaube ihr beide habt ihnen geschmeckt, ihr seid doch immer noch heiß, das sehe ich doch. Euch läuft der Nektar doch schon an den Beinen herunter!“, sagte Alvin, bevor er wegen der Hundezungen aufstöhnte. Alvin gab noch ein Handzeichen und einer der Hunde stellte sich hinter ihn und begann ihm zwischen den Pobacken zu lecken. „Wenn ihr hierbleiben wollt für eine Zeit, dann stellt euch auf den Tisch und zeigt dem alten Alvin mal, was ihr so zu bieten habt“, sprach er weiter, bevor er den einen Hundekopf festhielt und in seinen Mund stieß mit seinem Hammer.

Lisa und Pia schauten sich wieder an, Pia beugte sich zu Lisa und flüsterte in ihr Ohr: „Komm, das war eben soo geil und ich habe es so verdammt nötig. Ich laufe schon wieder aus und was solls, hier kennt uns kein Schwein.“ Lisa kletterte auf den Tisch, hielt Pia den Arm hin und zog sie auch auf diesen. Die beiden Mädchen, die sich ihres Körpers durchaus bewusst waren, hielten sich die Taille und wackelten etwas mit den Hüften. Sie schmiegteten sich aneinander

und begannen sich zu küssen. „Ahh jaaa, ihr seid zwei süße Mäuse!“, raunte Alvin wieder. Er drehte sich zu den Mädchen, ließ die Hunde stehen, griff über den Tisch und bekam zuerst Pia zu packen, er zog sie zu sich. Alvin war ein so großer Kerl, dass er nun die blank rasierten, jungen Schlitze der Mädchen vor seinen Augen hatte. Seine riesigen Hände mit den dicken von Arbeit und Sonne gegerbten Fingern umfassten ihren Popo und zogen das Mädchen an ihn ran. Er machte eine schnuppernde Geste und versank mit seinem Gesicht dann zwischen Pias Beinen und leckte, wie anfangs der Hund, über ihre leicht geöffneten Schamlippen. „Ahhh, Alvin, jaaaa“, stöhnte diese sofort. Er griff sich nun das andere Mädchen, er vollzog die selber Prozedur auch mit ihr. Er zog sie an sich heran und schleckte mit breiter Zunge über Lisas Schamlippen. Er blieb mit seiner Zunge bei ihr, das Mädchen stöhnte auf und auch ihre Freundin begann zu stöhnen, denn Alvin begann mit seinen dildoartigen Fingern das Mädchen mit diesen zu verwöhnen. Er öffnete ihre Schamlippen und streichelte über ihren Kitzler. „So ihr beiden, jetzt gehen wir nach oben, da ist mein Matratzenlager und da vergnügen wir uns“, sagte Alvin und die beiden Mädchen sprangen ihm in die Arme. „Nur wenn du es schaffst uns hochzutragen, sonst sind wir weg!“

Darauf sagte Alvin gar nichts, er packte die beiden Mädchen unter ihren Hintern, stemmte sie hoch und hielt sie mit seinen starken Armen. Er ging hinaus, ums halbe Haus herum und eine breite Holztreppe hinauf. Rex und Arco folgten der Gruppe, kurz vor dem offenstehenden Tor, überholten die beiden die Menschengruppe und erwarteten sie in einem, mit Matratzen ausgelegten Dachgeschoss. „Willkommen in meinem Schlafzimmer!“, sagte Alvin und schmiss die beiden Girls auf die Matratzen. Pia und Lisa lachten, streckten sich und drehten wie zwei kleine Kinder, Saltos und Purzelbäume. Sie landeten auf dem Rücken und ehe sie es sich versahen, lagen sie unter den Rüden, die ihre Hundepimmel schon ein deutliches Stück aus der Felltasche schauen ließen. „Los probiert sie mal, sie schmecken gut!“, sagte Alvin und ließ sich auch auf die Matratzen fallen. Pia und Lisa schauten sich wieder an und als Lisa ihre Hand nach dem Hundepimmel ausstreckte, gab es auch für Pia kein

Halten mehr. Sie fühlte zuerst den Schwanz, der sofort noch ein Stück wuchs und steckte ihn sich dann sofort in den Mund. Natürlich konnten die Girls blasen und ficken und lecken und fühlten sich in ihrer Community sehr erfahren, aber das hier war etwas ganz Neues. Sie waren sich beide sicher, jetzt gab es kein Zurück mehr. Lisa und Pia verschluckten die Hundepimmel und gaben Rex und Arco einen geilen Blowjob. Alvin kam zu den beiden Mädchen, packte sie mit seinen großen Händen und zog sie zurecht, dass sie schön neben ihm lagen, seine Hunde folgten der Bewegung und begannen schon mit Fickbewegungen. Die Hunde standen nun über den beiden Mädchen, fickten ihre Pimmel in deren Münder und Alvin kniete zwischen ihnen und begann die beiden zu fingern. Er bohrte seine dicken Finger in die engen jugendlichen Lustgrotten und war begeistert, wie nass die beiden Mädchen schon wieder waren. Im ganzen Raum machten sich ein geiler Geruch und eine geile Geräuschkulisse breit. Die Mädchen stöhnten von Alvins geiler Fingerei und ihm stand der Pimmel aufrecht. Nachdem die Mädchen gekommen waren, und deren Muschis und Rosetten noch zuckten, sagte er: „Los, dreht euch um, jetzt wollen Rex und Arco euch zu ihren Hündinnen machen, rumdrehen und streckt euren Arsch schön raus!“

Die Mädchen folgten, wie benebelt, seinen Anweisungen, gingen nebeneinander auf die Knie und senkten ihre Oberkörper auf den Boden ab. Sie bildeten ein Hohlkreuz und Alvin hatte einen herrlichen Blick auf die nassen Geschlechtsteile der Mädchen. Er kniete sich zuerst hinter Pia und schleckte mit breiter Zunge durch die ganze aufklaffende Ritze und wiederholte das dann bei Lisa. Wie auf Kommando kamen nun die Hunde über die Girls und versuchten, mit schnellen Fickbewegungen in sie einzudringen, Alvin griff helfend ein und mit einem mal, waren Lisa und Pia so ausgefüllt wie noch nie. Beide hatten, wie erwähnt schon Verkehr aber was sie nun spürten, hätten sie sich nie träumen lassen. Die Hunde fickten die engen, geilen Muschis der jungen Dinger in einem Affentempo. „Ahh ohh jaaa, ohhh ahhhh ...“, stöhnten beide, schauten sich an, beugten ihre Köpfe zueinander und verfielen in einen innigen Knutscher. Die Mädchen brauchten nicht lange und kamen wie noch

nie zuvor in ihrem Leben. Sie schrien ihre Lust heraus und als Rex seinen Knoten in dem Mädchen anschwellen ließ, brach sie zusammen und hing an dem großen Hund, wie an einem Kran. Ihrer Freundin erging es ähnlich. „Ahhh, er spritzt mich total voll, verdammt ist das ein dicker Pimmel“, schrie Lisa und drückte dem Hund ihr Becken entgegen, als sie merkte, dass er spritzt.

Alvin ließ den beiden etwas Zeit, als die beiden Hunde sich von den Mädchen lösten, beide sich eng aneinanderschmiegen, streichelte er mit zärtlichen Bewegungen über die soeben malträtierten Schamlippen. „Oh, ihr Süßen. Hat es euch gefallen? Rex und Arco fanden euch toll. Und ich werde euch jetzt auch toll finden, da bin ich mir sicher“, sagte Alvin, zog Pia an den Hüften an sich ran, und versenkte seinen riesigen, harten Pimmel in ihr vom Hund vorgedehntes Loch. Pia, die beim Hund schon dachte voll ausgefüllt zu sein, bemerkte sofort dass Alvins Pimmel noch eine Spur größer war, als die dicken Hundepimmel. „Ahhhhh Aaaallvin, pass auf, mach mich nicht kaputt!“, schrie sie aber Alvin lachte nur, stieß zu und rief: „Warte ab meine Kleine, gleich wirst du kommen wie noch nie!“ Er fickte weiter mit harten, festen Stößen und während er Pia fickte, zog er Lisa an sich ran und begann ihr kleines Arschloch zu massieren. „Ohh Alvin, da bitte nicht, da habe ich noch nie und dein Pimmel ist viel zu groß für mich.“ Während sie das sagte, kam ihre Freundin tatsächlich extrem und brach unter Alvin zusammen und bildete nur noch ein zuckendes, fleischiges Etwas. Jetzt zog der große Mann Lisa ran, versenkte seinen Pimmel in ihre, vor Hundesperma nasse, Muschi und begann wie eben Pia, zu ficken. Seine Finger teilten dabei ihre Arschbacken und spielten an dem engen Rosettenring. Als er seinen Daumen in ihr glitschiges Arschloch schob, kam auch Lisa mit einem gewaltigen Schrei ...

Draußen war es dunkel, ein klarer Sternenhimmel bildete die Kulisse, wie in einem romantischen Bergfilm. Pia und Lisa erwachten, schlichen nackt die große Treppe hinab und gingen zu einer Bank, auf der Alvin saß und seinen beiden Rüden dich Flanke streichelte. „Na ihr beiden, seht euch den Himmel an, so deutlich habt ihr die Sterne bestimmt noch nie gesehen“, sagte Alvin mit

einem beruhigenden Ton. Die Mädels setzten sich neben ihn und kuschelten sich an seine Seite. Die Hunde machten ihnen Platz und legten danach ihren Kopf in den Schoß der jungen Schönheiten. Die drei schauten eine viertel Stunde in den Himmel, bevor Pia das Wort ergriff: „Oh Alvin, was hast du mit uns gemacht? Das war ja der absolute Hammer“ Lisa übernahm, nachdem Pia verstummte, und sagte: „Wir haben mit deinen Hunden gefickt!“

„Ohja, mir hat es sehr viel Spaß gemacht und euch doch auch, das habe ich gesehen“, antwortete Alvin und drückte die beiden fester an sich ran. „Ihr beiden dürft so lange bleiben wie ihr wollt. Morgen zeige ich euch erstmal den Rest vom Hof, dann zeige ich euch meine Ställe und meine restlichen Tiere. Wenn ihr mögt, dürft ihr mit meinen beiden Ponyhengsten ausreiten, ich zeige euch auch meine Kühe, die sind oben auf der Alb und meine Schweine. Zwei Eber habe ich auch“, das Letzte sagte er mit einem Augenzwinkern in Richtung Pia. Er drückte die beiden Mädchen wieder fest an sich, umgriff sie nun und wog jeweils eine der kleinen Tittis, der Girls in seinen großen Händen. Die Nippel wurden sofort hart und Alvin wusste, dass es nicht die frische Böe war, die sich den Weg ins Tal suchte. „Kommt mit ihr zwei, wir gehen schlafen, morgen ist früh Tag und da brauchen wir Kraft.“

Alvin ging vor, die beiden nackten Mädchen Lisa und Pia folgten ihm, Rex und Arco rannten schon wieder vor und die drei kuschelten sich auf das Matratzenlager, oben im Bauernhaus. Alvin legte sich hin und die beiden Mädchen schmiegt sich seitlich an ihn. Sie überlappten ihre Beine und Alvin spürte die blank rasierten, immer noch feuchten Muschis auf seinem Bein. Die Mädchen griffen in seine Körpermitte und spielten, bis sie eingeschlafen waren an Alvins Penis und Hodensack. Beide träumten in der Nacht von Märchen mit Riesen und als sie morgens aufwachten, war Alvin schon lange unterwegs und ging seiner Arbeit nach. Er fütterte die Tiere und bereitete Frühstück. Nur Rex und Arco lagen noch bei den Girls. Sie kuschelten sich förmlich an die beiden jungen Frauen an und Lisa bemerkte als Erste, dass sich an Rex Felltasche etwas tut. „Pia, ich glaube Rex hat eine Morgenlatte, guck mal der kriegt nen

Steifen.“ „Oh ja, Arco auch, haben Hunde auch so was wie ne Morgenlatte? Egal, ich bin schon wieder geil!“, sagte Pia, drehte sich um, der Hund stand auf und sie legte sich umgekehrt unter ihn. Sie streichelte den schnell wachsenden Hundepimmel und spreizte ihre Beine. Der Hund ließ sich nicht lange bitten und schleckte mit seiner Zunge durch Pias Lippen. „Oh Lisa, er schmeckt geil und leckt mich, seine Zunge bohrt sich richtig in mein Loch“, stöhnte sie, nachdem sie den Hundepimmel kurz aus ihrem Mund ließ. „Ah jaaa, Arco auch, sein Schwanz sabbert total“, antwortete Lisa, bevor sie zu einer geilen Leck- und Saugattacke ansetzte. Die Hunde versuchten Fickbewegungen und noch bevor sie merkten, dass der Knoten anschwillt, sauten die Hunde die Gesichter der Mädchen total ein.

„Ohho, ihr könnt ja gar nicht genug bekommen, kommt runter zum Frühstück, dann gehen wir gleich zu den Ponys!“

Frau-Eselhengst, Frau-Hengst, Mann-Ponystute Inzest, Naturesekt

Geilschwanz

Steffis Landleben

Die junge, quirlige sehr agile Steffi wuchs in einer ländlichen Gegend auf. Der kleine neugierige Rotschopf verbrachte daher schon von Kindesbeinen an sehr viel Zeit mit den zahlreichen Tieren auf dem Hof. Sie war ein sogenannter Nachzögling, denn ihr Bruder war um fast 15 Jahre älter als sie.

Ihre noch relativ jungen Eltern hatten bald bemerkt, dass auf Dauer die Landwirtschaft ihres nicht allzu großen Hofes unrentabel wurde. Darum wurde beschlossen, die Milchkühe, sowie deren Kälber zu verkaufen. Es wurden nur zwei Pferde sowie einige Ponys, Esel, Ziegen und Schafe behalten, um mit diesen Vierbeinern die noch vorhandenen Kutschen und Schlitten mit zahlenden Gästen durch die Landschaft zu chauffieren. Natürlich gefiel das auch den zwei Schäferhunden, wenn sie die Fahrzeuge begleiten durften. Manchmal durften sie auch sogar bei Trainingsfahrten mitfahren, um als Gäste-Ersatz zu fungieren.

Es war natürlich auch logisch, dass Steffi öfters mitbekam, wenn die männlichen Tiere ihre teils gewaltigen Schwänze ausgefahren hatten, was sie mit zunehmendem Alter immer mehr faszinierte und erregte. Sie rannte dann eilig in die Küche und schnappte sich eine Banane, dicke Möhre oder Salatgurke. Damit ging sie geschwind in ihr Zimmer, um sich mit diesen Naturprodukten zu sagenhaften Orgasmen zu bringen, wobei sich in ihrem Kopfkino zusätzliche fantastische Möglichkeiten abspielten, wie es wohl wäre, mit diesen herrlichen Lustprügeln der Tiere realen Sex zu haben?

Ihr Bruder Kevin konnte seine Eltern nach längeren Gesprächen überzeugen, die fast leerstehende Scheune mit Hilfe seiner Freunde,

auch seinem fälligen Bausparvertrag, kostengünstig, zu zwar einfachen, aber gemütlichen Gästezimmern umzubauen.

Nach dem Umbau machte Kevin im Internet Reklame für Ferien auf dem Kutschenhof, wie er es nannte. Der Andrang war zu ihrer freudigen Überraschung weit größer als erwartet.

Besonders die Kutschen- oder im Winter die Schlittenfahrten mit den kleinen, bzw. großen Vierbeiner waren der Renner. Die Zimmer waren fast das ganze Jahr über ausgebucht.

Eines Abends sah sie von ihrem Zimmer aus, dass noch Licht im Stall brannte. Sie ging deshalb ahnungslos über den Hof in das Gebäude, um das Licht zu löschen, dass irgendwer vergessen hatte auszumachen. Kaum war sie in den Stall eingetreten, erstarrte sie, denn ihr Bruder fickte gerade eine Ponystute. Steffi war Sekunden lang sprachlos, ihr Bruder hatte sie bemerkt und winkte sie herbei. Mit zögernden Schritten näherte sie sich und sah erregt zu, wie sein stattlicher Riemen immer wieder bis zur Schwanzwurzel in der Ponyfotze verschwand. Als Kevin noch ihre Titten massierte, war jegliches Schamgefühl wie weggefegt, die pure Geilheit hatte sie fest im Griff. Wortlos zog sie sich völlig aus, kniete neben ihrem Bruder und wartete, während sie sich fingerte und ihre Klit rieb, bis er abspritzen würde. Das dauerte nicht mehr lange, Kevin zog seinen knochenharten Lustbolzen aus der Pferdefotze und schleuderte der überraschten Steffi mehrere Schübe Sperma über ihre schon beachtlichen Titten.

Sie hatte damit niemals gerechnet, probierte aber mit den Fingerspitzen, wie seine Ficksahne schmeckt. Das war sozusagen der Beginn weiterer fantastischer Varianten im Stall. Natürlich wollte die junge Fickspalte nun ebenfalls ihre geilen Vorstellungen verwirklichen, denn einen besseren Zeitpunkt gab es wohl kaum.

Leise, fast etwas schüchtern, sagte sie zu ihrem Bruder: „Kevin ich möchte auch echten Sex haben.“

„Soll dich ein Rüde, Esel, Pony, oder ich entjungfern?“ Sie lächelte ihn an und sagte: „Da seid ihr viel zu spät dran, das habe ich mir mit Obst und Gemüse selber besorgt.“

„Du kleine geile Fotze erwiderte er, also wessen Schwanz soll als erster in deine Fickgrotte eindringen?“ Steffi antwortete nicht, sondern griff beherzt nach seinem halbsteifen Lustbolzen. „Eine sehr gute Wahl“, meinte Kevin grinsend, „denn die Tiere sind oft etwas ungestüm und hektisch. Möchtest du mir meinen Schwanz steif blasen, was du sicherlich auch schon an Bananen und Gurken geübt hast?“ „Ja, gerne“, stöhnte sie ihm zu, begann seinen Riemen, der noch mit etwas Ponyfotzen-Geilsaft bedeckt war abzuschlecken.

Natürlich war ihr Bruder nicht untätig, er drapierte seine junge Schwester auf eine Decke, damit er zusätzlich ihre schon sehr geile nasse Fickspalte verwöhnen konnte. Fast automatisch nahm er mit ihr die Stellung 69 ein. Als er anfang, ihre Fotze zu lecken, durchzuckte ein sagenhafter Orgasmus ihren jungen, sehr erregten Körper, wie sie ihn noch nie so gewaltig empfunden hatte! Nun drehte er sich mit Steffi geschickt um die eigene Achse, damit er unter ihr lag! Jetzt konnte er besser und leichter an ihre noch jungfräuliche Rosette kommen.

Die junge Fickstute schrie lustvoll auf, als sie seine flinke Zunge an ihrem Poloch spürte. Dieses Gefühl war sensationell, unbeschreiblich geil, deswegen erfolgte ihr nächster heftiger Orgasmus, der sie erneut zu gigantischen Gefühlen brachte. Aber auch Kevin war kurz vor seinem Höhepunkt, er stöhnte Steffi zu: „Mir kommt`s gleich.“ Doch das junge Girl behielt seinen Lustprügel in ihrem Blasmaul, spürte Sekunden später, wie er ihr sein Sperma in den Rachen pumpte, das von dem jungen Girl in ihrer Ekstase gierig verschlungen wurde. Nach diesem Wahnsinns Erlebnis dauerte es eine Weile, bis Steffi wieder vollkommen klar denken und reden konnte.

Mit liebevollen Blicken hauchte sie ihrem Bruder zu: „Das war wesentlich geiler, als ich es mir in den geilsten Träumen ausgemalt habe!“

Kevin fügte hinzu: „Süße, das war nur die Spitze des Eisberges, es werden noch ganz andere, himmlische, sexuelle Ereignisse auf dich zukommen.“ „Was meinst du denn damit?“, fragte sie mit neugierigem Blick nach. Er fuhr fort: „Wenn wir uns in alle Löcher lecken, ficken, aber auch nicht nur zu zweit!“

Natürlich dachte Steffi zu diesem Zeitpunkt, dass er mit WIR den herrlichen Sex mit Tieren meinte. Kevin ließ sie zunächst in dem Glauben, denn er wollte sie ja nicht gleich total mit allen möglichen versauten Varianten überrumpeln! Nicht, dass Steffi dann womöglich Angst vor der eigenen Courage bekommt, um dann abzuspringen, bevor sie alle fantastischen Aktionen kennengelernt hatte.

Darum erklärte er ihr noch nicht, was sich in seinem Kopf schon für supererregende Gedanken und Vorstellungen abspielten.

Sie ließen es für heute gut sein, da ja beide zu wunderbaren Orgasmen kamen, aber nicht ohne das gegenseitige Versprechen, dass Kevin sie in Kürze auch u.a. ficken sollte. Steffi hatte nicht die leiseste Ahnung, was sich im Stall ohne ihr Wissen abspielte, dass nicht nur ihr Bruder mit den unterschiedlichsten Tieren fantastischen Sex hatte ...

Doch das raffinierte junge, geile Biest machte es sich zur Gewohnheit, abends von ihrem Zimmer aus zum Stall zu schauen, ob dort Licht brannte, um gleich nachzusehen, wer dort eventuell sexuell aktiv war. Zwei Tage später war es so weit, das Licht im Stall brannte. Eilig huschte sie über den Hof, um zuerst durch das Fenster neugierige Blicke hinein zu werfen. Ihr Herz blieb fast stehen, als sie sah, wie ihre Mama vom mächtigen Schwanz des Hengstes gefickt wurde und ihr Papa mit einer Hand den buschigen Schwanz des Pferdes beiseite drückte, um so besser das Arschloch des Tieres lecken zu können, während er mit der anderen seinen langen, dicken Fickprügel wichste. Nebenbei sah sie noch Kevin, der Mama ins Maul fickte!

Das inzwischen extrem geile Girl hatte längst ihre Finger in der Fotze. Sie überlegte dabei fieberhaft, ob sie hinein gehen sollte, um

mit zu machen! Aber auf der anderen Seite wollte sie diese sagenhaft geile Szene nicht stören. Deshalb beschloss sie abzuwarten, bis das versaute Trio abgespritzt hatte, um dann mit einem Siegerlächeln im Gesicht hinein zugehen, damit allen sofort klar war, das Steffi nun Bescheid wusste, und auch ihre Tiersex-Varianten beobachtet hatte.

Nachdem Steffi ihren Lustschrei beim Gipfel der Lust mit der Hand vor dem Mund wesentlich gedämpft hatte, und auch im Stall ihre Familie zu gigantischen Orgasmen gekommen war, freute sie schon auf die überraschten Gesichter, wenn sie nun hineinging und erblickt wurde.

Nicht gerade lautlos trat Steffi ein, aber anstatt entsetzter Gesichter sah sie nur in grinsende Mienen. Ihren Bruder hörte sie sagen: „Na endlich bist du da, wir haben dich schon früher erwartet.“

Nun war es Steffi, die mit erstauntem Gesicht etwas hilflos dastand.

Ihre Mama die noch Reste von Kevins Sperma im Gesicht hatte, kam auf sie zu, umarmte und küsste sie.

„Dein Bruder hat uns alles erzählt“, fuhr sie fort. „Aber nun da du ja gesehen hast, was wir hier so mit den Tieren treiben, kannst du getrost mitmachen! Ich bin felsenfest überzeugt, dass dein Papa nur zu gerne deine Lusthöhlen mit seiner Ficksahne fluten will. „Du kannst selbstverständlich u.a. auch alle Geschlechtsteile der anwesenden Vierbeiner verwöhnen und nach Belieben benutzen.“ Inzwischen wurde Steffi vom Bruder und Vater entkleidet. Der Papa drückte seiner Tochter von hinten den Steifen an ihren Arsch, während er um sie griff und zusätzlich ihre Titten massierte, was die junge Fotze zum Stöhnen brachte.

Es war unschwer zu erkennen, dass der Papa seine Tochter ficken wollte. Die Mama fingerte und leckte die junge Fickspalte, um sie für den mächtigen Freudenspender vorzubereiten. Kevin hatte inzwischen den herrlichen Riemen des Rüden aus der Felltasche gewichst, was der Hund mit leisem Fiepen honorierte. Dann setzte

sich Steffi langsam auf den Fickspeer ihres Erzeugers und ließ ihn langsam immer tiefer eindringen. Kevin führte den Hund rückwärts zu Steffi, zog dessen stattlichen Schwanz nach hinten durch die Beine. Nun konnte das geile Luder auch noch zusätzlich den Hundepimmel lutschen, blasen. Dieser neue, doppelte, sexuelle Genuss führte das Girl in Kürze zum nächsten sagenhaften Orgasmus. Die Mama ließ sich ihre gespreizte Fickspalte vom Rücken lecken. Kevin stopfte seinen harten Schwanz ins Maul seines Vaters, der genüsslich daran saugte.

Nicht nur die fantastischen geilen Gefühle, sondern auch das passende Stöhnen, Keuchen und Schmatzen der Sexpartner erregten Steffi zusätzlich! Besonders geil wurde sie, als die junge Fickspalte sah, wie ihre Mama es genoss, von der langen, rauen Hundezunge in beiden Fickhöhlen zu himmlischen Höhepunkten geleckt zu werden. Steffi erreichte Orgasmen, von denen sie niemals zu träumen gewagt hätte.

In ihrem tiefsten Inneren der Fotze spürte sie, wie der Papa seine Ficksahne in mehreren Schüben in sie schleuderte. Fast gleichzeitig spritzte Kevin sein Sperma in das gierige Blasmaul seines Vaters. Der löste sich gleich danach von Steffi, um den Inhalt in seinem Maul mit seiner Frau zu teilen!

Der herrlich versaute Sohn schleckte die vollgespritzte Fotze seiner Schwester leer, die dabei nochmals den Gipfel der Lust erklomm.

Deshalb bekam sie in ihrem geilen Zustand nicht mit, wie ihr Papa der Mama ins offene Maul pisste! Aber auch Kevin schickte sich an, seiner Mutter über Fotze und Titten zu pinkeln! Die junge Fickstute war dabei so überrascht, dass sie vor geilem Erstaunen ihren Mund aufriss.

Das war für ihren Bruder ein klares Zeichen, dass sie ebenfalls bereit war, seinen Naturekt zu empfangen. Nun prasselte sein Strahl in den offenen Mund von Steffi, die in ihrer totalen Überraschung sogar einiges seiner warmen Pisse schluckte.

Die Gefühle dabei empfand sie durchaus nicht eklig, oder gar abstoßend, sondern eher als angenehm und geil! Obwohl sie diese Variante erstmals, mit fremden Urin genoss. Natürlich hatte sie im Klo beim Pinkeln schon öfters ihre Finger in den rauschenden Strahl gehalten, um ihre eigene Pisse zu kosten, was sie öfters wiederholte, denn dieses geheime intime Gefühl gefiel ihr und erregte die junge Fotze!

Selbstverständlich bekamen ihre Eltern mit geilem Wohlwollen mit, wie Kevin seiner Schwester die Mundhöhle mit Pisse flutete.

In der folgenden Sexpause redeten sie nun ganz befreit über die eben ausgeübten sexuellen sagenhaft geilen Varianten. Mit Staunen hörte Steffi, dass Mama, Papa, sowie ihr Bruder Kevin schon seit Jahren nicht nur gemeinsam Sex hatten, sondern inzwischen auch mit ihren Vierbeinern, seit der aufgeweckte Sohn seine Eltern im Stall mit den Tieren beim Ficken überraschte. Da blieb ihnen ja keine andere Wahl, als ihn mitmachen zu lassen, denn jede Ausrede wäre zwecklos gewesen.

Allerdings freuten sie sich sehr, dass die junge Steffi so engagiert mitgemacht hatte, sogar das Sperma des Rüden problemlos schluckte.

Steffi unterbrach den Redefluss ihrer Familie und fuhr fort: „Ich war superextrem geil, Papas Riemen in meiner Fotze, den Hundepimmel im Maul, ich hätte in diesem Zustand alles gemacht!“

„Das hören wir sehr gerne“, warf die Mama ein, die inzwischen neben ihrer Tochter saß, deren Titten massierte und knetete, was in Steffi erregende Lustschauer erzeugte.

Die Mama flüsterte ihrer Tochter ins Ohr: „Wir werden deine Rosette gut vorbereiten, damit du auch dort schmerzlos gefickt werden kannst, um ebenfalls diese unglaublich fantastischen Gefühle zu genießen.“

Obwohl das junge Girl vor kurzem erst eine gewaltige Orgasmuswoge genossen hatte, erregten sie diese Vorstellungen erneut. Deshalb öffnete sie ihre Beine weit, um der Mama den Zugang zu ihrer Fotze sowie zur Rosette zu erleichtern. Papa und Kevin schauten fasziniert zu, was die zwei Frauen miteinander veranstalten würden. Sie wickelten sich dabei gegenseitig die noch halbsteifen Schwänze.

So ganz nebenbei holte die Mama eine vorher deponierte Stofftasche hervor, zeigte der schon ziemlich geilen Tochter das unterschiedlichste Sexspielzeug. Steffi war begeistert von den verschiedenen Farben und Größen der Dildos, Vibratoren sowie des Strap-Ons. Die Mama wählte einen kleineren Lusthelfer aus, zeigte ihn Steffi. Mit dem wollte sie beginnen, das junge Arschloch der Tochter vorsichtig zu dehnen.

Als zusätzliche geile Unterstützung hatte ihr Papa den Eselhengst geholt, dessen mächtiger Riemen schon fickbereit war, damit seine herrlich versaute Tochter auch diesen gewaltigen Freudenspender zusätzlich wickeln und blasen konnte, als Steffi jedoch etwas kleinlaut erwähnte, dass sie von dem Esel lieber gefickt werden wollte.

„Aber gerne“, antwortete ihre fürsorgliche Mama, „natürlich ganz nach deinen geilen Wünschen.“ Steffi wurde in die passende Position gelegt, dann führte die Mutter den herrlich steifen Lustbolzen des Eselhengstes vorsichtig in die junge Mädchenfotze ein!

Da ja erst vor kurzem der dicke Freudenspender ihres Daddys drin war, glitt der Eselriemen relativ leicht in die Fickspalte von Steffi.

Die Mama war natürlich logischerweise ebenfalls sehr erregt, setzte sich kurzerhand auf das Gesicht ihrer Tochter. Sofort begann das junge, geile Luder die schon sehr nasse Fotze zu lecken. Kevin fickte den Vierbeiner mit mächtigen Stößen in den Arsch.

Der Papa saß sanft wichsend auf einem Strohballen und verfolgte die supergeile Szene. Steffi wurde erneut von unglaublich gewaltigen Höhepunkten überrollt, durchzuckt, die sie nahe an eine Ohnmacht brachten. Der Esel spritzte ihr eine Menge seiner Ficksahne in die klaffende Fotze, die nach seinem Verlassen wie ein kleiner Sturzbach herausströmte. Als die Mama das sah, öffneten sich bei ihr die Schleusen. Ein fantastisches Gemisch aus Fotzensoße und Pisse rauschte in das offene Maul von Steffi, die das seltene, spezielle flüssige Gemisch in ihrem ekstaseähnlichen Zustand komplett verschlang.

Nun war die junge Fickstute für heute richtig geschafft. Sie erntete großes Lob von allen beteiligten Personen. Doch Steffi wollte nur noch schlafen, nach dieser zwar himmlischen, aber sehr kräftezehrenden Orgie. Es war allen klar, dass diese supergeile Fete keine einmalige Sache bleiben würde.

Steffi machte im Laufe der Zeit sexuelle Bekanntschaft mit allen Tieren im Stall. Natürlich wurde auch ihre Rosette und Arschloch nicht nur mit Zungen und Fingern verwöhnt, es drangen auch die Schwänze der Männer, sowie die der Hengste in ihren süßen Arsch ein, bis sie mit reichlich Sperma und Pisse abgefüllt wurde.

Nur der riesige Schwanz des großen Hengstes wurde von ihr nur gewichst und geblasen, bis er ihr eine Unmenge an Sperma ins Maul, Gesicht und Titten spritzte. Denn zum Ficken erschien er ihr entschieden zu groß! Sie schaute allerdings fasziniert zu, wenn die Mama den sagenhaften Hengstschwanz in ihrer Fickspalte, ja manchmal sogar im Arsch hatte und sich dabei von irgendwelchen steifen Freudenspendern zu herrlichen Orgasmen ficken ließ.

Das Geschäft mit den Kutschfahrten florierte sehr gut, die wenigen Zimmer waren fast ständig ausgebucht. Nicht nur die Kinder waren von den Ponys begeistert, die vor den leichten Kutschen und Schlitten eingespannt waren, die Gäste durch die Landschaft zogen.

Bei den Gästen war auch ein Paar, ca. Mitte dreißig, die einen noch sehr jungen Bernhardinerrüden dabei hatten.

Der Ehemann führte vor dem Schlafen gehen den kleinen Hund noch Gassi. Dem aufmerksamen Spaziergänger entging natürlich nicht, dass im Stall noch Licht brannte. Er vermutete, dass da drinnen mit einem der Tiere etwas nicht stimmte, blickte deshalb neugierig durch das Fenster, um eventuell helfend eingreifen zu können. Doch was er erblickte, verschlug ihm die Sprache, denn die Hofbesitzer vergnügten sich u.a. auch sexuell mit den Vierbeinern! Er schaute nur kurz zu, nahm das noch süße Hündchen auf den Arm, eilte zurück, um seine Frau zu holen, damit sie ebenfalls die fantastischen sehr erregenden Vorgänge mit verfolgen konnte. Denn das Paar war ebenfalls sehr begeisterte Anhänger dieser nicht alltäglichen, geilen sexuellen Variante!

Seine Frau konnte es kaum erwarten, diese sicherlich versauten Szenen zu beobachten. Sie kamen im richtigen Moment am Fenster auf, als der Hausherr den riesigen Schwanz des Hengstes in die Fotze einführte und danach zur Stute ging, um deren Fickloch zu lecken. Kevin fickte einen Hund, der zusätzlich Steffis Fickspalte zum herrlichen Orgasmus leckte. Längst hatte das Ehepaar nicht nur tatenlos zugesehen. Er fickte mit drei Fingern die schon sehr nasse Lustgrotte seiner Frau, während sie ihm den knochenharten Schwanz wichste. Natürlich wendeten beide keinen Blick von den sagenhaft geilen Vorgängen im Stall ab. Sie stöhnte schon mit sehr erregter Stimme: „Los fick mich, ich brauche jetzt deinen harten Riemen in meiner Fotze, oder Arsch!“ Sekunden später glitt sein Lustspeer von hinten in ihre supergeile Fickhöhle. Die Urlauberin musste ihren Mund zuhalten, um die Lustschreie zu dämpfen. Es dauerte diesmal nicht lange, bis beide gleichzeitig zu einem gewaltigen Orgasmus kamen! Mit mehreren heftigen Stößen spritzte er in einigen Intervallen seine Ficksahne bis in ihre tiefsten Fotzen-Regionen! Sie schauten noch eine Weile zu, bis der Hengst eine Unmenge seines Spermas in die Bäuerin pumpte, das kurz danach wieder in mächtigen Schlieren heraus strömte. Nun verzog sich das Paar wieder still und leise, denn im Stall sah alles nach Aufbruch aus.

Am folgenden Tag erwischte David, so hieß der fremde Gast, Kevin. Er sprach ihn direkt an, ob es denn üblich wäre, dass seine Familie öfters mit den Tieren geilen Sex hatte? Bevor der Sohn antworten konnte, fuhr David fort: „Meine Frau Sarah, sowie ich sind ebenfalls sehr am herrlich versauten Sex mit Vierbeinern interessiert.“ Dieser letzte Satz erleichterte Kevin die Antworten, leugnen war zwecklos, da ja beide anscheinend ihre Aktionen im Stall gesehen hatten. Kevin sagte daher nur grinsend: „Ja, deine Frau ist schon eine sehr verlockende Person!“ „Seid ihr beide bisexuell?“, wollte Kevin noch wissen. Als David das mit einem Kopfnicken bestätigte, erwiderte der Sohn des Hauses, er würde mit seiner Familie offen reden, ihm dann Bescheid geben.

Beim gemeinsamen familiären Mittagessen erzählte Kevin von dem Gespräch mit David. Die Mama sagte nur: „Verflucht, dass wir nicht an Vorhänge für dieses Fenster gedacht haben.“ Dann warf sie grinsend ein: „Von mir aus können sie mitmachen, sie sind doch ein sehr attraktives, sympathisches Paar.“ Als Kevin noch erwähnte, dass Sarah und David bei ihnen waren, kam von allen ein zustimmendes: „Ja, super, ok!“

Kaum war in der Küche wieder alles aufgeräumt und gereinigt machte sich die Mama von Steffi eiligst daran, um einen total blickdichten Vorhang für dieses bewusste Fenster zu nähen, damit in Zukunft keine Personen sehen konnten, was im Stall alles passierte.

Sarah und David waren überglücklich, als sie von Kevin die erfreuliche Botschaft hörten, bei den sehr gewünschten Tiersexaktionen mitmachen zu dürfen und natürlich auch u.a. mit allen Familienmitgliedern sexuell zu verkehren! Natürlich hatte das Gästepaar es besonders auf die junge, schon super versaute Fotze Steffi abgesehen. Die fühlte sich allerdings ebenfalls von David und Sarah sehr angezogen.

Die superfantastischen, sexuellen Orgien im Stall nahmen nicht selten sehr außergewöhnliche Aktionen an. Denn die Gäste waren nach Sex mit den verschiedenen Vierbeinern regelrecht ausgehungert.

Deshalb hatten sie sich auch einen Rüden zugelegt, den sie ab einem gewissen Alter für ihre sexuellen Zwecke ausbilden konnten.

Es war unübersehbar, wie besonders gut sich Sarah mit Steffi, auch auf sexuellem Gebiet verstand! Wie es den Anschein hatte, waren beide aus demselben versauten Holz geschnitzt. Sie liebten es, u.a. Rosetten von Männern und Frauen zu lecken, vollgespritzte Fickgrotten leer zu schlürfen, und waren ganz verrückt danach, dass ihnen egal wer, in alle drei Lusthöhlen pisste.

Deshalb fiel ihnen der Abschied auch besonders schwer. Jedoch versprach David mir der Zustimmung aller Familienmitgliedern ihre zukünftigen Urlaube stets auf dem diesem Hof mit allen Zwei- sowie Vierbeinern verbringen zu dürfen?

Diese erfreuliche Aussage wurde mit Beifall begrüßt!

ENDE

Mann-Kuh, Mann-Stute, Mann-Schaf, Ziege, Mann-Hündin

Hornyman

Bürohengst

Als Tom G. einen Brief von Rechtsanwalt Dr. B. erhielt, war er überrascht, denn er betraf seinen Onkel Mutius, den er kaum gekannt hatte. Und doch hatte ihm dieser Onkel, ein reicher Mann, der unlängst verstorben war, einen waschechten Bauernhof hinterlassen! Zuerst hielt Tom das Ganze für einen Scherz, denn was sollte er, Sachbearbeiter bei einer Versicherung, Stadtmensch, vierunddreißig Jahre alt, ledig, mit einem Bauernhof anfangen?

Aber das Erbe auszuschlagen wäre pure Idiotie gewesen, war der Hof doch langfristig an einen Herrn L. verpachtet und brachte so eine ordentliche Summe im Jahr ein.

Also nahm Tom das Erbe an.

Dennoch ließ ihm die Sache mit dem Hof keine Ruhe und er beschloss, sich diesen anzuschauen, schließlich gehörte er ja jetzt ihm, auch wenn er nichts mit der Bewirtschaftung zu tun hatte.

So rief er den Bauern L. an und meinte zu ihm, er sei der neue Besitzer und würde gerne vorbeischaun. Der Bauer, ein etwas verschrobener, wenn auch freundlicher Mann war damit einverstanden und antwortete, er könne gerne übers Wochenende kommen. Sein Onkel hätte dort sowieso ein Zimmer gehabt, denn er wäre ab und an für einige Tage zu Erholung dort hingefahren.

Also setzte sich Tom Freitagnachmittag nach der Arbeit in seinen Wagen und war nach nicht ganz einer Stunde an Ort und Stelle.

Der Hof erwies sich als mittelgroß mit Feldern und auch etlichen Tieren, die jedoch eher zur Selbstversorgung dienten. Außer den

Kühen und den Ziegen. Aus deren Milch machte L. Käse, mit dem er den örtlichen Einzelhandel belieferte.

Darüber hinaus gab es noch ein paar Schafe, Schweine, Hunde, Katzen, Hühner und eine pechschwarze Pony-Stute. Der Bauer selbst erwies sich als etwas respektlos gegenüber dem neuen Besitzer und ziemlich ironisch in seinen Reden. Davon bekam Tom schon bald einen ersten Eindruck. Als der Bauer ihn herumführte und die Tiere zeigte, meinte Tom: „Hm, ist ja recht nett, das Ganze. Aber ich als Büro-Hengst habe natürlich keine Ahnung davon ...“

Da lachte der Bauer laut auf und erwiderte: „Büro-Hengst? Haha, ja, das ist gut, Büro-Hengst! Ob sie ein Hengst sind, das müsste sich erst noch erweisen! Da im Stall steht eine rossige Stute, Herr Büro-Hengst, da können sie ja mal beweisen, was für ein Hengst sie sind!“

Dabei wies der Bauer mit einer vagen Handbewegung auf einen der Ställe, in dem das Pony stand.

Dann fuhr er fort: „Ihr Herr Onkel, der war einer, jawoll ...“

Abrupt drehte sich L. um, ließ Tom einfach stehen und ging lachend und vor sich hinmurmelnd „Büro-Hengst“, sagt er, jaja, das ist lustig ...!“, Richtung Haupthaus.

Tom folgte dem Mann ein wenig konsterniert. Er verstand überhaupt nichts ...

Später sah sich Tom in dem Zimmer um, das sein Onkel bewohnt hatte, wenn er auf dem Hof war. Es war eigentlich mehr eine Kammer mit einem Bett, einem Kleiderschrank, einem Tisch und zwei Stühlen. Ansonsten befand sich nur noch ein Nachttisch darin und zwei Bilder, die die Wände zierten. Ein abgeschabter Läufer deckte den Fußboden. Alles in allem recht primitiv und rustikal.

Tom, der die kärgliche Einrichtung abschätzig betrachtete, fiel besonders eines der beiden Bilder auf. Es war ein Ölgemälde und zeigte ein Pferd, offensichtlich eine Stute, die dem Betrachter ihr

Hinterteil zuwandte und ihren Kopf dabei mit einem seltsamen Ausdruck nach ihm umdrehte. Irgendwie herausfordernd, ja fast obszön war der. Das wurde auch noch dadurch verstärkt, dass die Stute ihren Schweif auf der Seite hatte und ihr klaffendes, rosiges, feuchtes Geschlecht präsentierte, als würde sie sich dem Betrachter anbieten.

Noch größer wurde Toms Verwirrung, als er im Nachtkästchen eine Schachtel mit Bildern fand. Fotos waren das und was für welche! Sie zeigten ausnahmslos Männer und auch Frauen, die Sex mit Tieren hatten! Männer, die weibliche Pferde, Hunde, Schafe, Ziegen, Kühe oder Schweine fickten, es mit Rüden trieben, beziehungsweise Frauen, die sich von Rüden ficken ließen, oder ihnen die Schwänze lutschten. Auch waren Frauen dabei, die männlichen Eseln oder Pferden die großen, langen Riemen mit dem Mund verwöhnten und von ihnen vollgespritzt wurden.

Kein Zweifel, Onkel Mutius war tiersexgeil gewesen! Deshalb auch der Bauernhof und das Zimmer hier! Langsam wurde Tom einiges klar ...

Er lächelte, während er sich die Bilder betrachtete und rieb sich dabei die Beule in seiner Hose, denn die Bilder machten ihn irgendwie ziemlich geil.

Am liebsten hätte er sich einen runtergeholt, doch das verschob er auf später. Ein Blick auf die Uhr hatte ihm nämlich gezeigt, dass es Zeit zum Abendessen war, welches Punkt sieben Uhr aufgetragen wurde. Und es war kurz vor sieben.

Also begab sich Tom ins Esszimmer, wo bereits der Bauer und die beiden Knechte, gutaussehende junge Burschen, von vielleicht zwanzig Jahren, namens Bill und Silvio, auf ihn warteten. Sonst gab es niemanden mehr auf dem Hof, auch keine Frau.

Nach dem Abendessen, das ziemlich schweigsam verlief, beschloss Tom, noch ein wenig allein sein neues Besitztum zu erkunden. Er lief

über Felder und Wiesen, besuchte den Pferch mit den Schafen und den mit den Ziegen.

Irgendwann kam er zum Kuhstall. Als er gerade eintreten wollte, vernahm er menschliches Stöhnen aus demselben und sah einen Lichtschein durch die Ritzen der Bretter dringen. Neugierig spähte er durch eine besonders breite Ritze in Augenhöhe. Und was sah er?

Er sah den Bauern, der mit heruntergelassener Hose bei den Kälbchen stand und sich von einem der süßen Tierchen dem stocksteifen, großen Pimmel lutschen ließ! Gierig saugte das Kalb an dem Männerpenis, als wäre es das Euter seiner Mutter.

„Das sieht ja verflucht geil aus!“, dachte sich Tom. Wie von selbst gelangte eine seiner Hände an seine Hose und er begann die immer dicker werdende Beule zwischen seinen Beinen zu reiben, die bald schon unangenehm zu drücken begann.

Aber es sollte noch besser werden! Irgendwann nämlich entzog sich der Bauer der liebevollen Schwanzlutscherei und begab sich stattdessen zu einer der Kühe. Erst streichelte er das Geschlecht des Tieres, dann drang er mit dem Finger in die Kuhfotze ein. Zunächst mit einem, dann mit zwei und schließlich mit drei Fingern. Nachdem er die Kuh richtig geil gemacht hatte, die das zu kennen und zu mögen schien, holte er einen Strohhallen herbei, legte den hinter die Kuh, stieg darauf und Schwupps, steckte er seinen steifen Schwanz in die Kuhfotze. Nun begann er die Kuh zu ficken. Immer wieder rammte er seinen Pimmel tief in die Scheide der Kuh hinein. Man konnte deutlich sehen, dass das auch dem Tier Spaß machte.

Tom schaute fasziniert zu, es erregte ihn sehr, den heimlichen Beobachter zu spielen. Sein Penis gierte nach Berührung, er war nahe dran ihn einfach herauszuholen und sich zu wichsen, während er weiterhin dem Bauern beim Kuhsex zusah.

Eine ganz neue Welt eröffnete sich dem Mann, die Welt der tierischen Lust. Tom war von Haus aus schon neugierig, besonders in Dingen, die sexuelle Erfahrungen betrafen. Er hatte es mit Frauen

und Männern getrieben, auch mit Transsexuellen, hatte sich fesseln lassen und Naturektspiele ausprobiert, hatte an Gruppensexorgien teilgenommen, aber mit Tiersex hatte er bisher noch keine Erfahrungen sammeln können. Es war ihm klar, dass sich das ändern würde, denn die Sache machte ihn richtig an!

Der Bauer grunzte, ächzte und stöhnte, während er es weiterhin mit der Kuh trieb. Stoß um Stoß trieb er sein großes, dickes Geschlechtsteil in die erregte Kuhscheide. Zwischendurch lobte er das willige Tier.

„Brave Heidi! Gell, das gefällt dir, was wir hier machen ...!“, und solche Dinge sagte er zu der Kuh und hatte selbst größten Genuss beim Geschlechtsakt mit dem Tier.

Immer schneller und härter wurden seine Stöße. Und dann kam er zum Höhepunkt. Laut aufstöhnend spritzte er seinen Samen in die Fotze der Kuh.

Tom war kurz davor, sich in die Hose zu ejakulieren, so sehr geilte ihn das auf.

Als der Bauer dann seinen Schwanz aus der Kuhmöse zog, wobei ein Schwall seines Spermas herauslief, machte sich Tom davon, denn er wollte nicht beim Spionieren ertappt werden.

Er war jetzt total rattig, der Gute. Tom brauchte dringend Befriedigung ... Da fielen ihm die Worte des Bauern ein: „Im Stall steht eine rossige Stute ...“ Er dachte sich: „Eine Stute? Hm, warum nicht! Die auf dem Ölbild meines Onkels sah schon ganz schön lecker aus ... Und der Bauer hat ja gesagt, ich soll zeigen was für ein Hengst ich bin!“

Also beschloss Tom, sich die Stute zumindest mal anzusehen.

Als er den Stall des Tieres betrat, stand Trixi, denn so hieß die Stute, wie ein Namensschild an ihrer Box verriet, vor ihrer Krippe und fraß Heu. Die kleine Stute war ein hübsches Tier mit glänzendem,

pechschwarzem Fell. Tom trat zu ihr und tätschelte zunächst ihren Hals, wobei er sie freundlich ansprach.

„Du bist ja ein hübsches Tierchen, kleine Trixi ...!“

Die Stute unterbrach ihr Fressen und schnaubte freundlich. Tom kraulte und lieboste sie, daraufhin rieb das Pferd seinen Kopf an Toms Brust. Nachdem er festgestellt hatte, dass das Pony ihn mochte, streichelte er sich weiter nach hinten. Er tätschelte ihren Leib, dann ihre Hinterschenkel. Schließlich stand er halb hinter der Stute und konnte ihr Geschlecht sehen, wenn sie ihren Schweif zur Seite schob. Der Anblick der Pferdemöse gefiel Tom sehr. Augenblicklich schwappte erneut eine Woge der Geilheit über ihn. Von der freundlichen Wesensart der Stute ermutigt, wagte er es, Trixi dort zu berühren. Vorsichtig strich er mit den Fingern über ihre Muschi, die augenblicklich reagierte und zu blitzen begann. Als Tom das feuchte, rosige Innere zwischen den Schamlippen des Pferdes sah, waren die letzten Hemmungen wie weggeblasen. Er musste sie einfach anfassen!

Trixi fand das durchaus angenehm, sie entzog sich den Berührungen nicht, ganz im Gegenteil, sie drängte Toms Hand sogar entgegen. Offensichtlich wollte das Pony, dass der Mann ihre Muschi streichelte. Besonders als Tom dann probeweise einen Finger in die Pferdescheide schob.

„Das fühlt sich ja verdammt gut an, so nass und warm!“, dachte sich Tom, während er das Tier zärtlich zu fingern begann. Immer schneller blitzte die Möse des Ponys nun, immer tiefer drang Tom mit dem Finger in sie ein. Dann nahm er noch einen Zweiten dazu, schließlich einen Dritten ...

„Wie so eine Pferdemöse wohl schmeckt?“, fragte sich Tom nun. Aber noch bevor er es ausprobierte, öffnete er seine Hose und ließ endlich seinen steinharten Pimmel ins Freie. Das tat gut!

Nun zog Tom mit beiden Händen die Schamlippen des Pferdes auseinander und versenkte seine Zunge in dieser heißen Fotze. Der

Geschmack erregte ihn. Und auch das Pony war jetzt ziemlich geil, das merkte man deutlich.

Nachdem der Mann ein bisschen an der Stutenmüse herumgezüngelt hatte, wollte er es endlich wissen: Er wollte Trixi jetzt ficken! Zum Glück hatte das Tierchen genau die richtige Größe. Tom zog seine Hose samt Shorts komplett aus. Nur die Schuhe ließ er an.

Danach stellte er sich hinter die Stute, nahm seinen Schwanz in die Hand, schob die Vorhaut zurück, setzte seine von Vorsaft klitschnasse Eichel an ihren Scheideneingang an und drang dann langsam in sie ein.

Es war herrlich! Die geile, nasse Pferdefotze umfing seinen Penis wie ein Futteral. Trixi drängte sich seinem Glied entgegen. Beide Hände auf Trixis Hinterbacken, begann er sie langsam und genüsslich zu vögeln. Die schmatzenden Geräusche, die dabei entstanden, machten Tom nur noch geiler. Bald war er untenrum komplett vom Lustsaft der Stute eingenässt. Immer wieder stieß er seinen Pimmel tief in die erregte, blitzende Tiermüse hinein.

„Wow, ist Tiersex geil! Da habe ich ja bisher einiges verpasst!“, dachte sich der Mann, während er Trixi bumste.

Obwohl er versuchte, sich zu bremsen, um das himmlische Gefühl möglichst lange auszukosten, konnte Tom nicht verhindern, dass er schon allzu bald abspritzte. Dieses Pferd zu ficken war einfach zu geil, zu erregend. Außerdem war Tom durch die Szene im Kuhstall bereits ziemlich heiß gewesen.

Noch ein paar Stöße, es war so wunderschön ... Schon nahte der Orgasmus, schon zuckte sein Schwanz in der Pferdefotze auf und dann war es so weit: Ein grandioser Höhepunkt belohnte Toms Premierenfick mit dem Pferd. Er spritzte und spritzte, es schien gar nicht mehr aufhören zu wollen. Jetzt fühlte sich Tom wirklich beinahe wie ein Hengst, so ausgiebig wie er die Stute besamte.

Als der Orgasmus abgeklungen war, zog Tom sein immer noch steifes Glied aus der tropfenden, blitzenden Ponymöse und sagte zu Trixi: „Du bist ein liebes Tierchen! Wow, macht's mit dir einen Spaß ...!“

Plötzlich hörte Tom hinter sich lautes Händeklatschen. Erschrocken drehte er sich um. Der Bauer und die beiden Knechte standen im Stall und applaudierten. Ihre Hosen waren offen und ihre erigierten Schwänze ragten steil daraus hervor. Offensichtlich hatten die drei Tom zugeschaut und sich dabei gewichst.

Der überraschte Hoferbe wurde knallrot. Vor Verlegenheit wusste er nicht, was er sagen sollte. Doch der Bauer lachte nur und meinte: „Bravo! Bist doch ein Hengst! Ich habe mich getäuscht, bist ganz wie dein Onkel ...!“

Dann trat L. auf Tom zu, klopfte ihm anerkennend auf die Schulter und fuhr fort: „Schön, dass du Trixi glücklich gemacht hast! War es sein erstes Mal mit einem Pferd?“

„Allerdings“, gab Tom zu, „... es war sogar das erste Mal, dass ich es überhaupt mit einem Tier getrieben habe!“ Er war erleichtert, dass es der Bauer so positiv aufnahm und ihm sogar noch Anerkennung zollte für sein Tun.

L. lachte wieder. „Aber sicher nicht das letzte Mal, oder? Es scheint dir ja mächtig Spaß gemacht zu haben!“

„Oh ja, es war traumhaft. Ich hätte nicht gedacht, dass 'ne Stute so ein geiler Sexpartner sein würde!“

Derweil hatten sich die beiden Knechte zu dem Pony begeben und leckten ihm gierig die Muschi aus, während sie sich gegenseitig die Schwänze wickelten. Das Lecken gefiel Trixi sehr, denn das Pferdchen war immer noch geil.

Als der Bauer Toms Verwunderung darob bemerkte, sagte er grinsend: „Ja, die zwei mögen sowohl Tiersex, als auch

Männersperma ...!“

„Kann ich gut verstehen!“, gab Tom zurück und grinste ebenfalls.

Da fasste der Bauer Tom an den Schwanz und sprach: „Du kannst hier mit jedem Säugetier ficken, mit dem du willst. Außer den Katzen natürlich. Wir tun das auch. Die Tiere sind es nicht nur gewöhnt, sie mögen das sogar gern. Das heißt, solange du lieb zu ihnen bist und sie nicht zu irgendwas zwingst. Du wirst überrascht sein, wie gern die Tiere mitmachen!“

„Echt? Ihr macht's mit allen Tieren? Den Schweinen, den Ziegen, den Schafen, den Kühen ...?“

„Und den Hunden!“, ergänzte der Bauer, während er mit Toms steifem Schwanz herumspielte.

„Das ist heiß!“, gab Tom zu und genoss die zärtliche Hand an seinem Glied.

Inzwischen hatte sich Silvio, der eine Knecht, hinter die Stute gestellt und seinen großen, harten Schwanz in sie eingeführt. Nun fickte er die kleine Stute in die schon wieder heftig blitzende Möse, während Bill ihm am Hintern herum machte.

Der Bauer fragte Tom nach einer kurzen Pause, in der sie den beiden jungen Männern und dem Pony zusahen: „Welches Tier würdest du denn gerne als nächstes ausprobieren?“

„Hm, ich weiß nicht. Vielleicht eines der Schafe! Die sehen so lieb und kuschelig aus!“

„Jetzt? Ich meine, hast du Lust und kannst du nochmal?“

„Klar, kein Problem. Ich bin auch immer noch ganz schön geil. Und wenn ich so sehe, wie es die beiden Jungs mit Trixi treiben, werde ich bestimmt nicht lustloser ...“

Beide Männer lachten. Dann sagte L.: „Ok, dann lass uns zu den Schafen gehen. Übrigens, ich bin der Max...!“

Die Freundschaft war geschlossen und die beiden begaben sich zu dem Pferch mit den Wolltieren. Tom untenrum nackt und Max mit aus der Hose ragendem Schwanz. Die beiden Knechte blieben bei Trixi und fickten sie abwechselnd.

Der Bauer hatte einen Strick mitgenommen. Beim Schafspferch angekommen meinte er zu Tom: „Such dir eines aus. Wenn ich dir einen Rat geben darf, nimm Luci, die Heidschnucke dort hinten. Die ist sehr lieb und hat gerne einen Schwanz im Loch!“

Tom stimmte zu, denn Luci sah wirklich süß aus. Max befestigte den Strick am Hals des Tieres und führte Luci aus dem Stall. Nun begaben sich die beiden zurück in den Ponystall, wo Bill immer noch die Stute fickte. Silvio dagegen war mit einem der Hofhunde zugange. Genauer gesagt, er hatte eine Hündin, sie hieß Bella, auf einen Strohhallen gelegt, so dass das Tier auf dem Rücken lag und war dabei ihr die Möse auszulecken. Die Hündin lag da und genoss es sehr, das sah man gleich.

Max meinte dazu: „Silvio liebt diese Hündin! Er treibt es fast jeden Tag mit ihr! Sie schläft sogar bei ihm im Bett.“

„Sie ist ja auch ein hübsches Tier!“, entgegnete Tom und schaute fasziniert zu, wie der junge Mann die Hündin mit Mund und Zunge verwöhnte.

Inzwischen hatte der Bauer das Schaf auf einen anderen Strohhallen gehoben, so dass es auf dem Bauch lag. Es schien gegen diese Behandlung nichts einzuwenden zu haben. Nun holte Max einen Eimer mit Schwamm herbei und wusch dem Schaf Arsche und Fotze. Tom schaute onanierend zu.

Als Max fertig war, machte er eine einladende Geste mit der Hand und sprach: „So, Luci ist jetzt sauber und fickbereit. Am besten, du

fingerst sie vorher ein bisschen, das mag sie. Du kannst sie auch ein wenig lecken ...“

Das liebe Schaf sah wirklich einladend aus. Tom begab sich hinter das Tier und kniete sich hin. Dann berührte er die Schafsmöse und streichelte sie zärtlich. Es fühlte sich gut an. Er spreizte die Schamlippen des Tieres mit den Fingern und besah sich das leckere, rosige Loch. Es glänzte feucht. Nun schob Tom einen Finger in die Scheide des Tieres. Natürlich war die Schafsfotze erheblich enger als die Stutenmöse. Tom nährte seinen Kopf dem Geschlecht und begann daran herumzuzüngeln. Es schmeckte ihm, obwohl es anders war als der Stutengeschmack. Bald leckte und fingerte der Mann völlig hemmungslos die Tierfotze vor ihm, während Max wischend zuschaute.

Inzwischen war Silvio dazu übergegangen, die Hündin zu ficken. Immer wieder schob er seinen Schwanz tief in Bellas hübsches Fötzchen hinein und stöhnte dabei vor Lust. Auch Bill keuchte laut vor sich hin, während er Trixi bumste, der der Saft nur so aus dem Loch lief.

Max verließ auf einmal kurz den Stall und kam schon bald mit einer schwarz-weiß gefleckten Ziege zurück. Schnell hatte er das Tierchen mit Schwamm und Wasser zwischen den Hinterbeinen gesäubert und kniete nun hinter ihr. Langsam schob er sein großes Glied in die Ziegenscheide. Dann begann er sich in der Ziege zu bewegen und sie liebevoll zu vögeln, während er ihr den Rücken kraulte.

Tom wollte nun ebenfalls richtigen Sex mit dem Schaf, stand auf und setzte seinen Pimmel an Lucis Fotze an. Er drang ein. Es war unheimlich geil für ihn, seinen Penis in der Schafsmöse zu haben. Warm, eng und geil ...

„Wow, Schafe ficken ist aber auch sehr heiß!“, meinte er dazu. Die drei anderen Männer lachten und fuhren fort, es mit ihren Tieren zu treiben. Nur Max erwiderte: „Das stimmt, ich mag es auch. Das heißt, wir alle tun es gern ...!“

„Kann ich jetzt verstehen“, sagte Tom hierauf und stieß sein steifes Glied wieder und wieder tief in die Schafsmöse vor ihm. Seine Hände waren dabei in den wolligen Pelz des braven Tieres verkrallt. Er fand diese Tierfickerei dermaßen geil und diese ganzen Tiere dermaßen begehrenswert, dass er sich vornahm, sie alle reihum durchzuvögeln. Aber zunächst konzentrierte er sich auf dieses süße Schäfchen.

Bill war der Erste, der abspritzte. In schnellem Takt rammte er seinen Pimmel immer wieder in die blitzende Stutenmöse hinein. Dann stöhnte er irgendwann laut auf und spritzte sein Sperma in diese erregte Tierfotze. Er blieb in Trixis Loch, bis sein Orgasmus abgeklungen war. Immer wieder zuckte sein Schwanz auf und spritzte Schub um Schub in die Scheide des Tieres, wo sich der Samen des Mannes mit dem reichlich fließenden Fotzensaft des Pferdes vermischte.

Schließlich zog er seinen tropfenden Pimmel aus Trixis Muschi und sprach erschöpft: „Puh, das war mal wieder geil! Trixi, du bist einfach die Beste!“

Bill schmuste mit der Stute, streichelte und liebte sie und küsste ihre Nüstern. Das Pony rieb seinen schönen Kopf an Bills Brust und gab ihm zu verstehen, dass sie ihn auch sehr mochte. Besonders seine Qualitäten als ‚Hengst‘!

Als Nächstes war Silvio an der Reihe. Man merkte deutlich, dass er und die Hündin ein gut aufeinander eingespieltes Team waren. Inzwischen lag der Knecht auf dem Rücken und Bella lag auf ihm. Er fickte die Hündin also von unten, während er mit ihr herumknutschte. Immer wieder trafen sich ihre Zungen und umspielten einander. Plötzlich umschlang der Mann den Hundekörper mit beiden Armen, keuchte auf und ejakulierte. Nachdem er die Hündin besamt hatte, drehte er sich mitsamt Bella herum, legte sie vorsichtig ab und zog dann seinen Schwanz aus ihrer Muschi. Sofort stand die Hündin auf und leckte erst Silvios Penis und dann ihre Möse. Sie war ganz aufgeregt und machte den Eindruck, als hätte ihr der Fick sehr gut

gefallen. Sie leckte auch wieder Silvios Gesicht und züngelte mit ihm herum. Die beiden waren ein schönes Paar!

Tom sah das alles, während er weiterhin das Schaf fickte. Es bereitete ihm großes Vergnügen, den Anderen beim Tiersex zuzuschauen, und geilte ihn zusätzlich auf. Immer schneller wurden seine Stöße, immer härter rammte er seinen Riemen in die warme Tierfotze hinein. Schon spürte er, wie sich seine Hoden zusammenzogen, und sein Schwanz begann zu zucken. Und da war es auch schon so weit: Er spritzte ebenfalls ab und füllte die Schafsmöse mit seinem Sperma. Das tat gut, das war wunderbar!

Silvio und Bill schauten dabei zu, wie es Tom kam und wie er Luci besamte. Was sie da sahen, gefiel ihnen offensichtlich, denn sie grinnten lüstern und wickelten sich schon wieder gegenseitig die Schwänze steif. Nun gesellte sich auch noch Bella hinzu und leckte den beiden jungen Männern abwechselnd die Pimmel.

Schließlich war Tom fertig und zog seinen Penis aus der Schafsmöse, während er das Tier lobte und es dann streichelte.

Nun war nur noch der Bauer selbst übrig. Stoß um Stoß verschwand sein großes Glied immer wieder in der Ziegenfotze. Max schwitzte stark und keuchte vor Erregung. Er liebte diese süßen Ziegen, es war jedes Mal eine Lust, es mit ihnen zu treiben! Und besonders diese, sie hieß Susi, war seine Lieblingsziege. Sie war es gewöhnt, von den Männern gevögelt zu werden, und mochte es.

Max streichelte den warmen Tierkörper, während er seinen Penis soweit es ging, in Susis Scheide stieß. Schneller und schneller wurden seine Stöße. Er spürte schon den nahenden Höhepunkt. Sein Stöhnen wurde lauter.

Und schließlich kam es ihm. Er ejakulierte grunzend und stöhnend in Susis hübsche, rosige Fotze hinein. War das gut!

Die drei anderen Männer sahen zu, wie der Bauer sein Zicklein vollspritzte, und ließen sich währenddessen von Bella die Schwänze

lecken. Tom spürte bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal eine Hundezunge an seinem Glied und war überrascht wie kraftvoll und doch zärtlich diese Hündin ihm dem Pimmel abschleckte. Es war eine weitere äußerst geile Erfahrung für den Hoferben, die er auf alle Fälle auszudehnen gedachte. Wenn auch nicht jetzt, denn er war nun doch ziemlich erschöpft von dem zweifachen Tierfick mit Stute und Schaf. Aber dennoch merkte er, dass die Hundezunge ihn bereits wieder aufs Neue geil machte. Und als dann auch noch Silvio an seinen Arsch fasste und ihn dort streichelte, wurde sein Schwanz erneut steif ...

Der Bauer hatte inzwischen seinen Pimmel aus Susis Möse gezogen und leckte nun das vollgespritzte Ziegenfötzchen noch ein wenig aus. Ja, er lutschte richtiggehend seinen Samen aus der Ziegenscheide. Dann stand er auf und meinte zu Tom: „Das war heiß, ich ficke gerne Ziegen. Du solltest es auch mal probieren!“

„Das werde ich bestimmt nicht versäumen, aber erst morgen...!“

Max lachte und erwiderte: „Klar, du Bürohengst bist erst mal geschafft ...!“

„... Und vollauf befriedigt!“, ergänzte Tom und lachte ebenfalls.

Der Bauer fuhr fort: „Und morgen kannst du, wenn du magst, auch mal die Kühe ausprobieren. Besonders die Kälber können phantastisch blasen. Außerdem ist da noch Hella, die Sau...!“

„Und die Hunde ...!“, warf Bill ein.

Auf die freute sich Tom besonders. Die vier Männer brachten nun die Ziege und das Schaf zurück in ihre Pferche. Dann begaben sie sich ins Haus, wo sie duschten.

Als Tom schließlich im Bett lag und den Tag Revue passieren ließ, konnte er es gar nicht fassen, welche Auswirkungen das Erbe seines Onkels auf sein Sexleben hatte. Er war sehr gespannt, was für neue Erfahrungen noch auf ihn warteten ...

Frau-Rüde, Inzest

Maja

Ferien auf dem Bauernhof

Zuerst möchte ich mich dem geneigten Leser vorstellen. Ich bin die Maja, 34 Jahre jung und alleinerziehende Mutter meines Sohnes Martin.

Wir verstehen uns ausgezeichnet. Immer wenn wir am nächsten Tag ausschlafen können, liegen wir die halbe Nacht in meinem Bett und sehen fern. Meist schlafe ich zuerst ein und Martin schläft dann nach dem Fernsehen neben mir ein.

Etwas zu meinem Äußeren. 170 cm groß und 55 kg schwer. Langes, gelocktes blondes Haar und eine Körbchengröße von 75D. Für diese Größe kaum hängend mit großen, rosafarbenen Vorhöfen und kirschroten Nippeln.

Zusammen mit meiner Schwester Maria und ihrem Sohn Jo haben wir uns in den Ferien auf einem Bauernhof eingemietet. Jo ist oft bei Martin zu Besuch. Die Jungs verstehen sich ausgezeichnet und auch ich mag Jo. Beim gemeinsamen Fernsehen in meinem Bett unterhalten wir uns auch über die Erlebnisse der Jungs. Beide sind hübsche Jungs und ihre Gedanken drehen sich fast ausschließlich um Mädels. Wenn ich zwischen den beiden eingeschlafen bin, habe ich immer diese kranken, perversen Träume. Zuerst kuscheln sich die Jungs an mich. Vorsichtig streicheln sie mich, um mich dann regelrecht zu massieren. Sie halten meine Hände über meinem Kopf fest, küssen meine Brüste und saugen an meinen Nippeln. Gleichzeitig rutschen ihre Hände in meinen Schritt, untersuchen meine Scham und letztendlich fingern sie mich! Warum ich so perverses Zeug träume, weiß ich nicht. Aber wenn ich ganz ehrlich zu mir bin gefallen mir diese Träume. Und es sind ja nur Träume und

keine Realität. Schließlich bin ich Mutter und Tante und in der Realität wäre es wirklich krank.

Kurz vor unserem Anreisetermin wurde meine Schwester krank. So fuhr ich alleine mit Martin und Jo zum Bauernhof.

An einem heißen Tag begrüßten uns der Bauer und seine Frau. Bei ihnen war ihr Hund Arko, ein wunderschöner Dobermann. Arko beschnupperte uns sofort. „Keine Angst, Arko mag den Geruch von schönen Frauen!!“, sagte der Bauer und zog mich dabei scheinbar mit seinen Blicken aus. „Und auch deren Geschmack!“, lachte er weiter.

„Das ist wohl der etwas derbe norddeutsche Humor“, dachte ich nur und sagte nichts dazu.

Die Bäuerin, eine vollbusige Schönheit, zeigte uns dann unser Zimmer. Zwei Doppelbetten, ein Fernseher und ein offenes Bad. Dazu ein extra WC.

Nach einem zweiten Frühstück zeigten und erklärten uns der Bauer und seine Frau ihr Reich. Eine Schweinezucht mit viel Auslauf für die Schweine. Ein Ziegenstall für ihre Spezialität, einen würzigen Ziegenkäse. Zum Schluss das Hobby des Bauern, eine Pferdezucht. Eine besondere, nicht zu große Rasse.

„Viele Frauen haben Angst vor zu großen Hengsten!“, sagte der Bauer und grinste mich dabei an. „Könnt ihr reiten?“, fragte die Bäuerin die Jungs.

Wir ritten alle auf den ruhigen Pferden zu einem nahegelegenen See.

Als Erstes zog sich die Bäuerin aus. „Ihr habt doch kein Problem mit Nacktheit?“, fragte sie.

Die Jungs schauten sich kurz an, dann zogen sie sich aus. Als ich den nackten Bauern sah, wurde mir ganz heiß. Er hatte einen

riesigen Penis! ‚Wie groß der wohl ist wenn er steif ist?‘, dachte ich nur. Dann zog auch ich mich aus und wir rannten alle ins Wasser. Eine herrliche Erfrischung bei diesem heißen Wetter.

„Lasst uns nackt nach Hause reiten, die Luft wird uns trocknen!“, sagte der Bauer.

Die Jungs hatten nur Augen für die wippenden Brüste der Bäuerin.

„Hübsche Jungs!“, grinste der Bauer mich an, als er dicht neben mir ritt. „Du hast aber auch tolle Brüste!“, sagte er weiter in seinem norddeutschen Humor. „Danke“, antwortete ich artig. „Und der Rest ist auch nicht verkehrt!“, grinste er weiter.

Während der Bauer mir weiter Komplimente machte, unterhielten sich die Jungs scheinbar ausgezeichnet mit der Bäuerin.

Auf dem Hof angekommen, zogen wir uns an und dann gab es ein ausreichendes Mittagessen.

„Jetzt zwei Stunden Mittagsschlaf, dann geht es in den Ziegenstall“, sagte der Bauer nach dem Essen.

Auf unserem Zimmer legten sich die Jungs wie selbstverständlich neben mich. „Das ist ja voll cool hier!“, sagten die beiden. „Schön dass es euch gefällt“, antwortete ich. „Und dir?“, fragten sie mich. „Alles etwas ungewohnt, aber ja es gefällt mir hier ganz gut!“, antwortete ich ehrlich. „Auch der Bauer?“, fragten sie grinsend. „Euch die Bäuerin?“, antwortete ich ausweichend.

Bei den Gedanken an den Bauern und seinen großen Penis durchfloss eine heiße Welle Geilheit meinen Körper. Ich spürte, wie mein Schritt nass wurde, meine Vorhöfe aufquollen und meine Nippel hart wurden. Dachten die Jungs auch an die Bäuerin? Ein vorsichtiger Blick auf ihre Hosen schien meinen Verdacht zu bestätigen.

„Ist das auf allen Bauernhöfen so?“, fragten die Jungs. „Keine Ahnung, ich war ja noch nie auf so einem Hof“, antwortete ich. „Das Reiten war voll cool!“, sagten die beiden. „Ich habe eure Blicke auf die Bäuerin gesehen“, lachte ich. „Der Bauer hat dich aber auch genau taxiert!“

Mit solchen und ähnlichen Gesprächen verging die Zeit des Mittagsschlafes.

Es gab Kaffee und Kuchen, dann machten wir uns auf den Weg zu den Ziegen. Was mir gleich auffiel, war eine mobile Melkmaschine.

„Habt ihr Jungs Freundinnen?“, wollte der Bauer wissen. „Ja klar!“ „Dann wisst ihr ja bestimmt wie Zitzen eingölt werden. Beweist es mal an den Zicken!“

Vorsichtig ölten die Jungs die Ziegeneuter und die Zitzen ein. „Das macht ihr gut. Es macht die Zicken geil und sie geben mehr und bessere Milch!“ Die Jungs schienen vor Stolz zu platzen.

„Das ist bei allen Weibern so! Stimmt doch, schöne Maja?“, lachte der Bauer. „Wenn sie das sagen“, antwortete ich ausweichend.

Jetzt setzte der Bauer die Sauger der Melkmaschine an die Zitzen der Ziegen und schaltete die Maschine an. „Stell dir vor es wären deine Zitzen, schöne Maja!“, grinste mich der Bauer an. Bei dieser Vorstellung wurde mein Schritt nass, meine Vorhöfe schwollen an und meine Nippel wurden hart. „Die Vorstellung gefällt dir wohl, schöne Maja?“, sagte der Bauer und starrte auf meine Brüste. „Schaut mal wie ihre Zitzen samt Euter stehen!“, wandte er sich lachend an die Jungs.

Jetzt bekam nicht nur ich einen roten Kopf. Bei den Jungs war es ähnlich. Aber auch sie konnten ihre Blicke scheinbar nicht von meinen Brüsten lösen.

„Aus dieser Milch wird neutraler Käse. Zum Frühstück hattet ihr den Liebfrauenkäse 01.“, sagte der Bauer. „01?“, fragten die Jungs. „Aus

Milch von den Eutern meiner Frau, deshalb 01!“

Die Jungs wussten nicht, wie diese Antwort gemeint war. Sie starrten aber auf die Brüste der lächelnden Bäuerin. Der Bauer schloss die nächste Ziege an die Melkmaschine an.

„Oder willst du, schöne Maja?“ Ich wusste nicht, wie er das meint, lächelte aber trotzdem. „Trau dich, schöne Maja. Die passenden Euter und Zitzen hast du ja!“, grinste mich der Bauer an. Wieder konnte ich nur verlegen lächeln.

Der Bauer zeigte uns dann noch, wie die Milch verarbeitet wird. Dann schlenderten wir langsam zurück und machten uns zum Abendessen frisch.

„Meinte der Bauer das mit dem Käse ernst?“, wollten die Jungs von mir wissen. „Da müsst ihr ihn schon selber fragen“, antwortete ich.

Das taten die beiden dann auch. Der Bauer sah die Jungs lange an, dann wanderte sein Blick zu mir. In Gedanken schien er mich auszuziehen. Er ging zu einem Schrank, holte eine CD raus und legte sie in den Videorecorder.

Was ich sah, verschlug mir den Atem und ließ fast mein Herz stehen.

Er stellte seine nackte Frau zwischen senkrechte Stangen. Eine Stange waagrecht vor ihr Becken. Er beugte sie vor und eine weitere waagrechte Stange kam hinter ihren Rücken. So konnte sie sich kaum bewegen. Er ölte ihre Nippel ausreichend mit Öl ein und dann schloss er die Sauger der Melkmaschine an. Erst langsam, dann immer schneller! Während die Bäuerin stöhnte, füllte ihre Milch langsam den Auffangbehälter. Man sah wie der Bauer sich hinter seine Frau stellte, und sie mit seinem riesigen Penis fickte. Die Bäuerin stöhnte immer lauter und schrie fast vor Wollust. Erst als sein Sperma aus ihrer Fotze quoll, gab der Bauer Ruhe. Er schaltete die Maschine aus und nahm die Sauger von ihren Brüsten. Dann machte er seine Frau los und küsste sie leidenschaftlich.

„Reicht das als Antwort?“, fragte der Bauer die Jungs. „Voll cool!“, dabei konnten sie ihre Blicke nicht von der Bäuerin wenden. „Die Milch der schönen Maja wäre dann für den Liebfrauenkäse 74!“, grinste der Bauer.

„74?“, fragten die Jungs.

Als Antwort zeigte der Bauer Filmausschnitte bis 73. Allen Frauen schien es zu gefallen, denn sie stöhnten und schrien vor Wollust genau wie die Bäuerin.

Ich war völlig sprachlos, aber ich merkte auch, wie mein Körper reagierte. Mein Blut schien zu kochen, so hatten mich diese Videos erregt.

Ich hatte völlig die Zeit vergessen und merkte erst, wie spät es war, als der Bauer den Recorder ausschaltete. Dann verabschiedeten wir uns bis zum Frühstück. Erst unter der Dusche in unserem Zimmer wurde mir bewusst, dass alles in einem Raum war! Die Jungs starrten mich an und flüsterten miteinander.

Ich zog Flatterhemd und String an und legte mich ins Bett. Jetzt sah ich den Jungs beim Duschen zu und bewunderte ihre sportlichen Körper. Ein Glück, dass die beiden Jungs nichts von meinen nächtlichen Träumen wussten!

Sie zogen ihre Shorts an und legten sich wie selbstverständlich neben mich.

„Wie fandst du die Videos?“, wollten die Jungs wissen. „Gewöhnungsbedürftig“, antwortete ich ehrlich. „Der Käse ist aber lecker!“, lachten die beiden. „Schlaf jetzt, Morgen wird ein langer Tag!“, sagte ich nur und schloss meine Augen.

Kaum war ich eingeschlafen, begannen wieder meine perversen Träume. Heute schienen sie noch perverser zu sein als sonst.

Die Jungs öffneten mein Flatterhemd und liebkosten meine Brüste, besonders meine Nippel! „Oh ja“, stöhnte ich in meiner perversen Lust. Das schien die Jungs nur noch anzuspornen. Während ihre Münder meine Brüste verwöhnten, wanderten ihre Hände in meinen String. Dort war es schon klatschnass und ihre Finger wurden immer schneller zwischen meinen Schamlippen. „Fester, fester“, stöhnte ich. Wieder gehorchten die Jungs. Während sie mich immer härter fingerten, suchten ihre Zungen jetzt meinen Mund. Ich drehte meinen Kopf zur Seite und begann mit meinem Neffen zu knutschen. Unsere Zungen rangen regelrecht miteinander. Nach ein paar geilen Minuten spürte ich, wie die Hand meines Sohnes meinen Kopf zu sich drehte. Seine Zunge drang in meinen Mund ein! Wie geil ist das denn mit dem eigenen Sohn zu knutschen? Gleichzeitig rutschten meine Hände in ihre Shorts und ich spürte ihre harten Schwänze. „Spritzt mir auf die Titten“, stöhnte ich in meiner Geilheit. Sie zogen ihre Shorts aus und rutschten zu mir hoch. Es war kein einfaches Onanieren, sie schlugen mit ihren Schwänzen so lange auf meine harten Nippel, bis ihr heißes Sperma über meine Titten quoll! „Und jetzt Ficken“, flehte ich sie fast an. In meinem Traum waren die beiden extrem potent. Erst fickte mich mein Neffe zum Orgasmus, dann verschaffte mir mein Sohn einen zweiten Orgasmus! Völlig fertig und total glücklich schlief ich in meinem Traum ein.

Als ich früh erwachte, war es nass in meinem Schritt. Habe ich mich im Schlaf etwa selbst befriedigt? Hoffentlich haben die Jungs nichts bemerkt. Vom Geplätscher der Dusche wurden die Jungs wach. Sie schienen ganz normal zu sein, also hatten sie zum Glück nichts gemerkt.

„Hatte die schöne Maja geile Träume nach den vielen Videos?“, fragte mich der Bauer beim Frühstück. „Nicht das ich wüsste“, antwortete ich und merkte wie mir das Blut in den Kopf schoss.

„Meine Frau möchte mit euch an den See reiten!“, sagte der Bauer zu den Jungs. „Ich habe mit der schönen Maja etwas vor“, sagte er weiter.

„Eine Überraschung?“, fragte ich den Bauern, als die drei verschwunden waren. „Ich mach dich glücklich!“

Wir machten uns auf den Weg zum Ziegenstall. Arko trottete neben uns her. „Hier?“, fragte ich etwas ängstlich. „Ja, ich werde dich für den Käse mit der Nummer 74 melken!“

Ich war starr vor Schreck und konnte kein Wort sagen.

„Zieh dich aus!“, sagte der Bauer in einem Ton, der keinen Widerspruch zuließ.

Ohne mich seinem Befehl widersetzen zu können, zog ich mich zitternd aus. Er band mich zwischen diese Stangen fest. Zusätzlich band er noch meine Füße rechts und links an diese Stangen. So konnte ich mich kaum bewegen und meine Schenkel nicht schließen. Als Nächstes baute er die Kamera auf, um alles zu filmen.

Zuerst ölte er meine Nippel ein und versuchte, sie in die Länge zu ziehen. Gleichzeitig spürte ich etwas zwischen meinen Schenkeln. Ich versuchte, einen Blick zu erhaschen, und sah Arko, wie er mich beschnupperte! Ruch er etwa meine Geilheit? Die Sauger flutschten auf meine Nippel und der Bauer schaltete die Maschine ein. Gleichzeitig schnupperte Arko nicht nur, er leckte die Geilheit von meinen Schenkeln. Nicht nur von meinen Schenkeln, sondern tief aus meiner Scham! Laut stöhnend bekam ich einen mega Orgasmus!

„Halt aus meine schöne Maja, deine Milch reicht noch nicht für den Käse!“

Ich begann zu wimmern, zu jammern und zu schreien. Es schoss förmlich zwischen meinen Schenkeln hervor, was Arkos Zunge immer intensiver werden ließ.

„Die Milch fließt langsam aus deinen Eutern. Du bist ungeübt. Das müssen wir ändern!“ Er schaltete die Maschine auf eine höhere Stufe. Mein Orgasmus wurde immer intensiver! Wie lange würde ich

das wohl aushalten? „Für einen kleinen Frühstückskäse für die Jungs reicht es ja!“

Ich dachte, dass er mich jetzt losmacht. Er nahm aber nur die Sauger ab und rieb meine Brüste mit gesalzener Butter ein.

„Meine Zicklein lieben Salz!“, lachte er und ließ die Ziegen meine Brüste ablecken. Ich wusste ja nicht, wie rau diese Zungen sind. Es war kaum auszuhalten, so intensiv war das.

Er schob Arko zwischen meinen Schenkeln zur Seite und drang mit seinem riesigen Penis in mich ein. Er ließ sich unendlich Zeit und trieb mich so in ungeahnte Höhen. Als er sein Sperma in mich pumppte, wurde ich fast ohnmächtig.

Anschließend machten wir uns auf den Weg zu den Anderen am See.

„Sollen dich beim nächsten Mal die Bengel ficken? Sowie in deinem Traum?“, fragte er plötzlich. „In meinem Traum?“, fragte ich verwirrt. „Oder lieber Arko? Ich kenne übrigens deine Träume!“, lachte er.

Mir schossen tausende Gedanken durch den Kopf. Woher wusste er von meinen Träumen? Sind es etwa keine Träume? Habe ich mit meinem Neffen und meinem Sohn gefickt? Gibt es eine versteckte Cam?

„Es wäre übrigens schön, wenn du dich nicht nur ficken lässt, sondern auch ihre Schwänze lutschst!“

Ich dachte an die kommende Nacht. Wie würde ich mich verhalten? Mein Neffe und mein Sohn haben ja scheinbar kein Problem damit, mich zu ficken. Sollte ich mich ihnen offenbaren? Ich wäre nicht nur Mutter und Tante, sondern auch ihr williges Sexspielzeug. In meinen Träumen war es ja megageil. Wie wäre es in der Realität?

Am See angekommen sah ich, wie die Jungs die Bäuerin einölten. Alle drei waren nackt! „Lasst euch nicht stören Jungs. Ich liebe es zu

sehen wie meine Frau verwöhnt wird!“, sagte der Bauer. „Herrliche Schwänze haben die jungen Hengste! Findest du das nicht auch, schöne Maja?“

Das ging an mich. Dann hatte ich aber meine Ruhe und ich schlief ein. Wach wurde ich dann von Arkos Zunge. „Oh mein Gott, nicht schon wieder!“, stöhnte ich im Halbschlaf.

„Lass ihn, du weißt doch wie gut ihm deine Fotze schmeckt!“, lachte der Bauer. „Ich komme, ich komme, nimm ihn weg, bitte nimm ihn weg!“, stöhnte ich. „Wieso? Du bist doch ein herrlicher Anblick!“ „Bitte, bitte!“, dabei krallten sich meine Nägel in den Rasen. „Nur wenn du dich Morgen von ihm ficken lässt!“, lachte der Bauer.

Ich glaubte, nicht richtig gehört zu haben, und versuchte mich zu beherrschen. Arkos Zunge war aber so intensiv, dass ich es nicht länger aushielt.

„Ja, ja, ich tue es! Aber nimm ihn bitte, bitte weg!“ „Versprichst du es?“ „Ja, ja, ich verspreche es!“

„Was versprichst du? Ich will es hören!“ „Ich verspreche dass Arko mich Morgen ficken darf! Aber nimm ihn jetzt bitte, bitte weg!“

Der Bauer ließ sich Zeit, dann zog er Arko aber doch von mir weg. Zitternd lag ich im Gras und mein Orgasmus klang langsam ab. Mein Neffe und mein Sohn sahen mich mit voll erigierten Schwänzen an. Was denken sie wohl von mir? Eigentlich ist es mir egal, ich genieße einfach die Tage und Nächte hier.

Wir kühlten uns im See ab, dann setzte mich der Bauer nackt vor meinem Sohn auf das Pferd. Ich spürte den harten Schwanz meines Sohnes hinter mir und mein Blut fing schon wieder an zu kochen. „Stört es dich nicht, dass ich deine Mutter bin?“, fragte ich ihn. „Stört es dich, dass ich dein Sohn bin?“, erwiderte er. „Nein!“, sagte ich leise nach einer Pause.

Er umgriff meine Brüste und drückte die Nippel zwischen Daumen und Zeigefinger zusammen.

Ist der Bengel wirklich so frech oder spürt er meine unendliche Geilheit? Ich beschloss mir keine Gedanken mehr darüber zu machen, und es einfach zu genießen.

Eine Hand an meinen Brüsten, rutschte die Andere zwischen meine Beine. Im Takt der Pferdeschritte rutschten seine Finger tief zwischen meine Schamlippen. Schon wieder stieg ein Orgasmus in mir hoch.

„Nicht hier. Warte bis heute Abend!“, stöhnte ich. „Da ist doch auch Jo da!“, sagte Martin. „Ich weiß, ich mag euch doch beide!“ „Du bist schon eine geile Sau!“, sagte er etwas ängstlich. „Sei nicht so frech! Aber irgendwie hast du ja Recht!“, lachte ich.

Nach dem Essen schickte uns der Bauer direkt auf unser Zimmer. „Ruht euch aus, Morgen wird ein schwerer Tag!“, sagte er. Er wusste wohl genau, dass wir uns nicht ausruhen werden.

Und richtig. Kaum waren wir in unserem Zimmer, ging es auch schon los. „Meine Mom mag uns beide!“, grinste Martin Jo an. Jo trat dicht an mich heran. Sein Zeigefinger drückte mein Kinn leicht nach oben. „So, du magst uns also beide?“, fragte Jo.

„Ja!“ „Wie sehr denn?“, fragte er weiter. „Sehr!“

Von hinten trat mein Sohn an mich heran. Er war schon nackt und ich spürte, wie sich sein Schwanz zwischen meine Pobacken drückte. Gleichzeitig umfasste er fest meine Brüste. „Dann lass uns ficken!“, sagte Jo und seine Zunge bohrte sich in meinen Mund.

Jetzt war es um mich geschehen. Ich nahm Jos Kopf zwischen meine Hände und erwiderte stürmisch seinen Kuss. Von hinten zog mir Martin das Kleid aus, dann den BH und schließlich auch noch meinen String.

Vor mir zog sich jetzt auch Jo aus. Sein Schwanz stand mit halb entblößter Eichel steil nach oben. „Gefällt dir mein Schwanz?“, fragte er grinsend. „Ja, sehr sogar!“

Seine Hand rutschte in meinen Schritt.

„Eine schöne nasse Fotze hast du! Eben eine echt geile Sau!“

Ich war fasziniert von der frechen Direktheit der beiden Jungs. Und ihre dirty Art steigerte meine Geilheit noch zusätzlich.

Schon unter der Dusche spürte ich, wie sich ihre harten Schwänze an mir rieben und ihre Hände mich verwöhnten. Im Bett verlor ich dann die letzten Hemmungen. Die Jungs haben eine fast unheimliche Potenz und ich taumelte von Orgasmus zu Orgasmus. Ich weiß nicht wie lange es dauerte. Nach Stunden schlief ich völlig erschöpft aber glücklich ein.

Früh erwachte ich völlig eingesaut in einem See von Sperma und dem Saft meiner eigenen Geilheit. Nach dem Duschen zogen wir uns an und gingen zum Frühstück.

„Du siehst ja gut aus, schöne Maja. Hattest du eine geile Nacht oder freust du dich auf den Fick mit Arko?“, begrüßte mich der Bauer.

„Der Frischkäse hat übrigens die Nummer 74!“, grinste er die Jungs an. „Von Maja?“, fragten die beiden. „Ja, aus ihren geilen Eutern!“

„Ziehe dich aus, schöne Maja! Arko will von deiner Fotze kosten!“, sagte der Bauer weiter zu mir.

Schweigend gehorchte ich artig. Arko schaute mir zu und schien zu wissen, was er gleich machen durfte. Seine Augen glänzten und sein Penis schob sich aus der Felltasche. An seiner Spitze bildeten sich schon ein paar glänzende Tropfen.

„Das ist sein eigenes Gleitmittel, aber das wird er bei der nassen Fotze der schönen Maja nicht brauchen“, sagte der Bauer ganz

allgemein. „Leg dich rücklings auf die Decke, mach die Schenkel breit und biete Arko deine Fotze an!“

Sofort war Arkos Zunge zwischen meinen Schenkeln und ich stöhnte vor Wollust auf.

„Ist das geil?“, fragte mich der Bauer. „Ja!“, stöhnte ich. „Dann sag es richtig!“

„Ja, es ist total geil, wenn Arko meine Fotze ausleckt!“

„Brav, du geiles Stück Fickfleisch! Jetzt drehe dich um und gehe auf alle viere! Los!“

Wieder gehorchte ich artig mit klopfendem Herzen. Arko stieg sofort auf und begann mit seinem voll erigierten Penis zu stochern. Erst als alles nass war, fand er den Eingang zwischen meinen Schamlippen. Sein Stochern wurde immer intensiver und ich war auf dem Weg zum Orgasmus. Dann ein kurzer Schmerz, es schien meine Fotze auseinander zu drücken. Langsam stocherte er weiter und pumpte sein Sperma tief in mich hinein. Erst als kein Sperma mehr kam, hielt er inne. Ich wollte mich von ihm lösen, aber irgendwie steckte er in mir fest. Ein irres Gefühl, diesen erigierten Penis nicht loszuwerden. Das war völlig neu für mich und unheimlich geil. Nach einer gefühlten Ewigkeit ploppte er aus mir heraus. Sofort begann er, seinen Penis abzulecken.

„Hilf ihm!“, sagte der Bauer zu mir. Ich schaute ihn fragend an.

„Du sollst Arkos Schwanz ablecken!“

Artig und zögernd gehorchte ich wieder. Es war ein Gemisch seines Spermas, seinem Gleitmittel und dem Saft meiner Geilheit. Es schmeckte nicht schlecht. Nicht so intensiv, aber ich spürte, dass dieses Gemisch süchtig machen kann.

Während ich mich ausruhen durfte, zeigte der Bauer das Video von mir und der Melkmaschine. Auch wie die Ziegen meine Brüste

ableckten und er mich fickte. Es war mir überhaupt nicht peinlich, eher machte es mich stolz! Jetzt war ich wirklich so weit, meine grenzenlose Geilheit auszuleben. Egal ob Inzest mit Sohn und Neffe oder mit diesem prächtigen Arko. Oder auch die Sache mit der Melkmaschine und den Ziegen. Spiele mit meinen Brüsten haben mich ja schon immer geil gemacht.

„Wenn du wieder Kraft getankt hast, gehen wir in den Schweinestall. Da kommen übrigens die Schnitzel her. Und ich habe einen kräftigen Eber, der die schöne Maja auch gerne kennenlernen will!“, sagte der Bauer lachend und schaute mich lüstern an.

„Du kannst übrigens gleich nackt bleiben!“, sagte er weiter zu mir.

So machten wir uns auf den Weg. Unterwegs floss noch immer Arkos Sperma an meinen Innenschenkeln herunter.

Im Schweinestall angekommen, bildete ich mir ein, dass dieser Eber mich genauso lüstern ansah wie vorhin Arko. In seinem Bereich stand so eine Art Hütte. Fragend schaute ich den Bauern an.

„Die ist für dich, schöne Maja! Damit du nicht zusammenbrichst, wenn Brutus dich fickt!“, lachte der Bauer mich an.

Frau-Rüde, Fantasy

Black Dagger

Ein neues Leben oder die zweite Chance

Ich war ein Mensch, 25 Jahre alt und hatte nichts für Tiere übrig. Alles, was mehr Beine hatte als ich, war mir verhasst. Nicht, dass ich sie nicht wirklich mochte, nein ich war nicht der Typ für Vierbeiner. Aufgewachsen war ich auf einem Bauernhof in Niedersachsen, Deutschland, der meinen Eltern gehörte. Schon seit meiner Kindheit „durfte“ ich da mit helfen. Ich habe das gehasst. Immer den Gestank von Mist und Gülle. Zum Glück bekam ich nach der Schule einen Job in der Stadt. Hamburg, das Tor zur Welt. Dann kam ein Freitag der 13te, wie auch sonst. Arbeitsende, nach einem 14 Stunden Tag. Leute ich hatte das große Los gezogen, ich war bei der größten Zeitung Deutschlands, der mit den vier Buchstaben. Jeder wollte sie lesen, jeden Tag, Sport, Wetter und nackte Tatsachen, besonders die mit der nackten großen Oberweite auf Seite 1 – jeeeh. Es war auf dem Weg nach Hause. Zwei Zimmer, Küche, Bad und die geile rothaarige Nachbarin, die immer wollte. Es war Winter, 25 cm Schnee und ich in meiner alten Karre. Winterreifen – wozu, geht doch auch so. Dann Knall, peng und so ein Penner drischt mir rein. Ich hatte doch grün an der Ampel, war mein letzter Gedanke, dann wurde es schwarz um mich herum. Als ich die Augen aufschlug, war alles weiß, wie in einem Krankenhaus. Merkwürdig fand ich nur die Typen, die um mich herum standen. Irgendwie so engelmäßig, weiß, Flügel und so. „Also das ist er, na ja, verdient hat er das ja irgendwie schon, aber ...“ Doch erklang eine Stimme, die so erhaben war, dass alle anderen verstummten. „Er hat immer auf alles was mehr Beine hat als zwei herabgeschaut. Nun soll er erleben wie es einem gehen kann.“ Dann wurde erneut alles Schwarz um mich herum. Ich erwachte wieder. Hm komisch, warum ist der Boden so nah? Mein Kopf ist so, ich weiß nicht. Wieso hab ich keine Beine, das sieht aus wie Pfoten. Ich hob meinen Kopf und alles drehte sich um mich. Ein Ruck, der mir die Luft zum Atmen nahm. „Los du, ich hab doch

gesagt du sollst aufpassen. Wieder sind die ausgebüxt.“ Mein Kopf ? wurde zwischen zwei Knie? geklemmt und ich spürte wie etwas auf mein Hinterteil? schlug. Ich jaulte? auf. Was war hier los? Wieso jaulte ich? Wieso Hinterteil? Ich riss die Augen auf und sah vor mir eine Pfütze, die wie ein Spiegel wirkte, darin sah ich mich – ich war ein Hund – EIN HUND? ICH? Ich hatte doch eben noch in einem Auto gesessen – was war hier los?

Es erklang eine Stimme, so mächtig, dass ich mich nur zusammenkauern wollte. „Du hast von uns eine zweite Chance erhalten. Nicht viele bekommen so etwas. Ein zweites Leben wurde dir geschenkt, als einer der von dir nicht unbedingten geliebten Vierbeiner. Du hast nun ein neues Leben als Wolf-Husky Mischling. Wer weiß was dich erwarten wird.“

Da bekam ich die Leine auf mein Hinterteil. Ich heulte auf, als das Leder mich traf. „Ich hab dir gesagt pass auf, das die Schafe nicht aus dem Pferch rennen. Ich hab es dir gesagt!“ Dabei traf immer wieder das Lederende meinen Hintern. Jaulend lag ich am Boden. „Vater, hör auf, er kann doch nichts dafür. Ich hab das Gatter offen gelassen, ich.“ Was für eine wunderschöne weibliche Stimme. Die fürchterlichen Schläge hörten auf. „Klatsch, klatsch“, erklang es. Ich hörte ein Schluchzen und hob meinen Kopf. Alles drehte sich und ich stand mehr als wacklig auf meinen vier Pfoten. Oh man, da werde ich wohl noch einiges zu tun bekommen, um das zu lernen. Da legten sich zwei Arme um meinen Hals und ein menschlicher Kopf drückte sich in meinen Nacken. „Danke, Vater, das du mich an meine Vernachlässigung erinnert hast“, erklang eine leise weinerliche Stimme. Etwas rasselte an meinem Hals und ich bekam wieder ausreichend Luft. Hechelnd versuchte ich irgendwie zu erkennen, was, wer und wo ich war. Also wo erkannte ich eigentlich sofort am Geruch – Bauernhof, Kühe, Schweine, Gülle, also der ganze Mist, den ich schon mein Leben lang verabscheut habe. Ok gut, wie es schien in meinem Menschenleben. Wer wusste ich ja bereits durch diese merkwürdige Stimme – ich war also als Mensch gestorben und war als Belohnung für meine Abneigung als Husky-Wolfs-Mischling wiedergeboren worden. Nun noch das was mache

ich hier eigentlich. Ok, erste Aufgabe im neuen Leben – das süße Etwas das an meinem Nacken hing trösten. Ich drehte meinen Kopf und fing sachte an die laufenden Tränen abzulecken. Dabei drückte ich meine Schnauze an ihre Wange. Sie schluchzte weiter, drückte sich dabei aber enger an mich. „Diana, los, hoch mit dir. Geh mit diesem vierbeinigen Nichts diese verdammten Schafe wieder einfangen. Über deine Strafe reden wir, wenn alle wieder im Pferch sind!“ Dabei ragte ein Mann wie ein übergroßer Riese über uns beiden auf, die Hand zu einem weiteren Schlag erhoben. Ich bemerkte ein Nicken: „Ja, Vater, wir gehen ja schon.“ Sie erhob sich mit gesenktem Kopf, legte ihre Hand auf meinen Rücken und streichelte sanft über die Stelle, die gerade noch mit einem Ledergürtel Bekanntschaft gemacht hatte. „Komm Zorro, es sind nur vier, das schaffen wir schon.“

Ich setzte mich neben ihr in Bewegung und warf zum ersten Mal einen Blick auf die süße Stimme. Fast wäre ich sofort wieder stehen geblieben. Oh, man das haut den stärksten Hund um. Ist die süß, gut 180 groß, schlanke Figur, fast Modelmaße, Haare in einem knalligen Rot wie Feuer, Oberweite 85 C, das Gesicht konnte ich nur erahnen, aber ich hoffte, das sie grüne Augen hatte. Die Beine steckten in Gummistiefel und schienen mir endlos. Ach wäre ich doch noch ein Mensch. Ich trabte neben ihr und drückte mich an ihre Seite. Sie zeigte auf die Straße. „Komm, bitte, sonst gibt es heute mal wieder nichts zu essen für mich. Treib sie zusammen.“ Was die Süße sollte nichts zu essen bekommen? In mir tobte die Wut. Mit ein paar Sätzen war ich vor der Bande, bellte, deutete Beißen an und in null Komma nichts war der Trupp wieder im Pferch. Die Kleine hob erstaunt den Kopf. „Was war das denn? So schnell ging das noch nie. Hoffentlich stellt das meinen Stiefvater zufrieden und ich kriege doch noch etwas. Seit drei Tagen habe ich nur etwas Wasser und eine Scheibe altes trockenes Brot bekommen.“ Sie schaute traurig zu Boden. Ich trabte zu ihr und stupste sie am Knie. Als sie die Hand zu mir herunter hielt, leckte ich sie zärtlich. Oh man, war die süß. Aber darin wiederhole ich mich ja, doch es geht nicht anders.

Zurück auf dem Hof ging sie in die Küche. Ich folgte mit Abstand, den Typen wollte ich nicht zusätzlich aufregen. „Vater, alle sind wieder im Pferch. Keines ist verletzt und sie haben ihr Futter bekommen. Darf ich bitte etwas zu essen bekommen und da heute Freitag ist, auch eine warme Dusche?“ Ihre Stimme klang so unterwürfig wie in alten Filmen über Sklavenhaltung in Rom, die ich als Mensch immer so gerne gesehen hatte. Ich war der Herr und da waren die Sklavinnen, leicht bekleidet und bereit geschändet und bestraft zu werden. Er hob seinen Kopf vom Teller und langte nach der Flasche Bier. „So, hm, alle, na ja ging ja schnell. Na gut. Marianne!“, brüllte er, „gib dem unnützen Balg da, deiner Tochter, was. Aber nur das von vorgestern. Mehr hat sie nicht verdient. Sie darf heute auch noch die Dusche benutzen, aber nur die im Stall, als Strafe für das offen gelassene Gatter. Kalt, damit das klar ist.“ Eine Frau, ich schätze Mitte 40, kam durch die Tür. „Ja, Hermann“, kam es von ihr. Den Kopf hielt sie dabei gesenkt. Ich konnte ein Knurren nur mit Mühe zurückhalten. Diana bekam eine Schale, in der etwas Suppe war und eine Scheibe Brot. Sie schaute die Frau, es musste ihre Mutter sein, an und gab ihr einen Kuss auf die Wange. „Danke Mama“, sagte sie mit Tränen in den Augen. Ich spürte, dass die Suppenschale heiß war, und das Brot roch frisch und warm. „Marianne, was hab ich gesagt?“, klang es vom Tisch. „Hermann, nicht immer das Kind. Sie braucht das. Ich werde heute die Strafe auf mich nehmen. Diana wird nach dem Essen auch eine warme Dusche bekommen, Herr.“ Mir brach fast das Herz. Wo war ich hier nur hingeschickt worden? Was hatte ich in meiner menschlichen Vergangenheit getan, dass ich mit so einer Zukunft bestraft wurde?

Mit kleinen Schritten, um ja nichts von der warmen Mahlzeit zu verschütten, ging meine rothaarige Schönheit Richtung Stall. Sie setzte sich auf einen Strohhallen und löffelte langsam die heiße Suppe. Dabei tunkte sie immer wieder das Brot ein und man konnte sehen, wie sie die Wärme des Essens genoss. Ich setzte mich zu ihren Füßen und drückte mich gegen ihre Beine, um ihr noch etwas zusätzliche Wärme zu geben. Dabei knurrte mir selber der Magen, als ob ich, na ja, seit meinem menschlichen Tod hatte ich ja auch nichts mehr gegessen. Ich hatte keine Ahnung, wie lange das her

war. Diana sah mich an und kraulte meinen Nacken. „Danke, dass du so schnell alle wieder zusammen geholt hast. Das ist das erste Mal seit Wochen das ich etwas Warmes bekomme und auch noch eine warme Dusche. Leider wird meine Mama nun die Peitsche für mich ertragen müssen.“ Sie fing wieder an zu weinen.

In mir stieg die Wut. Wie konnte nur jemand den beiden so etwas antun? Diana zeigte auf eine alte Decke, die in der Ecke der Scheune lag, daneben war ein Napf mit Futter. „Für dich“, kam es von ihr. Ich schlich mehr, als ich ging und musste feststellen, dass es auch nur altes abgelaufenes Zeug war. Am liebsten hätte ich den Napf umgeworfen, aber der Hunger war stärker. Der Einzige der hier nur das Beste bekam, war offensichtlich ER. In mir begann der Zorn zu nagen. Aus der Küche hörte ich „Marianne“ und dann ein „Ja Herr“, darauf folgte nur noch ein Knallen wie von einer Peitsche aus den alten Filmen, aber auch da wiederhole ich mich. Ich legte die Ohren an. Da legte sich ein Arm um mich und meine Schönheit drückte sich an mich. „Mama nimmt das auf sich, was ich hätte ertragen müssen. Ich weiß nicht, wie ich das ...“, dann fing sie an zu weinen. Mein Fell wurde regelrecht durchtränkt. „Du hast durch das Opfer deiner Mutter eine warme Dusche erhalten, nutze sie bevor der Tyrann sie dir auch noch nimmt. Es reicht das deine Mutter das erdulden muss.“ Dianas Kopf schoss regelrecht in die Höhe. „Was war das? Durch das Opfer meiner Mutter?“ Sie zuckte regelrecht zusammen, ebenso, wie ich. Konnte sie etwa meine Gedanken empfangen? Wie war das möglich? Ich leckte ihr sanft über das tränenüberströmte Gesicht und sah in ihre Augen. Dunkelgrün, oh man das mit den roten Haaren. Als Mann wäre ich zu Boden gesunken, hätte sie hechelnd angebetet und sie angefleht mit mir ins Bett zu kommen. Ich hätte sie von oben bis unten abgeleckt und gefickt bis das sie von einem Orgasmus zum anderen gesprungen wäre.

Sie nahm meinen Kopf in ihre Hände und drehte ihn zu sich. „Hast du gerade mir den Gedanken geschickt, dass meine Mutter sich für mich opfert, meine Schläge auf sich nimmt und du mich zum Orgasmus lecken willst?“ Ich erstarrte und kroch rückwärts. Was

passierte hier. „Gott?“, schickte ich mit einem Blick zum Himmel. „Ja“, erklang es, „Diese Fähigkeit habe ich dir gegeben. Du kannst deine Gedanken zu ihr senden und auch ihre empfangen.“ Ich drückte mich auf den Boden vor so viel Macht, musste dabei aber auch den Kopf in Ihre Richtung drehen. Oh man, diese Augen. Zum ersten Mal erschien ein Lächeln auf dem Gesicht. Sie sah damit noch süßer aus. Langsam, um sie nicht zu erschrecken, erhob ich mich wieder. „So, ein Gedanken lesender Hund mit geilen Absichten wie es scheint“, erklang ihre Stimme. Dabei sah sie an mir herunter. Nun merkte ich es selber und schaute wirklich verschämt zu Boden. Mein Schwanz war wie alleine aus meiner Felltasche gefahren und stand lang, hart und leicht rötlich glänzend unter meinem Bauch. Vorne tropfte ich bereits. Als Mann wäre ich wie ein Mädchen knallrot geworden. „Wie ist das nur möglich“, dachte ich. „Drüben wird ihre Mutter von einem Perversen ausgepeitscht und ich werde geil wie ein Hund, Mist so ein Wortspiel in der Situation.“ „Du solltest aber wissen, dass ich noch nie, ich meine, ich bin noch Jungfrau.“

Mein Kopf ruckte nach oben. „Was, wie, sie war noch. Schäm dich für die unzüchtigen Gedanken. Du willst das nicht“, sagte ich zu mir selber. „Oh doch und wie du willst“, erzählte mein Schwanz. Meine Diana schüttelte ihren Kopf, dass die Haare nur so flogen. „Deine Gedanken sind wirklich, nennen wir es mal, interessant.“ Dabei presste sie ihre Beine zusammen. „Ich geh jetzt duschen bevor ER sich alles wieder anders überlegt. Dann geht’s in meine Kammer und du“, sie zeigte mit dem Finger auf mich, „wirst mir mit deiner merkwürdigen Art zu reden erst einmal etwas zu erzählen haben.“

Ich folgte in eine kleine Nische und meine Kleine zog sich aus. Irgendwie war sie überhaupt nicht schüchtern, aber ich war na ja auch kein Mensch mehr. Diese Figur dazu die langen Haare die bis zum Hintern reichten. Als sie sich in der offenen Dusche umdrehte, kam ich fast. Keine Haare zwischen den Beinen, alles rasiert. Es lief zwar nur Wasser an ihr runter, aber in meinen Gedanken war es mein Sabber und mein Sperma. „Oh man, kann ich denn dieses Senden der Gedanken nicht unterdrücken“, dachte ich bei mir. „Bitte nicht“, erklang es zum ersten Mal in meinem Kopf. „Ich werde ganz

wuschig und mir wird heiß zwischen meinen Beinen. Das liegt aber nicht am Wasser.“ Klack machte es und die Dusche stellte sich ab. „Auf alle Fälle bin ich erstmal wieder sauber und konnte meine Haare waschen.“ Diana wickelte sich in eine grobe Decke. „So nun komm.“ Sie ging eine Treppe runter und wir erreichten einen kleinen Raum. Leidlich warm, ein Tisch mit Stuhl, an der Wand ein Regal mit grauer Unterwäsche und eine festgeschraubte Stange mit ein paar Kitteln. Auf der anderen Seite ein zusammengenageltes Holzding mit Matratze darauf. Dazu ein paar, als Mensch, hätte ich gesagt Pferdedecken. „Jetzt geht es noch, aber nachher fällt hier die Temperatur auf Null. Es gibt nun zwei Möglichkeiten. Bisher lag ich immer alleine unter allen Decken die ich finden konnte. Das kann ich heute auch machen, oder ...“ Sie sah mich an, legte sich hin und zog alles an Decken über sich. Ich sah an mir herunter und zu meinem Schwanz. „Benimm dich, wir werden sie nur wärmen.“

Als ob meiner ein Eigenleben führen würde, hatte ich eine Latte wie, na ja, wie ein geiler Hund halt. Ich schämte mich jetzt schon. Draußen wurde es dunkel und die Temperatur fiel. Es wurde schnell kälter und Diana fing trotz der drei „Decken“ an zu zittern. Langsam ging ich zu ihr und schob meine Schnauze an ihre Füße. Waren die kalt, da war ja meine Nase wärmer. Sie zuckte zusammen und hob den Kopf. Ihre dunkelgrünen Augen schauten in meine. Als sie die Decken hob, war ich ganz schnell neben ihr und drückte mich an sie, allerdings mit dem Rücken. Sie drehte sich und kuschelte sich dran. Langsam hörte das Zittern auf und sie begann sich zu entspannen. „Schön, endlich warm, also warum erzählst du mir nun nicht, warum ich deine Gedanken hören kann.“ Ich hatte schon gehofft, dass sie das ganze vergessen hätte, aber nein. Also schickte ich ihr alles, was mir widerfahren war. „Hm, so ist das also“, kam es von ihr. Dabei klang sie überhaupt nicht mehr schläfrig. Ihre Hand streichelte von meinem Rücken über meinen Bauch und ... „Wenn du so weiter machst dann wirst du morgen keine Jungfrau mehr sein, das kann ich dir versprechen“, sendete ich. „Ach ja?“, klang es, während sie mich weiter streichelte. „Ist das eine Drohung oder ein Versprechen?“, und dabei drückte sie ihre nackten Brüste gegen meinen Rücken. Ich drehte meinen Kopf und fing an, über ihr

Gesicht zu lecken. „Hm, mehr.“ Ich schaffte es, mich zu ihr zu drehen, ohne das zu viel Wärme verloren ging. Diana sah mich an. „Küssen geht noch, oder?“ Dabei öffnete sie ihren Mund und zog meinen Kopf zu sich. Langsam begannen unsere Zungen miteinander zu spielen. Dass mir dabei der Sabber herunter lief, ließ sich nicht vermeiden, aber sie schluckte ihn, ohne zu zögern.

Ich kroch langsam rückwärts und leckte über eine Brust. Meine Süße drehte sich auf den Rücken und ich konnte an beiden spielen. Bei jedem Lecken wurden die Brustwarzen immer härter und ihre Hände wanderten an mir auf und ab. „Aua, hast du mich gerade gebissen.“ Schuldbewusst schaute ich sie an, während auf einer Brust sich ein Kniff von mir abzeichnete. „Markieren nennt man das.“ „Ich war nur überrascht, so richtig weh hat es nicht getan. Aber das wird man bestimmt noch ein paar Tage sehen.“ Ich leckte mich tiefer und ... „Tu es, leck mich“, dabei spreizte sie ihre Beine. Den Kopf zwischen ihre Beine drückend schob ich meine Zunge in sie. „Ist das lecker, süß und so saftig. Du schmeckst wie Honig.“ „Wenn das mal kein Kompliment ist“, kam es stöhnend. Immer schneller zog ich meine Zunge durch ihre rasierte Scheide und dann stemmte sie ihre Füße an die Bettkante, ihr Becken hob sich und sie zuckte und zuckte. „Ich sehe nur Sterne, ich - ich ...“ Dann sackte sie zusammen. Oh man, ich hatte sie zum Orgasmus geleckt. Es dauerte einige Zeit, bis ihre Augen wieder klar wurden und sich ihr Atem beruhigt hatte. „Geht da noch mehr?“, erklang es stoßweise. „Ja aber du bist Jungfrau und wenn ich meinen Schwanz in dich schiebe, wird das wirklich wehtun. Ich bin kein Mensch mehr und meiner ist entsprechend größer.“

Diana drehte sich um, warf trotz des kalten Raumes die Decken beiseite, drehte sich um und bot mir ihren Hintern an. „Tu es, mach mich zu deiner Hundehure. Fick mich, bis ich Ohnmächtig werde.“ Dabei wackelte sie hin und her. Klack, aus Ende. Ich konnte mit meinem Rest menschlichen Verstand den tierischen Teil nicht mehr kontrollieren. Auf ihren Rücken springen, mit meinen Pfoten ihre Hüften umklammern und gnadenlos in sie stoßen, war eine Bewegung. Als ihre Jungfernhaut durchstieß, biss sie ins Kissen. Ich rammelte mit heftigen Bewegungen immer wieder in sie, tiefer und

tiefer, bis auch mein Knoten ihren Eingang überwunden hatte. Dann pumpte ich sie voll. Das war zu viel für sie. Diana brach unter mir zusammen. „Jetzt bin ich deine Bitch.“

Als sie wieder erwachte, hatte ich mich aus ihr zurückgezogen und lag wärmend neben ihr. „Wird das immer so?“, fragte sie während, ihre Zunge mit meiner Zunge spielte. „Ja, aber du kannst mich ja auch reiten, dann drehe ich mich auf den Rücken.“ Zack lag ich auf Selbigem, und sie schob sich meinen Schwanz selber in sich. Dann wurde ich geritten, bis sich mein Knoten durch ihr Gewicht in sie bohrte und wir beide zusammen erneut kamen. Es wurde eine schlaflose Nacht.

Am nächsten Morgen gingen wir beide nach oben. Ihre Mutter war schon im Stall am Werk. „Gut geschlafen, Schatz?“ Diana nickte und nahm sie in die Arme. „Ist ER auf der Wiese?“ „Nein betrunken im Bett, wie immer.“ „Lass mich deinen Rücken sehen, ich werde ihn mit Salbe einkremen wegen der Heilung.“ Ihre Mutter ließ den Kittel fallen und man sah die mit Striemen übersäte Rückseite. Während Diana ihre Mutter versorgte, packte mich der Zorn. Mit aufgestellten Nackenhaaren ging ich an beiden vorbei Richtung Haus, durch die Tür und in SEIN Schlafzimmer. Breitbeinig lag er nackt auf dem Bett, laut schnarchend. Mit einem Satz war ich zwischen seinen Beinen und hatte seinen Sack mit Schwanz zwischen meinen Zähnen. Ich knurrte so laut, dass ER aufwachte und laut aufschrie. Mutter und Tochter kamen hereingerannt. „So, Schatz“, dachte ich, „nun hab ich ihn an den Eiern. Stellt folgende Bedingungen schriftlich. Verlass den Hof, sofort. Komm nie wieder. Wenn doch reiße ich ihm die Eier ab.“ Ich glaubte es kaum, aber genau das geschah. Zitternd und voller Angst unterschrieb er, verließ den Hof und ward nie mehr gesehen.

Abends lagen wir zusammen in einem warmen Zimmer. Meine Süße war frisch geduscht und ich fickte ihr gerade sie Seele aus dem Leib – als die Tür aufging. Ihre Mutter stand im Rahmen. In der Hand ein Tablett mit einer Kanne und zwei Tassen, welches nun klirrend zu Boden fiel. „Diana, Schatz, was, wie ...“ Dann verdrehte sie die

Augen und fiel zu Boden. Leider konnte mein Schatz sie nicht auffangen, denn ich steckte bis zum Anschlag in ihr. Mutter wurde schneller wieder wach, als ich abschwoll. Somit hatte sie einen tollen Blick auf uns beide. „Nun ja, Schatz, geschockt bin ich, aber ich sehe, dass ich mich mit meinem neuen Schwiegersohn wohl anfreunden werde.“ Sie gab ihrer Tochter, in der ich immer noch steckte einen Kuss und mir auch. „Wo die Liebe hingefällt.“ Dann schloss sie die Tür und ließ uns alleine.

Wie es auf dem Hof nun weiterging. Tja das ist eine andere Geschichte und wer weiß vielleicht wird diese auch noch mal erzählt. Aber hier und heute ist das das E N D E

Frau-Rüde

Mastiffgirl

Der Bönstruperhof: Die neue Magd

Es war ein bitterkalter Tag im Februar des Jahres 1642. Seit fast einem viertel Jahrhundert wurde das Land durch den Dreißigjährigen Krieg gebeutelt. Menschen hungerten und starben. Die hochherrschaftlichen Generäle und Adligen störte dies nicht. Feldzug um Feldzug verwüsteten das Land, brachten die Menschen um und verbreiteten die Pest. Seit nun mehr zwölf Jahren plünderten und brandschatzten auch schwedische Armeen mit ihren Söldnern die Länder in Deutschland. In diesem Winter kamen sie erneut durch Westfalen.

Johanna hockte zitternd vor Kälte und Angst im Gebüsch unweit des Bauernhofes, auf dem sie aufwuchs. Sie hörte die Schreie ihrer Familienangehörigen und der Mägde und Knechte. Die Stimmen und Geräusche schallten kristallklar durch die eiskalte Luft und über den Schnee. Die Schweden plünderten den Hof. Sie stahlen das Vieh und fraßen wie die Wölfe rücksichtslos die Vorräte, die so dringend nötig waren für das Überleben im Winter. Es war den Söldnern egal. Johanna wusste, wie brutal und rücksichtslos marodierende Soldaten waren. Auch auf ihrem Hof hatte man gehört, wie gnadenlos sie die Menschen abschlachteten, als sie im vergangenen Sommer das nahegelegene Dorsten belagerten und schließlich eroberten.

Sie traute sich nicht hervor und sah hilflos zu, wie ihre Familie nach und nach umgebracht wurde. Die Männer - ihr Vater, ihre Brüder und die Knechte - wurden gefoltert und abgestochen, die Frauen vergewaltigt und so lange missbraucht, bis sie umkamen. Sie wusste, es wäre zwecklos, hinzulaufen. Sie würde nur das gleiche erbärmliche Schicksal erleiden. Dann sah sie, wie die Mörder den Hof in Brand setzten.

Sie lief weg, rannte und rannte, einfach nur weg. Sie wusste nicht wohin, aber zurück konnte sie auch nicht.

Tagelang lief sie durch die Gegend, ohne recht zu wissen wohin. Nachts schlief sie in verlassenen Häusern, die es durch den Krieg immer mehr gab. Einmal übernachtete sie auf einem Bauernhof, wo die gefrorenen Leichen der Bewohner noch dort lagen, wo sie erschlagen wurden.

Sie fand aber nirgendwo etwas zu essen und wurde immer schwächer. Eine Woche nach dem Überfall konnte sie nicht mehr. Sie stolperte erschöpft und müde blieb sie einfach am Wegesrand liegen. Alles war ihr egal geworden. Sie flüsterte noch ein Vaterunser, dann trübte sich ihre Wahrnehmung immer mehr ...

~~~~~

„Ist sie tot?“

„Nein, ich glaube nicht ... aber bald, wenn sie nicht ins Warme kommt.“

Johanna vernahm die Stimmen wie aus weiter, ganz weiter Ferne. Sie wollte was sagen, aber sie konnte nicht. Sie spürte kaum, wie jemand sie aufhob.

~~~~~

Ein großes warmes Feuer prasselte auf der gemauerten Feuerstelle und ließ das Flett in warmem Licht erscheinen. Johanna kam zu sich. Es war angenehm warm und es roch heimisch. ‚War alles nur ein Traum‘, dachte sie sich. Es roch nach einem Eintopf, der über dem Feuer warm gehalten wurde und sie nahm auch den Geruch der Stalltiere wahr, der von der Deele bis ins Flett zog. ‚Zu Hause! Alles ist gut!‘, dachte sie sich.

Es dauerte eine Weile, bis sie merkte, dass es nicht ihr Zuhause war. Sie lag in Decken gehüllt auf einer Bank in einem ganz anderen

Flett. Die Einrichtung war anders und auch die Gerüche und Geräusche waren nicht wirklich die, die sie gewohnt war. Die Erinnerungen kamen schmerzhaft zurück.

„Sie ist wach“, hörte sie eine Männerstimme.

Ein Mann kam auf sie zu und schaute sie an. Dann gab er ihr eine Schüssel von dem Eintopf.

„Hier. Du musst zu Kräften kommen!“

Beim Essen merkte sie, wie hungrig sie war. Das erste Mal seit Tagen wurde sie wieder satt. Sie erfuhr, dass der Mann der Herr dieses Hofes war. Er hieß Joseph und bewirtschaftete den Bönstruperhof zusammen mit seiner Frau Maria, Tochter Gerda, seinem Sohn Heinrich und dem Knecht Olaf.

Heinrich und Olaf hatten sie am Wegesrand liegen gefunden und mitgenommen. Davon hatte sie aber nichts gemerkt, auch nicht von dem kilometerlangen Weg durch den Wald zum Bönstruperhof, der so abseits lag, dass die Bewohner bisher von allem Kriegsunheil verschont geblieben sind.

Vom warmen Eintopf etwas gestärkt berichtete sie, was ihr passiert ist. Joseph schaute sie traurig an, während sie erzählte. Er wusste von vielen Höfen, denen es ähnlich ergangen ist. Dörfer und ganze Landstriche waren wüst, nachdem sie von Söldnerheeren heimgesucht waren.

Schließlich seufzte er und sagte: „Du kannst hier bleiben. Woanders kannst du eh nicht hin. Aber du musst dafür arbeiten. Für eine Magd haben wir hier immer genug zu tun ...“

Er deutete auf ein Zimmer, das zwischen Flett und den Ställen war.

„In der Stube dort schläft Olaf. Dort ist noch ein Bett frei, du kannst dort schlafen.“

Johanna zögerte. In einem Raum mit einem Mann? Das war Sünde und sie wollte protestieren. „Keine Sorge“, beschwichtigte Joseph, der schon ahnte, was sie bewegt. „Wir sind keine Katholiken! Wir glauben an das gnostische Evangelium der Maria. Es ist für uns Tabu, vor der Ehe mit anderen Menschen vergnüglich zu verkehren. Olaf wird dich ganz bestimmt nicht belästigen oder anrühren.“

Johanna wusste nicht so recht, wie er das meinte, aber sie vertraute dem Hausherrn. Und was sollte sie auch schon anderes machen.

~~~~~

Die nächsten Tage gewöhnte sich Johanna an das Leben auf dem Bönstruperhof. Die Arbeit war anstrengend und ging von früh bis spät. Aber so kannte sie es von ihrem elterlichen Hof auch. Je mehr sie zu Kräften kam, desto besser konnte sie ihren Pflichten nachkommen. Joseph war zufrieden mit ihr.

Es waren etwas mehr als drei Wochen vergangen, als sie abends in ihrem Bett lag. Sie war fast eingeschlafen, als sie merkte, dass Olaf aufstand. Er war leise und sie vermutete, dass er dachte, sie schliefe schon. Er schlich sich aus der Kammer und kam eine ganze Zeit lang nicht wieder. ‚So lange kann doch keiner seiner Notdurft nachgehen ...‘, dachte sie sich, bevor sie einschlief.

Am nächsten Abend bemerkte sie das gleiche, und in der darauf folgenden Nacht ebenso. Sie wurde neugierig. Also stand sie auf, zog sich ein wenig was über und schlich ihm nach. Es war kalt auf der Deele und sie sah, dass er mit schnellen Schritten bis zum großen Tor lief und dort im Ziegenstall verschwand. Sie schlich ihm hinterher. Dort angekommen blieb sie seitlich stehen, sodass er sie nicht bemerken würde. Sie hörte leise Stimmen. Heinrich war bei ihm. Aber die beiden flüsterten nicht nur, sie keuchten und stöhnten auch. Was machten sie da nur?

Sie schaute in den Stall hinein. Es war recht dunkel, aber nicht dunkel genug, um nicht zu erkennen, was dort vorging. Sie sah, wie

die beiden hinter Ziegen standen. Die Hosen waren herunter gelassen und ...

„Oh Herr im Himmel! Welch Sünde!“, dachte sie sich erschrocken und wollte am liebsten schreien. Die beiden trieben es mit den Ziegen!

Mit einem Gefühl von Abscheu und gleichzeitig völlig fasziniert schaute sie den beiden Männern zu, bis sie mit lautem Stöhnen in die Ziegenmösen kamen.

Sie hörte, wie Olaf keuchte: „Oh Gott, war das gut. Ich könnte gleich noch mal!“

Heinrich lachte leise und erwiderte: „Ich auch! Los, noch eine Runde!“

Johanna konnte nicht anders als dem Treiben weiter zuzusehen. Sie sah, dass beide Männer wahrlich gut bestückt waren und staunte, dass die Ziegen willig mitmachten. Aber offensichtlich schienen die Tiere das zu kennen und zu mögen, denn sie mussten nicht festgehalten werden.

Johanna schaffte es nicht, ihren Blick abzuwenden. Obwohl es eine Todsünde war und sie wusste, dass man dafür auf dem Scheiterhaufen enden würde, war sie fasziniert von dem, was sie sah und konnte nicht umhin zu merken, dass sie es erregte. Schon früher, auf dem elterlichen Hof, hatte sie oft zugesehen, wie sich Tiere paarten und dabei eine heimliche Erregung gefühlt. Es machte ihr Gewissensbisse, denn die Worte von Levitikus im Alten Testament waren eindeutig.

Schließlich schlich sie sich weg und ging ins Bett. Schlafen konnte sie nicht mehr, aber sie tat so, als Olaf kurze Zeit später auch wieder kam und bald schon schnarchte. Was sollte sie nur machen, fragte sie sich in Gedanken. Sie beschloss, es Joseph zu erzählen, auch wenn sie befürchtete, er könnte ihr nicht glauben und sie vom Hof verjagen.

~~~~

Nach dem Frühstück nahm sie allen Mut zusammen und ging zu Josef. Er war der Herr des Hofes, er hatte über alles das sagen. Er hörte sich genau an, was sie ihm erzählte. Er regte sich dabei nicht auf, fragte ein paarmal nach und glaubte ihr.

„Das ist eine christliche Todsünde, nicht wahr?“, fragte er schließlich.

Johanna nickte.

„Nein!“, widersprach er daraufhin. Johanna schaute ihn groß an.

„»Die Ehe ist heilig! Es ist Sünde, sich den fleischlichen Gelüsten vor oder neben der Ehe hinzugeben. Du sündigst aber nicht, wenn du dich stattdessen den Tieren hingibst!« So steht es im Evangelium der Maria, liebe Johanna. Daran halten wir uns hier alle“, erklärte er ihr.

Johanna war verwirrt. Sie kannte kein Evangelium der Maria. Joseph schmunzelte.

„Mir ist klar, dass du das nicht kennst. Die Kirche verheimlicht dieses Evangelium. Nur wenige kennen es. Wir hier leben nach den Schriften und Grundsätzen einer Urkirche, die es seit den ersten Jahren des Christentums gibt. Wir sind nur wenige und wir bekennen uns nicht öffentlich dazu, denn katholische Pfaffen sehen in uns Häretiker ...“

Johanna schluckte. Sie wusste, was die Inquisitoren der Kirche mit Häretikern machte.

„Es tut mir leid, dass du unsere Lebensweise so erfahren musstest. Du hättest es sicher irgendwann erfahren, aber wir wollten erst sicher sein, dass du zu uns passt. Denn, so leid es mir tut, dieses Wissen darf diesen Hof nicht verlassen!“

~~~~

Der Frühling ließ noch auf sich warten. Es war eine besonders kalte Epoche, die Jahrhunderte später als „kleine Eiszeit“ bekannt sein würde und unter anderem dazu führte, dass Wikingerenklaven auf Grönland und Neufundland ausstarben. Solche Dinge bekam man jedoch auf dem Bönstruperhof nicht mit. Hier nahm man es als normal hin, dass es auch im März noch bitterkalt werden konnte.

Für Johanna war es so, als wenn sie in einer anderen Welt lebte. Nun bekam sie bewusst mit, wie die Leute auf diesem Hof mit den Tieren umgingen. Schon vorher war ihr aufgefallen, dass man hier viel sorgsamer, liebevoller und rücksichtsvoller mit dem Vieh umging, als sie es auf ihrem elterlichen Hof gewohnt war. Nun aber wurde ihr klar, wie anders die Lebensweise dieser Menschen war. Und sie merkte, dass es wirklich alle auf diesem Hof betraf.

Jeden Abend gingen die Hofbewohner in die Ställe links und rechts von der Deele oder die großen Hofhunde kamen mit in die Schlafkammern. Joseph und seine Frau Maria waren auffällig oft in den Ställen der beiden Ackergäule, zwei stämmige Kaltbluthengste. Heinrich und Olaf hatten jede Nacht Sex mit Kühen, Ziegen oder den Sauen und Gerda, Marias Tochter, nahm meist die beiden Hunde in ihre Kammer.

Einen Abend viel Gerda auf, wie Johanna die Leute beobachtete, als sie zu den Tieren verschwanden.

„Du tust dich immer noch schwer damit, nicht wahr?“, fragte sie. Johanna nickte zögerlich.

Gerda war im gleichen Alter wie Johanna. Sie waren sich sogar recht ähnlich. Beide waren sie rund sechszehn Jahre alt, schlank aber auch kräftig, wie man es beim Leben auf dem Land sein musste.

„Es ist nur der falsche Glaube, der dir einredet, es wäre Sünde!“, flüsterte Gerda, „Die Pfaffen wollen nicht, das die Menschen glücklich sind. Menschen, die in Angst und Misstrauen leben, sind leichter zu lenken. Maria hat schon nach Jesu Tod das wahre

Bekenntnis erkannt und in ihrem Evangelium festgehalten. Aber heute weiß kaum noch jemand, dass Maria Magdalena die erste Kirchenführerin nach Jesu war, noch bevor Petrus die Macht an sich riss und den wahren Glauben verzerrte ...“

Johanna schaute sie an und wusste nicht so recht, was sie sagen sollte.

„Komm mit!“, sagte Gerda, nahm ihre Hand und nahm sie mit in ihre Kammer. Johanna zögerte einen Moment, aber Gerda lächelte sie an und so folgte sie.

In der Kammer war es recht warm. Das Bauernhaus, obwohl von Grundriss und Bauweise sehr ähnlich, war viel besser isoliert und wärmer als der elterliche Hof. Zu Johannas Überraschung waren die beiden Hofhunde bereits da. Es waren große Hunde, Molosser, und beides Rüden.

„Schau mir einfach zu“, flüsterte Gerda. Sie zog sich aus. Nackt sah man, wie außerordentlich hübsch sie war. Ihr junger Körper war schlank und ihre recht großen Brüste fest. Ihr blondes, strohiges Haar war schulterlang. Kaum war sie ausgezogen, sprangen die beiden Rüden auf, kamen zu ihr und schnüffelten und leckten sie an ihrem Schritt und Hintern.

„Langsam, Jungs!“, sagte sie und kniete sich auf alle viere. Der größere, dominantere der beiden Rüden war hinter ihr und fing an, sie zu lecken. Gerda jauchzte, spreizte ihre Beine und drückte ihren Hintern nach hinten. Der Rüde leckte sie noch ein paarmal, dann aber sprang er ohne weiteres Zögern auf ihren Rücken.

Johanna hatte schon einige Male gesehen, wie sich Hunde paarten. Aber nun sah sie, wie eine Frau statt einer Hündin gedeckt wurde. Sie konnte den Blick nicht abwenden. Und zu ihrem Schrecken merkte sie, dass der Anblick sie nicht abstieß, sondern unerhört stark erregte.

Gerda jauchzte, stöhnte und keuchte, während der Rüde seinen Penis in sie trieb.

„Oh Gott, nein ... nicht da ... nein, warte warte warte ... ohhhh ohhhhhhh ... aaaahhhhhhhh ... jaaaaaahaaa!“

Johanna konnte es nicht sehen, aber der Rüde trieb seinen riesigen Penis in Gerdas Hintern.

Der Rüde steckte schließlich komplett in ihr. Er drehte sich von Gerdas Rücken herunter und die beiden standen Hintern an Hintern zueinander, so wie man es bei der Paarung von Rüde und Hündin kennt.

„Los, zieh dich aus ...“, keuchte Gerda, während sie mit dem Rüden hing. Johanna zögerte, sah aber, wie vergnügt Gerda stöhnte. Also tat sie es. Schon bald war sie auch nackt und der andere Rüde kam zu ihr.

„Los, spreiz deine Beine!“, sagte Gerda in einem Ton, der zwar lieb, aber alternativlos als Aufforderung gemeint war. Johanna tat es und der Rüde fing an, sie an ihrer noch jungfräulichen Spalte zu lecken. Schon mit dem ersten Zungenschlag an ihrer Möse war es, als würde etwas in Johanna explodieren. Nie in ihrem Leben hatte sie etwas so wunderbare gefühlt. So erregend, so lustvoll, so unglaublich schön. Sie wollte mehr, spreizte ihre Beine noch etwas mehr und der Rüde leckte sie immer wieder. Sie stöhnte lustvoll.

„Genieße es, Johanna, genieße es!“

Ja, sie genoss es. Kein Gedanke mehr an Sünde und Verbot. Es war zu gut. Sie wollte so sehr, dass es niemals mehr aufhören würde. Sie verlor das Gefühl für die Zeit und alles um sie herum.

Doch sie hörte wie aus weiter Ferne die Stimme von Gerda: „Bück dich, lass es geschehen!“ Wie in Trance gehorchte sie. Sie kniete sich nieder und stellte sich gleich Gerda wie eine läufige Hündin dem Rüden zur Verfügung.



Der stand hinter ihr und leckte sie weiter. Dann plötzlich sprang er auf. Johanna erschrak etwas, fühlte das Gewicht auf sich und das warme, weiche Fell des Tieres. Nach dem ersten kurzen Schrecken war es angenehm. Der Rüde umklammerte sie mit seinen Vorderbeinen und fing direkt an, mit seinem Becken zu stoßen und mit seinem Penis an ihrem Hintern zu stochern. Sie hatte gesehen, wie Gerda sich dem Hund entgegengestreckt hatte, und tat es auch.

Dann traf der Rüde das gesuchte Ziel!

Mit einem kräftigen Stoß drang er ein und Johanna quiekte auf. Tiefer und tiefer drang er ein und zerriss gnadenlos ihr Jungfernhäutchen. Johanna merkte, dass er ihr Innerstes gnadenlos erobern wollte. Es tat weh und war gleichzeitig unglaublich schön. Sie stöhnte und schrie, während der Rüde bis zu ihrem Muttermund in sie eindrang. Sein Knoten schwoll in ihr an und sie merkte, wie extrem er sie ausfüllte und dehnte.

Sie jammerte.

„Alles ok, Johanna?“, rief Gerda, die immer noch mit ihrem Rüden hing.

„Jaa ... aaahhhh!“

Mehr konnte Johanna nicht heraus bringen.

Immer noch hämmerte der Rüde mit seinem Penis in sie. Rein-raus, rein-raus. Der Knoten flutschte immer wieder aus ihr heraus, aber der Rüde drückte ihn gnadenlos wieder rein. Johanna bekam nicht mit, wie Gerda grinste, da sie wusste, wie ausdauernd Johannas Rüde fickte, bevor er ruhig hing. Doch schließlich beruhigte sich das Tier und drehte sich genauso wie Gerdas Rüde zum Hängen um.

Sie wusste, dass sie nun wie eine Hündin mit dem Rüden hing. Was sie nicht kannte, war das Gefühl, wie der Rüde sein heißes Sperma mit kräftigen Stößen in sie spritzte. Es war ein wunderbares Gefühl und sie jauchzte vor Vergnügen.

„Na, ist es gut?“, fragte Gerda mit einem etwas schelmischen Unterton.

Johanna nickte und lächelte sie an. Die beiden nackten jungen Frauen standen sich gegenüber, während sie beide mit einem Rüden verbunden waren.

„Es ist so wunderbar ...“, flüsterte Johanna.

Kurz darauf fing Gerda an zu wimmern. Der Rüde hinter ihr zog. „Alles gut, er ist gleich fertig!“, meinte Gerda nur, als sie Johannas erschrockenes Gesicht sah.

Dann zog sich der Rüde aus Gerda heraus. Mit einem lauten, nassen Schmatzen kam er aus ihrem Hintern heraus. Johanna sah nicht, wie eine große Flut Hundesperma direkt danach aus dem Hintern herausspritzte. Gerda jauchzte und fiel voran auf ihren Bauch. „Ohhh Gott, Herr im Himmel, ich danke dir, das war so guuuut“, flüsterte sie.

Johanna schaute auf den Rüden. Sein Penis baumelte noch voll erigiert unter ihm. Sie hatte schon die Penisse von Männern gesehen, aber das Teil war riesig groß, dunkelrot und hatte einen faustgroßen Knoten. Noch nie hatte sie ein so prächtiges Glied gesehen!

Gerda kicherte. „So einen Riesen hast du auch in dir!“

Es dauerte noch eine Weile, dann löste sich auch Johannas Rüde. Sie schrie auf, als er aus ihr herauszog. Gleichzeitig übermannte sie der erste richtige Orgasmus, den sie in ihrem Leben erlebte. Minutenlang japste und jauchzte sie, bis das Gefühl abklang.

Nachdem der Orgasmus abgeklungen war, fühlte sich Johanna leer. Ihr Körper und ihr Geist sehnten sich nach mehr. Sie wollte es wieder spüren, immer und immer wieder. Sie wollte nicht mehr ohne sein. Sie merkte gar nicht, dass sie diesen Gedanken laut

aussprach, bis sie Gerda beten hörte: „Gelobter Herr im Himmel, du hast eine neue Jüngerin!“

Sie blieben noch ein paar Minuten liegen. Dann erhob sich Gerda, zog sich an und deutete Johanna an, es ebenfalls zu tun. Sie gingen hinaus aufs Flett. Johanna sah, dass alle Hausbewohner am großen Tisch nahe dem Feuer saßen. Alle lächelten, aber schauten sie gespannt an.

„Ist es passiert?“, fragte Joseph. Gerda nickte und wollte etwas sagen, aber Johanna kam ihr zuvor: „Ja, Herr! Ich möchte zu eurem Glauben konvertieren!“

Alle jubelten. Es war auch eine Erleichterung zu spüren, da nun nicht mehr die Frage im Raum stand, was sie mit einer Ungläubigen machen sollten.

Joseph holte die Familienbibel heraus, schlug die Seiten auf, wo das Evangelium der Maria begann, nahm Johannas Hand, legte sie auf die aufgeschlagene Seite und sagte: „Johanna, sprich mir nach: »Ich gelobe, nur den einzig wahren Glauben, den der heiligen Maria Magdalena und ihrem Evangelium die Treue und schwöre, bis an mein Lebensende nach ihren Lehren und Geboten zu leben!«“

Johanna sprach es nach. Dann lernte sie das erste Gebet, in dem Maria und die Liebe zu und mit Tieren gehuldigt wird und spürte, dass sie in einer neuen Familie und in einem neuen Leben angekommen war.

Frau-Kälbchen, Frau-Bulle

## **Don Luzifer**

### **Effektive Betriebsführung**

„Himmelherrgott! Verflucht noch mal! Dieses Politikerpack gehört doch in der Jauchegrube versenkt und durch den Häcksler gejagt!“, poltert Erwin Meier, Landwirt und Viehzüchter nach der Lektüre seiner Agrarfachzeitschrift.

„Was ist los, Papa?“, fragt sein Sohn Joost.

„Diese nichtsnutzigen, inkompetenten Flachpfeifen beschließen mal wieder Gesetze, ohne auch nur den Hauch einer Ahnung zu haben, was das für die Betroffenen bedeutet und was die weitreichenden Folgen sind“, tobt Erwin und wirft die Zeitung in die Ecke.

„Ich verstehe immer noch nicht?“, fragt Joost.

„Diese EU-Spinner haben mit Südamerika einen Vertrag abgeschlossen, der uns hier in Europa und besonders hier in Deutschland das Führen eines Hofes wie unseren unmöglich macht. Hier wirst du mit allen möglichen und vor allem blödsinnigen Verordnungen und Gesetzen eh schon gegängelt und alles wird unnötig verteuert und dann forcieren diese Schwachköpfe die Einfuhr von Zeug aus Ländern, die sich einen Scheiß um unsere Standards kümmern. Die können zu einem Bruchteil unserer Kosten produzieren, so dass selbst der Transport über den Atlantik keine Rolle spielt und uns hier unterbieten. Wie soll ich dann noch unseren Betrieb aufrechterhalten?“, schimpft Erwin.

„Was sagt denn der Verband dazu?“, fragt Joost weiter.

„Der Verband, der Verband ... Diese Arschlöcher kriechen doch dem Politikerpack in den Arsch! Alles Verräter!“, poltert Erwin weiter.

Dann stürmt er aus dem Wohnzimmer in sein Büro. Joost kann hören, wie sein Vater ein Buch auf den Schreibtisch donnert. Kurz darauf hört er Geblätter, dann folgt Anruf auf Anruf.

Mutter Marianne, eine kräftig gebaute, gut aussehende Mittvierzigerin kommt ins Wohnzimmer.

„Oh, Gott, hat Papa wieder den neuesten Unsinn aus Brüssel in der Zeitung gelesen?“, fragt sie.

„Ja“, antwortet Joost.

„Ah, ja und nun telefoniert er seine Kumpels ab. Hat er schon gesagt, was sie planen?“, will sie wissen.

„Das wird er uns wohl bald wissen lassen“, entgegnet Joost.

„Recht hat er ja. Mit der Landwirtschaft kannst du heute kaum noch einen Blumentopf gewinnen. Das muss sich ändern. Aber was kann man tun?“, sinniert Marianne Meier.

~~~~

Eine Woche später hat sich auf dem Hof der Meiers einiges geändert. Erwin hat seine Kumpels vom Landvolk versammelt und gemeinsam machen sie die Traktoren fertig. Plakate werden gemalt, Vorräte verladen und einige Koffer gepackt. Nebenbei hat Erwin einige Absprachen und Vorkehrungen getroffen, dass seine Tiere versorgt sind. Alle weiblichen Tiere wurden auf die umliegenden Höfe verteilt, wo sie mit versorgt werden. Auf dem Meierhof selbst, sind nur die männlichen Tiere verblieben, da sie sonst auf den anderen Höfen nur Unruhe verursachen würden.

„So“, verkündet Erwin wie ein Feldherr vor seiner Armee, „wir werden es diesen Arschgeigen in Berlin und Brüssel zeigen! Auf die Fahrzeuge! Los geht's!“

Dann stürmen fast zwanzig Leute auf die Traktoren und ein ohrenbetäubender Lärm entsteht, als sie die Fahrzeugflotte anlassen. Kurz darauf setzen sie sich im Konvoi in Bewegung. Joost, Marianne und die beiden Töchter Astrid und Susi winken dem Konvoi nach. Kurz danach gehen die vier wieder ins Haupthaus zurück. Die Mutter Marianne versammelt ihre drei Kinder in der Küche.

„So, Kinners, Papa ist jetzt für einige Zeit mit seinen Kumpels weg. Es bleibt also an uns, den Hof weiter zu bewirtschaften. Gut, wir haben jetzt Winter, also fällt die Feldarbeit weg, wir müssen uns nur um die Tiere kümmern. Papa hat die meisten woanders untergebracht. Wir müssen uns aber was einfallen lassen, wie wir jetzt über die Runden kommen“, erklärt Marianne.

„Was heißt das jetzt? Ist das Konto leer?“, will Astrid wissen.

„Das heißt, wir müssen für die laufenden Kosten aufkommen. Strom, Wasser, Futter und so weiter. Ihr wollt ja auch was essen. Schule und Uni sind ja dicht, also seit ihr ja nun hier. Ein bisschen Geld haben wir aber noch“, sagt Marianne.

Die Kids nicken, aber Vorschläge haben sie nicht.

„Na, dann bis später. Um sechs gibt's Essen“, sagt Marianne seufzend.

~~~~~

Joost verschwindet auf sein Zimmer, Astrid wirft sich einen Mantel über und steigt in ihre Gummistiefel, Susi bleibt bei Marianne in der Küche. Astrid stapft über den geräumten Hof in Richtung Stall. Sie schlüpft durch die Stalltür und steht dann im fast leeren Stall. Normalerweise wäre hier jetzt ein Riesenrabatz, aber alle Kühe sind weg. Nur der Bulle und zwei Kälbchen sind noch da. Astrid marschiert durch die Gänge zu den Kälberbuchten.

Dort angekommen legt sie ihren Mantel ab, hängt ihn an einen Haken auf dem breiten Mittelgang. Der Stall ist zwar nicht ganz so warm wie sonst, wenn alle Buchten besetzt sind, aber es reicht, um nicht zu frieren. Sie entledigt sich auch ihres Pullis, dem Shirt darunter und ihres Büstenhalters. Ihre prallen Brüste schaukeln sich eine Runde aus, dann greift sie sich die präparierte Futterkanne für die Kälber, füllt sie mit Milch aus dem Tank und steigt anschließend zu den Kälbern.

Astrid wischt sich ihre schulterlangen, braunen Haare aus dem Weg. Sie hockt sich hin und die beiden Kälber, beide nicht mal ein Jahr alt, kommen auf sie zu. Sofort fordern sie die Kanne zum Trinken. Aber Astrid spielt lieber noch ein wenig mit ihnen herum. Sie taucht ihre Finger in die Kanne und hält sie den beiden zum Ablecken hin. Schnell lutschen die beiden an dem Sitzenersatz, der aber zu schnell keine Milch mehr liefert. Astrid lässt auch etwas Milch über ihre Brüste laufen, was sie erschauern lässt, denn die Milch ist zwar warm, aber nicht so warm wie Badewasser.

Die beiden Kälber lassen die Finger los und machen sich über Astrids Oberkörper her. Ihre steil aufgerichteten Nippel sehen für die beiden recht einladend aus. Sie lecken und kauen mit ihren rauen Zungen und zahnlosen Kiefern über ihre Brustwarzen und die Höfe. Es sind zwar keine Kuhzitzen, aber es schmeckt nach Milch für die Kälber.

Ungestüm nehmen sich die beiden Kälber Astrid vor, die daraufhin nach hinten auf ihren Hintern fällt. Die Kälber lutschen weiter an ihren Brustwarzen, bis sie die Milch aufgeleckt haben. Immer wieder füllt Astrid aus der Kanne etwas nach und jetzt, wo sie fast auf dem Rücken liegt, läuft auch etwas Milch ihrem Bauch hinab zu ihrem Schoß. Ein Kalb folgt dem Rinnsal aufmerksam und sieht, wie er in ihrer Hose verschwindet. Er drückt seine Schnauze und Zunge in den Hosenbund auf der Jagd nach der Milch. Astrid hat nun alle Mühe das eine Kalb davon abzuhalten, die Kanne aus ihrer Hand zu stoßen und gleichzeitig ihre Hose für das andere Kalb zu öffnen, denn jetzt kommt, weswegen sie eigentlich hier ist.

Astrid strampelt sich aus ihrer Hose und ihrem Höschen. Beide wandern runter bis zu den Schäften der Gummistiefel, so dass sie ihre wohlgeformten Beine spreizen kann. Sie lässt wieder etwas Milch auf ihre blank rasierte Muschi laufen, so dass das Kalb etwas zum Auflecken hat. Das macht sich sofort darüber her. Energisch leckt das Kalb durch Astrids Schritt. Astrids Atem geht schneller.

~~~~~

Susi hat ihrer Mutter Marianne genug beim Essen machen geholfen. Sie geht auch zurück auf ihr Zimmer, kommt aber dabei am Zimmer von Joost vorbei. Die Lage ist ernst, aber nicht so ernst, dass kleinere Geschwister nicht ihre großen ein wenig ärgern können. Sie lauscht an Joosts Tür, hört aber nur ein sehr gedämpftes rhythmisches Rascheln. Ihr großer Bruder wird doch nicht etwa vorm Rechner wichsen?

Sie beschließt, ganz leise und vorsichtig, die Tür zu öffnen, was ihr auch gelingt. Joost sitzt mit dem Rücken zur Tür und sein rechter Arm macht sehr eindeutige Bewegungen. Seine Hose liegt auf der Stuhllehne in der Nähe des Bettes, an der Stellung seiner Füße und Unterschenkel kann sie sehen, dass er seine Beine weit gespreizt hat.

Vorsichtig schleicht Susi sich an ihren Bruder heran. Dann sieht sie auf dem Bildschirm, was sich ihr Bruder da anschaut. In scharfem Schwarzweiß liegt da ein junges Mädchen auf dem Boden in einer Kuhbuche und zwei Kälber lecken an ihr herum. Irgendwie kommt ihr die ganze Örtlichkeit in dem Video bekannt vor. Da beugt sich Joost vor, um den Zoom zu bedienen.

Erschrocken lässt er seinen Ständer in seiner Unterhose verschwinden und dreht sich in seinem Bürostuhl abrupt um.

„Was zum Teufel machst du hier“, ruft er erschrocken.

„Amüsiertst du dich, Bruderherz?“, sagt Susi keck.

„Das geht dich einen Scheißdreck an! Raus hier, verflucht!“, sagt Joost verärgert.

„Sag mal, das ist doch unser Kuhstall, oder? Und ... ach du scheiße, ist das Astrid?“, stammelt Susi.

Joost schweigt und Susi drängt sich an ihm vorbei vor den Monitor. „Was macht sie denn da?“, will Susi wissen. Joost fällt, trotz seiner Nervosität, dass er erwischt wurde durch seine kleine Schwester, auf, dass sich die Tonlage seiner Schwester verändert hat. Da ist nicht nur Neugier und Stacheln in ihrer Stimme ...

„Wonach sieht das denn wohl aus, hä?“, sagt er verschwörerisch leise.

Die beiden schauen jetzt zu, wie sich Astrid auf dem Bildschirm von den beiden Kälbern die Muschi lecken lässt, beziehungsweise wie die Kälber die Milch, die Astrid immer wieder zwischen ihre Beine laufen lässt, auflecken.

„Ich wusste gar nicht, dass die Ställe Video überwacht sind. Ist das neu?“, fragt Susi beiläufig, während sie ihren Blick nicht vom Bildschirm lösen kann.

„Papa und ich haben das vor Monaten eingebaut, damit man bei dem Schietwetter nicht immer über den Hof laufen muss und man die Viecher von hier überwachen kann. Aber das unsere Schwester sooo auf Kälber steht, wusste ich auch nicht“, grinst Joost.

„Zeichnest du das auf?“, fragt Susi. Joost registriert, wie seine kleine Schwester ihre Schenkel aneinander reibt neben ihm.

„Warum, törnt dich das an, deine große Schwester so zu sehen, kleines Ferkel?“, stichelt Joost.

„Wohl nicht nur mich“, antwortet sie spitz und packt unvermittelt in Joosts Schritt. „Schämst du dich nicht, bei deinen Schwestern so eine Latte zu kriegen, du perverse Sau?“

„Ungh!“, stöhnt Joost.

~~~~~

Astrid gehen inzwischen die Milchvorräte in der Kanne aus und die Kälber verlieren sehr schnell das Interesse, an etwas zu lecken, was keine Milch absondert, auch nicht so etwas Süßes, wie Astrids Muschi. Aber die Kälber haben sie ordentlich aufgegeilt. Die Kälber ziehen sich zurück und Astrid zieht ihre Hosen wieder hoch. Ihr Höschen klebt auf ihrer dampfenden Muschi. Die muss gefüllt werden.

Astrid klettert wieder zurück auf den Gang, füllt die Milchkanne wieder auf und stellt sie vor das Gitter der Buchte, so dass die beiden Kälber sich um die angebrachte Zitze streiten können. Astrid entledigt sich ihrer Hosen und geht lüstern zum Gatter der Buchte des Bullen. Als Astrid in seine Nähe kommt, schnaubt er schon.

Behände krabbelt Astrid über das Gatter, was der Bulle interessiert beobachtet. Sein wachsamer Blick folgt jede ihrer Bewegungen. Dann steht sie mit leicht gespreizten Beinen vor ihm. Ihr Duft kitzelt seine Nase und er bewegt seinen massigen Schädel in ihre Richtung. Astrid kann die riesigen Eier in seinem Sack zwischen den Hinterbeinen schaukeln sehen. Aus seiner Felltasche lugt ganz leicht die zart rosa Spitze seines Pimmels heraus.

„Na, Ringo, hat man dich deines Harems beraubt?“, lächelt Astrid, während sie sich vor ihm streichelt.

Der massige Bulle steht vor ihr, senkt seinen Schädel und plötzlich fährt seine riesige, raue Rinderzunge durch ihren Schritt. Er hebt sie dabei fast an, mit so viel Druck leckt er durch ihre Furche. Astrid stöhnt laut auf. Die Kälberzungen waren wie Schmetterlingsschläge dagegen. Sie stellt ein Bein auf das Gatter, so dass Ringo sie besser lecken kann. Dem Bullen gefällt ihr Geschmack. Die dicke, raue Zunge spaltet ihre Muschi weit auf, reibt über die inneren Schamlippen und schlussendlich über den hoch erigierten Kitzler. Astrid stöhnt leise auf. Ihre Säfte fließen auf die breite Zunge. Ringo

erregen ihre Säfte, seine Stange kommt langsam aus ihrem Futteral heraus.

Nach guten zehn Minuten des ausgiebigen Leckens durch den Bullen bringt es Astrid zum Kommen. Zitternd spritzt sie ihren Saft auf die Zunge des Bullen. Sie wirft ihren Kopf in den Nacken und genießt die wohligen Wellen nach dem Orgasmus, die durch ihren Körper laufen. Dann nimmt sie langsam ihren Fuß von dem Gatter, beugt sich nach vorne und küsst den riesigen Bullen auf die Stirn.

Mit tänzelnden Schritten, seinen massigen, kräftigen Leib streichelnd, wandert sie an seiner Flanke entlang, bis sie zu seinem Futteral kommt. Astrid hockt sich neben den Bullen und streichelt seine Flanken vor den Hinterläufen. Ihre Hände wandern nach unten, entlang seines Bauches, bis sie sein Futteral erreichen. Ringo bleibt erstaunlich ruhig dabei. Ganz sanft und vorsichtig gleiten ihre Finger an der Stange des Bullen entlang.

~~~~~

„Verdammt, was macht sie denn jetzt?“, keucht Susi ungläubig. Wie von selbst wandert ihre Hand in ihren Hosenbund und beginnt sich zu streicheln.

„Was glaubst du denn. Jetzt kommt der Höhepunkt der Show!“, stöhnt Joost, der seinen harten Penis neben seiner kleinen Schwester ungeniert wichst und dabei nicht für einen Moment den Blick vom Bildschirm lösen kann.

In der Tat können die beiden Geschwister nun zusehen, wie sich ihre ältere Schwester Astrid mit gespreizten Beinen unter den Bullen schmiegt. Der Winkel der Überwachungskamera und auch der Zoom sind leider nicht in der Lage alles genau zu erfassen. Sie können nur sehen, wie Astrid sich am Bauch des Bullen reibt. Mit ihren Unterleib versucht Astrid, die Stange des Bullen einzufangen.

„Schau genau hin, ich glaube, jetzt ist er drin“, schnauft Joost wichsend.

„Mein Gott, Astrid treibt es wirklich mit Ringo“, haucht Susi, während ihre Hand durch ihren Schritt fegt.

Plötzlich sehen sie, wie Ringo anfängt, mit seinem Becken stoßende Bewegungen zu machen. Im Zoom erkennen sie die Veränderungen auf Astrids Gesicht. Sie schaut erst schmerzverzerrt, dann unglaublich geil in die Kamera. Ringo gibt es ihr ordentlich.

Aber nach nur ein paar Stößen ist es auch schon wieder vorbei. Ringo schnauft einmal heftig, dann können Joost und Susi eine Lache unter Astrids in der Luft schwebenden Hintern sehen. Der Bulle hat abgespritzt.

„Och, schade. Das war schon alles?“, sagt Susi enttäuscht.

„Warte es ab. Unser Fräulein Tiermedizinerin hat da noch so ein paar Tricks auf Lager“, schnauft Joost, sich immer noch hart wichsend. Seine freie, linke Hand tastet nach einem Küchentuch auf dem Tisch.

„Wie, hast du Astrid schon öfter beobachtet, du Schwein?“, will Susi erbot wissen. Sie hat ihre Hand ruckartig aus ihrem Hosenbund gezogen.

„Ich glaube ... unser liebes ... Schwesterchen ... hat eine besondere ... Beziehung zu den Viechern, ah!“, grunzt Joost und spritzt in das Küchentuch ab, welches er um seinen Ständer gewickelt hat.

„liiihh! du Sau! Wichst der jetzt einfach ins Küchentuch ... Bäh!“, sagt Susi angewidert.

„Hättest ja deinen süßen Mund drüber stülpen können oder hätte ich deine Hose an wichsen sollen?“, fragt Joost scheinheilig.

„Du bist eine Drecksau! Wie wäre es einfach mit aufhören gewesen?“, sagt Susi.

„Nee, das gibt bloß dicke Eier. Also raus mit dem Zeug“, grinst Joost. „Aber zurück zu deiner Frage. Ja, ich habe Astrid schon öfter auf den Cams gehabt. Übrigens solltest du auch drauf achten, wo du dich mit deinen Liebhabern rumtreibst. Auch die Scheune ist Videoüberwacht.“

„Du kleines Spannerschwein! Nimmst Du das eigentlich alles auf oder genießt du nur die Liveshows?“, will Susi wissen.

„Alles wird aufgezeichnet und das Beste kopiere ich mir raus“, antwortet Joost ungerührt. „Jetzt schau mal, Astrid macht weiter.“

Die beiden schauen zu, wie Astrid Ringo noch dreimal zum Spritzen bringt. Dann sehen sie, wie sie sich von ihm verabschiedet, sich anzieht und dann den Stall Richtung Hauptgebäude verlässt. Im nächsten Moment ruft Mutter Marianne zum Essen.

~~~~

Nach dem Essen hängen Astrid und Susi zusammen in Astrids Zimmer ab. Susi hat so herum gedruckst und nun will Astrid wissen, was ihrer kleinen Schwester auf dem Herzen liegt.

„Susi, was ist los? Probleme mit deinen Lovern? Kommst' mit der Reihenfolge durcheinander?“, kichert Astrid. Dazu muss man wissen, dass Susi von den beiden Mädels die meisten Liebschaften hat, was schon häufiger zu Problemen geführt hat. Entweder gab es Probleme mit Verflorenen, die nicht loslassen konnten, oder eifersüchtige Mädels, denen Susi den Freund ausgespannt hat. Aber Susi fasst sich ein Herz und sagt direkt heraus: „Nein, Astrid, es geht nicht um meine Liebschaften, sondern um deine!“

„Meine? Ich habe nicht so einen Verschleiß wie du“, grinst Astrid.

„Ja, was Kerle angeht. Da habe ich dich bis dato noch mit gar keinen gesehen“, sagt Susi geheimnisvoll.

„Was soll das denn jetzt heißen? Ich gehe mit meinen Liebschaften halt nicht hausieren oder willst du wissen, ob ich mehr auf Frauen stehe? Kann auch Spaß machen“, sagt Astrid gleichgültig.

„Aha. Nein, das meine ich aber auch nicht“, druckst Susi herum.

„Mädchen, nun spuck endlich aus, was du willst. Dein Herumgedruckse geht mir auf die Nerven. Also entweder sagst du jetzt was du willst oder haust ab“, sagt Astrid jetzt merklich verärgert.

„Nun, Joost und ich haben dich im Stall mit den Kälbern und Ringo gesehen“, platzt es aus Susi heraus.

Astrids Kopf wirbelt hochrot herum. „Ihr habt was?“

„Der Stall ist videoüberwacht. Wir haben alles gesehen, was du da veranstaltest hast. Sah übrigens sehr anregend aus“, sagt Susi leise.

„Und was soll das hier jetzt werden? Willst du oder Joost mich zu irgendwas erpressen?“, zischt Astrid.

„Nicht doch. Mir ist da nur eine Idee gekommen, wie wir den Hof mitfinanzieren können. Und dabei ist Erpressung eher kontra produktiv“, flötet Susi.

„Ich habe keine Ahnung wovon du da redest“, sagt Astrid kopfschüttelnd.

„Mutter hat doch heute erzählt, dass der Hof Geld braucht. Und nachdem ich gesehen habe, wie Joost auf deine Show abgegangen ist und ich ein bisschen im Netz recherchiert habe, weiß ich nun wie wir Geld verdienen können“, erklärt Susi enthusiastisch.

„Was??“, ruft Astrid entsetzt und richtet sich auf ihrem Bett auf.

„Ja, warum denn nicht. Dir scheint das ja Spaß zu machen und wenn man das Ganze noch geil in Szene setzt, scheffeln wir ordentlich die Kohle von den Perversen“, antwortet Susi und schlägt ihre Faust in die andere Hand.

„Bist du komplett bescheuert? Warum filmst du dich nicht, wenn du es mit deinen Lovern treibst und stellst das als Wichsvorlagen ins Netz. Kommt später bei deinen Bewerbungsgesprächen bestimmt richtig gut“, schimpft Astrid wütend.

„Weil das lahm ist und das jeder macht. Außerdem muss man ja das Gesicht dabei nicht sehen oder man maskiert sich entsprechend. 08/15 Ruckelvideos bringen nichts ein, eine ordentliche Tiersexnummer dagegen bringen bestimmt vier bis fünfstellig pro Woche“, erklärt Susi.

Astrid schaut überrascht. Das hatte sie nicht erwartet. „So so, und woher weiß die angehende ‚Irgendetwas mit Medien‘-studierende so etwas?“

„Einschlägige Recherche“, antwortet Susi knapp.

„Ich find‘s trotzdem unmöglich“, blafft Astrid zurück.

Die Debatte geht noch einige Zeit hin und her, bis Susi der Kragen platzt. „Weißt du was, komm einfach mal mit rüber zu Joost. Unser angehender Agrarökonom, IT-Spezi und Mitglied der Zielgruppe hat die nötigen Belege für meine Aussagen. Also komm mit“, sagt Susi und steht auf.

Die beiden Schwestern gehen zum Zimmer ihres Bruders und treten, ohne anzuklopfen, ein. Joost zuckt erschrocken vor seinem Rechner zusammen, klemmt im letzten Moment seinen Ständer in die Hose zurück und klickt das Video auf den Bildschirm weg.

„Verdammt noch mal, könnt ihr dummen Hühner nicht anklopfen? Ist das jetzt hier üblich?“, schimpft Joost über das Eindringen seiner Schwestern in seine Privatsphäre.

„Ach quatsch nicht. Wie es aussieht, hast du genau das offen, was ich Astrid zeigen wollte. Würdest du also bitte der Hauptdarstellerin ihr neuestes Werk vorführen? Ich finde, sie hat ein Recht darauf“, sagt Susi förmlich.

Joost guckt reichlich blöd aus der geöffneten Wäsche. „Was soll ich?“

„Menschenskind, ruf das Video auf, wo Astrid es mit den Kälbern und Ringo treibt, also genau das, was wir uns heute Nachmittag angesehen haben und du dir einen drauf runter geholt hast. Nun mach hinne“, zetert Susi. Astrid steht mit einem hochroten Kopf daneben.

Joost klickt sich durch die Dateiliste, dann startet der Videoplayer. Als die ersten Bilder über den Bildschirm flimmern, wird Astrids Kopf noch roter.

„Astrid, nun stell dich nicht so an. Selbst ohne Ton kann man erkennen, dass du dabei deinen Spaß hast und die Viecher gerne mitmachen. Und ich kann dir sagen, das törnt auch mich als Frau an, nicht nur so kleine, eh von allem erregbaren Wichsern wie unseren Bruder hier“, sagt Susi und legt ihrer peinlich berührten Schwester die Hand auf die Schulter.

„Hey, was soll das denn heißen?“, ruft Joost dazwischen.

„Klappe, Peeping Tom! Ich versuche hier, jemanden wieder aufzubauen“, sagt Susi und verpasst Joost einen Klaps auf den Hinterkopf.

Die drei schauen sich also zuerst das letzte Video an, wo Astrid es mit den Kälbern und anschließend mit Ringo dem Bullen getrieben hat. Aber Joost hat noch etliches mehr auf der Festplatte, was von der Videoüberwachung aufgezeichnet und von ihm kopiert und editiert wurde. So ist Astrid also noch mehrmals mit Ringo zu sehen, anderen Kälbern und auch mit den zu dem Zeitpunkt noch vorhandenen Kühen. Zweimal ist Astrid auch mit den Ebern in Aktion zu sehen. Deutlich sichtbar lässt sie sich von den Schweinen lecken und anschließend von vorne und von hinten besteigen. Astrid hat sich deutlich erkennbar vorbereitet, denn sie hat sich für den Schweineakt eine dicke Filzmatte umgebunden, um vor den scharfen Hufen der Eber und eventuellen Bissen geschützt zu sein.



Wie ein Häufchen Elend sitzt sie zusammen gesunken auf Joosts Bett, bis plötzlich Joost eine weitere Datei öffnet. Wieder ist es ein Überwachungsvideo aus den Ställen, aber diesmal ist nicht Astrid der Star, sondern Mutter Marianne Meier und Vater Erwin Meier. Auch die beiden verlustieren sich mit den Kühen. Während Marianne sich von den großen Rinderzungen lecken lässt, fickt der Vater die entsprechenden Rinder in den Arsch. Dazu gibt es noch versaute Spiele mit frisch gezapfter Milch direkt aus den Quellen. Den drei Geschwistern fällt auf, dass ihre Eltern noch recht gut im Saft stehen. Bei Mutter Marianne hängt nichts und auch der Speck ist perfekt verteilt. Bei Papa Erwin ist lediglich ein leichter Bauchansatz zu sehen, ansonsten kommt er auf den Bildern sehr fit herüber. Das Video endet mit ein paar leichten Pinkelspielen und sehr viel Knutscherei auf dem gestreuten Stallboden. Lediglich Joost ist aufgefallen, dass Papa Erwin immer versucht, gerade nicht in Richtung der Kamera zu schauen. Er muss also Bescheid wissen.

Fassungslos sitzen Susi und Astrid neben Joost, denn das haben sie von ihren Eltern nicht erwartet. Just als das Video beendet ist, klopft es an die Tür. Joost ruft: „Herein, Mama.“

Susi und Astrid schauen ihn überrascht an. „Wer sollte es sonst sein?“, zuckt er die Schultern. Dann tritt Marianne ein.

„Was ist denn hier los, Kinder. Ich kann euer Geschnatter ja bis unten hören. Vertragt euch gefälligst“, sagt Marianne mit mütterlicher Strenge.

Susi und Astrid schauen sich an, dann sagt Susi laut: „Sag mal, Mama, kannst du uns das hier mal erklären?“ Dabei weist sie auf den Bildschirm. „Joost, spiel doch das Video noch einmal ab.“

„Echt jetzt?“, sagt Joost überrascht.

„Ja, echt jetzt. Mach hin“, sagt Susi zu ihrem Bruder.

Joost startet schulterzuckend das Video und sofort bekommt Marianne rote Ohren. „Was ... Was soll das denn?“, stottert sie, „Wo

ist das her!“

„Videoüberwachung im Stall. Schon seit sechs Monaten. Und Papa weiß Bescheid. Er selbst hat sie mit mir eingebaut“, sagt Joost ungerührt.

„Dieser Lump! Wehe, wenn der nach Hause kommt ...“, grummelt Marianne.

„Mama, du hast doch heute Mittag gefragt, wie wir den Hof gegenfinanzieren sollen. So, wie ich das sehe, ist das da die Lösung“, sagt Susi ganz ruhig.

Marianne wirft ihren Kopf in die Richtung ihrer jüngsten Tochter. „Wie bitte? Hast du den Verstand verloren? Das sind hoch private Angelegenheiten, die nun wirklich niemanden etwas angehen!“

~~~~~

Die vier diskutieren die ganze Nacht hindurch, bis Marianne entnervt die Debatte beendet und alle ins Bett schickt. Allen gehen in dieser kurzen Nacht die Argumente durch den Kopf, so dass sie am Morgen recht verkatert am Frühstückstisch erscheinen. Schweigend wird gefrühstückt, dann folgt die weitere Versorgung der restlichen Tiere auf dem Hof.

Zum Mittag trommelt Mutter Marianne ihre Sprösslinge wieder zusammen. Sie hat was zu verkünden.

„So, Kinder. Ich habe über euren ‚Vorschlag‘“, dabei macht sie mit ihren Zeige- und Mittelfinger die Anführungszeichen in der Luft, „nachgedacht und bin zu dem Entschluss gekommen, warum nicht!“

Die Geschwister schauen sich ungläubig an. Joost hat das alles für einen Jux gehalten und nicht wirklich ernst genommen, Astrid ist peinlich berührt, weiß sie doch, was jetzt auf sie zu kommt, nur Susi schaut triumphierend.

„Ihr habt recht. Wenn man die Protagonisten unkenntlich macht, egal wie, kann man auch keine Rückschlüsse ziehen. Spaß gemacht hat es allen Beteiligten ja auch, allerdings ist jetzt die Unbekümmertheit weg, wenn man weiß, dass man gefilmt wird“, erklärt Marianne.

„Nun, das ist ja das, was Schauspiel ausmacht. Das gefilmt werden darf dich nicht stören“, sagt Susi belehrend.

„Und wie soll das Ganze jetzt abgehen?“, fragt Joost.

„Tja, wir brauchen erst einmal vernünftiges Equipment, eine Art Drehbuch und für die Nachbearbeitung die passende Software. Wenn das Video fertig ist, entsprechende Vertriebswege. Das machen wir beide, Joost. Mama, du und Astrid überlegt euch mal was, eine kleine Geschichte für euch und die Tiere“, erklärt Susi.

„Äh, wieso Mama und ich?“, fragt Astrid.

„Weil ihr beiden unsere Expertinnen für das Thema seid“, zuckt Susi mit den Schultern.

Damit beendet Susi die Diskussion und verschwindet in ihr Zimmer. An ihrem Laptop klappert sie die Versandhändler nach dem richtigen Equipment ab. Joost bekommt den Auftrag, sich passende Software zur Videobearbeitung zu besorgen. Als Nächstes nehmen sie Kontakt zu entsprechenden Produzenten und Vertreibern entsprechender Filme auf.

~~~~~

Wieder eine Woche später ist das erste Video aus der meierschen Familienfilmproduktion fertig. Marianne und Astrid haben sich eine hübsche, kleine Geschichte einfallen lassen. Susi als Kamerafrau hat gelernt, dass es am besten ist, viel mit dem Zoom zu arbeiten und den Vierbeinern nicht zu sehr auf die Pelle zu rücken und abzulenken. Joost hat in der Nachbearbeitung das Ganze ins rechte Licht gerückt, verdächtig bekanntes abgedeckt und geschnitten.

Das Filmchen mit dem Titel ‚Frau Doktor vet. kommt‘ beginnt damit, dass die als Bäuerin mit Kopftuch, Maske und verpixeltem Gesicht aufgemachte Marianne sich mit offenem Kittel, Gummistiefeln und Arbeitshandschuhen lüstern vom Bullen Ringo die Muschi lecken lässt. Susi hat perfekt eingefangen, wie die große, raue, dicke Zunge die Spalte von Marianne spaltet. Ringo muht und schnauft erregt und Marianne stöhnt dabei wie ein Profi. Ringo fährt dabei auch schon sein Rohr aus. Marianne darf sich von Ringo bis zum Höhepunkt lecken lassen, dann kommt der Auftritt von Astrid als Frau Dr. vet., die die Bäuerin bei ihrem Spielchen überrascht. Auch Astrids Gesicht ist nicht zu erkennen, denn sie trägt auch Maske und Haube, das Gesicht ist verpixelt. Als Frau Dr. vet. ist sie in einem weißen, offenen Kittel, Strapsen, High Heels und natürlich ohne Unterwäsche unterwegs. „Ah, wie ich sehe, sorgen sie dafür, dass sich der arme Bulle keinen Samenstau holt“, sagt Astrid mit gepitchter Stimme. Dann steigt sie zu Marianne und Ringo in die Buchte. Schnitt. Nun lässt sich Astrid von Ringo die Muschi lecken und Marianne spießt sich auf seinen Schwanz auf. Dank Susis Kameraführung kann der Zuschauer alles genau beobachten, ohne etwas vom Hintergrund oder zu viel von Astrid und Marianne zu sehen. Schnitt. Die beiden wechseln sich zweimal ab. Schnitt. Der Film endet damit, dass die beiden mit Bullensperma verschmierten Schenkeln und tropfenden Mösen auf die Kamera zu gehen.

~~~~~

Wieder eine Woche später ist das Machwerk zu erwerben und ein Trailer ist online. Erwin Meier ist von seiner, leider erfolglosen Demo zurück. Beim Durchsehen der Finanzen entdeckt er einen hohen, vierstelligen Betrag von einer Firma, die er nicht zuordnen kann. Beim Googeln stolpert er über eine Bestellseite. Er klickt sich durch die einzelnen Trailer und bleibt bei dem Titel: ‚Frau Dr. vet. kommt‘ hängen. Ihm gefällt, was er sieht und kauft eine Kopie des Videos.

Abends, als er mit seiner Frau Marianne im Ehebett kuschelt, will er sie mit seiner neuesten Erwerbung anheizen. Auf dem Fernseher im Schlafzimmer spielt er das Video vom USB Stick ab. Marianne lässt

sich erst mal nichts anmerken. Nach dem Video kommen die beiden zur Sache. Marianne ist erfreut und erstaunt zugleich darüber, dass ihr Gatte so feurig zur Sache geht. Plötzlich sagt er aber: „Ich wünschte, wir könnten auch so eine effektive Betriebsführung haben, dass wir uns auch öfter mal eine Auszeit gönnen könnten. Gerne so im Stall mit so einer scharfen Frau Dr. vet.“ Da wird es Marianne zu viel und sie befördert ihren Gatten mit einem kräftigen Fußtritt aus dem Schlafzimmer.

NRWgay73

Admin-Tour (oder auch: Landleben - Teil 3)

Vorab: Es handelt sich um reine Fantasie, auch wenn es gewisse Zufälligkeiten mit realen Personen geben könnte ... rein zufällig natürlich ;-)

Claudia loggte sich wie gewohnt in die storyZOOOne ein. Es war ein anstrengender Tag und sie war an sich total k.o., aber wollte doch zumindest noch einmal reinschauen. Neben ein paar neuen Geschichten gab es auch wie üblich viele E-Mails, einige mit viel Zuspruch, die andere mit wüsten Beschimpfungen, Beleidigungen und Drohungen. Genervt wollte sie gerade den Rechner ausschalten, da fiel ihr eine ganz besondere Nachricht auf:

„Hallo MastiffGirl, voll Begeisterung habe ich all deine Geschichten und auch die Geschichten der anderen User gelesen. Diese Geschichten fand ich sehr toll und anregend, endlich mal ein Portal, in dem man Personen antrifft, die so denken und auch leben, wie man es selber gern hat. Und ich lebe das auch auf meinem Bauernhof so. Und da möchte ich zum Punkt kommen. Ich habe in euren Geschichten gelesen, dass du und Kuschel eh auch miteinander Kontakt habt und euch auch zusammen mit deinen Hunden vergnügt. Aus diesem Grund möchte ich euch beiden zu mir auf den Hof einladen. Ja klar, ich denke mal, dass du nun sofort denkst, dass das Fake oder auch eine Falle ist, da kann ich nur versuchen, dich zu beruhigen. Meine Freundin Judith und ich leben auf einem Bauernhof im Münsterland in der Nähe der holländischen Grenze. Ab und an bekommen wir Besuch von unserem Freund Sascha und wir vergnügen uns auch zu dritt mit unseren Tieren. Wir haben uns überlegt, euch als Dank für eure Bemühungen ein unbeschwertes Wochenende bei uns zu verbringen. Natürlich darfst du deine Mastiffs gerne mitbringen. Platz haben wir genug hier. Damit du meine Angaben überprüfen kannst, schicke ich dir meine ganze Adresse inklusive einer Handynummer. Können uns gerne

erst einmal auf neutralem Boden treffen oder uns anderweitig austauschen.

Viele Grüße, Alfons“

Claudia war wie vom Blitz getroffen und sofort wieder hellwach. Bei dem Gedanken zitterte sie vor Erregung und ihre Muschi wurde schon feucht. Sie griff zum Handy und tippte auf Bernds Kontakt. Nach einem Klingeln war er schon am Telefon. „Was ist los, du rufst doch sonst nicht einfach so an?“ Claudia musste sich beruhigen, atmete tief durch und erzählte Bernd dann von der E-Mail. „Mensch Claudia, du bist ja total kribbelig. Nun komm erst mal runter“, versuchte Bernd sie zu beruhigen. „Ich merke, dass du das gerne erleben würdest und ich denke, das wäre in der Tat was Neues. Nur wir müssen aufpassen und vorsichtig sein, nicht, dass es doch eine Falle ist.“ „Mensch Bernd, weißt du, wie geil das wäre? Die haben auch Pferde ... Und ich habe gedacht, die Geschichte ‚Landleben‘ wäre reine Fiktion gewesen, dabei scheint das ein Tatsachenbericht zu sein.“

Sie verabredeten sich für den nächsten Tag. Claudia gab Namen und die weiteren Daten in eine Suchmaschine ein und wurde prompt fündig. Alfons schien also die Wahrheit gesagt zu haben. Sie war so erregt, dass sie inzwischen fast klatschnass war. Untenrum hatte sie sich schon frei gemacht, nun präsentierte sie sich ihren Hunden, woraufhin sofort einer aufsprang, und anfang, sie zu lecken. Claudia stöhnte vor Geilheit und hatte noch eine geile Zeit mit den Hunden.

Am nächsten Tag kam Bernd zu ihr und sie schauten sich gemeinsam die Mail an, auch schauten sie sich noch die Suchergebnisse an, die Claudia noch herausgefunden hatte. Beide kamen zu dem Schluss, dass das kein Fake wäre, und so beschlossen sie, Alfons anzurufen. Sie waren nervös, als es klingelte, Alfons meldete sich und Claudia stellte sich vor. Voller Freude über den Anruf kamen sie direkt ins Gespräch und nach kurzer Zeit waren sie in Gespräch vertieft. Sie tauschten sich über alle möglichen Dinge aus und die Zeit verging wie im Fluge. In den nächsten Tagen und Wochen folgten noch viele Telefonate und

Textnachrichten. Irgendwann stand ein Termin fest und die Planungen begannen.

An einem warmen Julitag ging es los. Bernd, Claudia und die Mastiffs machten sich auf den Weg ins Münsterland. Alfons hatte ihnen den Weg beschrieben, da es nicht sicher war, ob das Navi die genaue Adresse finden würde. Je näher sie der Adresse kamen, desto nervöser wurden sie. Von Alfons wussten sie, dass er auch schon andere Besucher bei sich hatte, die sich auf dem Hof der Lust mit Tieren hingegeben hatten. Nach vier Stunden Fahrt waren sie am Ziel. Unsicher schauten sie sich um, denn hier war nur eine Scheune zu sehen, aber nichts von einem Hof. Aber dann ging die Tür auf, Alfons stand dort und winkte sie rein. Mit dem Auto ging es in die Scheune und hinter ihnen verschloss Alfons das Tor wieder. Freudig begrüßte er Claudia und Bernd und auch die Mastiffs, die ihn auch gleich zu mögen schienen.

„Ihr müsst verstehen, dass ich sehr vorsichtig sein muss. Dass ihr die Handys ausschalten müsst, habe ich euch ja schon mitgeteilt. Ich würde euch nun bitten, euch umzuziehen, ich habe entsprechende Kleidung für euch hingelegt. Sollt euch ja wie für den Hof gemacht fühlen. Für eure Klamotten ist dort ein Spind, den ihr abschließen könnt. Wenn ihr dort durch die Tür geht, könnt ihr euch in dem Raum dahinter umziehen. Claudia und Bernd taten wie geheißen. Sie waren verwundert, als sie durch die Tür gingen, der Raum passt gar nicht zu der Scheune. Sie zogen sich um und mussten lachen, beide in grünen Latzhosen und einem T-Shirt, sonst weiter nichts. Bernd grinste: „Schwingt alles schön frei.“ Sie hörten ein Geräusch, Claudia grinste, es klang wie eine Bustür. Dann erschraken beide, es war eine Bustür, im nächsten Moment sprang ein Motor an und das Licht ging aus. Erschrocken schrie Claudia auf, Bernd lief kreidebleich an. Es war fast dunkel, aber Claudia konnte erkennen, dass die Hunde auch ängstlich waren und im wahrsten Sinne des Wortes den Schwanz eingezogen hatten. Kurz darauf setzte sich das Gefährt in Bewegung. „Wir sitzen in der Falle“, keuchte Claudia.

Sie vernahmen ein Knacken, wie von einem Lautsprecher und dann hörten sie Alfons' Stimme. Gleichzeitig ging das Licht wieder an. „Entschuldigt, ich hoffe, ich habe euch nicht zu sehr erschreckt. Wie ihr euch sicher denken könnt, muss ich recht vorsichtig sein. Ich werde euch natürlich nicht auf meinem Hof bringen, das wäre mir zu gefährlich. Wir fahren zu Judith, sie wohnt hinter der Grenze in den Niederlanden. Dort ist es sicherer für uns alle. Nur den Weg soll niemand kennen. Es ist kein weiter Weg bis in den Außenbereich von Enschede, aber setzt euch doch bitte.“ Claudia und Bernd entspannten sich wieder, auch die Hunde wurden wieder ruhig. Langsam wich die Angst der Spannung auf das, was sie gleich erwarten würde. Der Weg wurde holpriger und nach einigen Minuten hielt das Fahrzeug, die Türen öffneten sich wieder. Zuerst ein wenig geblendet vom hellen Sonnenlicht sahen sie ein schönes Bauernhaus richtig schön im holländischen Stil. Direkt anschließend ein großes Stallgebäude. Ringsherum war eine hohe Hecke.

„Welkom in Nederland“, tönte Alfons von hinten. „Entschuldigt noch mal den Transport, aber so sind wir sicher, dass ihr den Weg nicht kennt. Wir möchten unser kleines Paradies hier nicht verlieren ... Ah, da kommt Judith!“ Claudia und Bernd drehten sich um und da kam Judith auf sie zu und begrüßte sie freudestrahlend. „Ihr wisst gar nicht, wie glücklich ihr uns macht, indem ihr zu uns auf den Bauernhof kommt. Und das sind deine berühmten Mastiffs? Sind das schöne Tiere!“ Sie ging direkt auf die Hunde zu und streichelte sie. Nun registrierten Bernd und Claudia, dass sie keinen Slip unter ihrem Mini trug. Ganz ungeniert ließ sie den Rüden gewähren, der gleich ihre Muschi leckte und ihr ein wohliges Stöhnen entlockte. „Aber nun erst genug, nun heißt es erst mal ankommen. Wir zeigen euch erst mal die Zimmer, die Hunde können hier frei rumlaufen, wenn das ok ist. Sie können nicht vom Grundstück runter.“

Sie gingen ins Haus. In den Zimmern angekommen, machten sie sich erst mal frisch. Judith hatte ihnen noch mit auf den Weg gegeben, sich nicht zu viel anzuziehen, sie könnten sich hier bewegen, wie sie wollten. Sie gingen in die Küche. Beim Blick durchs Fenster nach draußen sahen sie die Mastiffs unter einem

Baum liegen, was Claudia ungemein beruhigte. Auf dem Tisch stand Kaffee und ein Obstkuchen, offensichtlich selber gebacken. „Apfelgebak“, sagt man hier dazu. Sehr beliebt in den Niederlanden. Dann kam auch Alfons rein, gefolgt von einem Schäferhund. „Ist das Rex?“, fragte Claudia. Alfons antwortete direkt: „Ja, das ist Rex. Der Rex aus den Geschichten. Nur ein paar Jahre älter. Der ist nun schon elf Jahre alt.“ Neugierig trottete Rex zu Claudia und Bernd. Er leckte sofort Claudias Hand und da sie ebenfalls nichts unterm Rock trug, ging seine Nase auch direkt dahin und auf seine Zunge fand ihren Weg. Claudia kicherte und stöhnte auch ein wenig. Dann wandte sich Rex Bernd zu und schnüffelte auch an ihm und leckte seine Beule, die sich gebildet hatte, als Bernd sah, wie Rex Claudia leckte. „Rex, Platz. Nun erst Kaffee trinken!“

Beim Kaffee besprachen sie, wie sie den Tag verbringen würden. „Wir haben uns gedacht, dass Judith erst mit Claudia eine Runde macht und ich mache eine Runde mit Bernd. Seid ihr damit einverstanden?“, fragte Alfons. Es folgte ein zustimmendes Nicken. Der Kaffee war auf, der Kuchen fast weg. Er war köstlich gewesen. „Sollen wir?“, fragte Alfons Bernd. „Wenn es dir nix ausmacht, zieh dich aus und wir gehen nackt über den Hof, einfach die Freiheit genießen.“ Gesagt, getan, schon flogen Alfons' Klamotten in die Ecke und er stand splitternackt vor ihnen. Er hatte eine gute Figur und war auch sonst gut gebaut. Bernd tat es ihm gleich. Judith schaute grinsend zu Claudia, als Alfons und Bernd mit Rex zur Tür raus gingen.

„Du Claudia, ich möchte jetzt unbedingt deine Hunde kennen lernen, kann es kaum noch erwarten. Deine Stories sind sooo geil.“ „Danke dir, Judith. Freut mich, dass sie dir gefallen. Sie sind ja zum Teil meine Geschichte.“ „Eben drum ja!“ Claudia öffnete die Seitentür und rief die Hunde, die direkt aufsprangen und auf Claudia zu trotteten. Zwei Griffe und Judith stand nackt im Zimmer. Auch Claudia zog sich aus und beide saßen auf dem weichen Teppich. Die Hunde begriffen sofort, was los war. Jeweils zwei Hunde waren bei Claudia und zwei bei Judith. Sie begannen sofort zu lecken, beide Frauen waren inzwischen nass vor Erregung. Die Hunde

spürten das und leckten den geilen Saft. Es machte die Frauen extrem geil, zum einen, weil die Hunde sie leckten, zum anderen, da sie die andere dabei beobachten konnten, wie sie gelect wurde. Die Lust steigerte sich und nach einiger Zeit ging Claudia auf die Knie. Der Rüde wusste direkt, was los war und sprang auf Claudia und begann direkt das Loch zu suchen. Auch Judith ging auf die Knie, direkt neben Claudia. Auch bei ihr sprang direkt ein Rüde auf und begann mit seinen Fickbewegungen. Nahezu gleichzeitig fanden die Rüden das Ziel und fickten die beiden Frauen.

Nach kurzer Zeit kamen die Hunde und spritzten alles in die Frauen rein. Claudia wusste ja, was kam und nun spürte auch Judith den Knoten des Hundes in ihrer Muschi. Durch die Bewegungen der Hunde, den geilen Anblick der anderen Frau, die auch gefickt wurde, stieg die Lust und beide Frauen wurden von einem Orgasmus durchgeschüttelt. „Mann, war das geil“, stöhnte Judith „die sind ja noch größer gebaut als Rex.“

Die Knoten der Hunde schwollen ab, so dass sie sich von den Frauen lösen konnten. Sie spürten, das Hundesperma aus sich rauslaufen. Prompt fingen die Rüden an, den Saft abzuschlecken. Die Frauen verblieben in der Position, da es sich geil anfühlte. Nun kamen die anderen beiden Hunde zum Zuge. Judith, die sich gerade aufrichten wollte, wurde von dem Gewicht wieder nach unten gedrückt. „Wie, noch mal?“, fragte sie irritiert. „Nein, nicht noch mal, aber die anderen beiden wollen auch ihr Recht“, stöhnte Claudia, die bereits vom zweiten Hund gefickt wurde. Auch Judith hatte wieder einen Hundepimmel in sich und stöhnt vor Geilheit und Erregung.

Die Hunde kamen zum Höhepunkt und pumpten wieder alles in die Frauen rein. Für Judith war das nur geil, aber auch anstrengend, zweimal in Folge war sie noch nie von einem Hund gefickt worden. Es war für sie eine Mischung aus Geilheit und Schmerz. „Ich glaube, morgen bin ich da wund“, keuchte sie, als sie den Knoten in sich spürte. Dann überkam sie der zweite Orgasmus. Als sich der Hund von ihr gelöst hatte, sank sie erschöpft zu Boden. Sie drehte sich auf den Rücken, ohne weiter nachzudenken. Die Hunde sahen das als

Einladung und sofort fingen zwei an, alle Säfte bei und aus ihr auszulecken. Claudia, die das schon kannte, genoss den Anblick. Obwohl Judith schon erschöpft war, überkam sie ein weiterer Orgasmus. „Mann, das war himmlisch“, keuchte sie. Die Hunde lagen auf dem Boden und leckten sich nun selber. „Komm, wir gehen erst mal duschen und dann suchen wir die Männer.“

Alfons und Bernd waren zuerst in den Stall gegangen. „Ein komisches Gefühl, nackt durch den Stall zu gehen“, meinte Bernd, „aber es hat was“ „Wir sind momentan nicht so voll mit Tieren, die sind nur hier, wenn wir Gäste hier haben, ansonsten ist der Hof leer. Wäre zu viel Arbeit“, erklärte Alfons. Sie kamen nun an die Kälberbox und es war zu Bernds Freude auch ein Kälbchen drin. Sofort ging er hin und streichelte es. Als er das Kälbchen am Kopf streichelte, ging das Maul des Tieres direkt an Bernds Hand und fing an, an seinen Fingern zu nuckeln. Bernd kicherte: „Fühlt sich lustig an.“ Nach wenigen Augenblicken wurde das Nuckeln intensiver und Bernd merkte, dass ihn das Gefühl erregte. Das blieb Alfons natürlich nicht verborgen. „Na, das wirkt ja prompt. Solltest mal die Hand wegnehmen und ihm den da anbieten“, wobei er auf Bernds Latte zeigte.

Bernd blickte zu Alfons, der inzwischen auch eine Latte hatte. Als das Kälbchen anfang, an Bernd Schwanz zu saugen, stöhnte er. „Oh Mann, was für ein Gefühl, so kraftvoll und sanft zugleich.“ „Es scheint dir also zu gefallen, Bernd?“ „Oh ja, Alfons, das ist mega.“ „Ich habe in deinen Stories gelesen, dass du auch gerne mal einen Dildo nutzt“ „Ja, so ab und an, das ist geil dann“, erwiderte Bernd. „Nur Dildos oder auch schon mal was Echtes?“ Bernd stutze und fragte sich, worauf Alfons hinaus wollte. Das Kälbchen machte seine Sache gut und Bernd genoss es sichtlich. Dann spürte er, dass Alfons hinter ihm stand und seinen Schwanz an seinem Loch rieb, Bernd erschrak, aber Alfons beruhigte ihn. Er würde nur ein wenig seinen Schwanz an seinem Loch reiben. Bernd entspannte sich und fing an, es zu genießen. Einerseits das lutschende Kalb, andererseits eine feuchte Eichel, die sein Loch stimulierte. Alfons erhöhte den Druck ein wenig und Bernds Loch öffnete sich, durch

die Dildos halt schon dran gewöhnt. Es fühlte sich geil an, vorne das Kalb, hinten einen echten Schwanz im Arsch. Es dauerte nicht lange, und er kam zum Höhepunkt. Das Kalb leckte den Saft auf. Alfons fickte weiter, bis es ihm kam und er seine Ladung in Bernds Darm pumpte. Bernd war überrascht, es war sehr schön und geil.

„Lust auf ne Runde baden? Haben hier einen kleinen Pool“, fragte Alfons. Bernd nickte, ihm war heiß geworden durch die Action. Sie gingen zum Pool. Neben dem Pool stand eine Box und Alfons holte zwei Bier raus. Bernd nahm dankend an, das tat gut. Sie unterhielten sich nun beim Bier über alle möglichen Dinge, ihre Erfahrungen mit Tieren, die Geschichten der storyZOOne, dem recht neuen storyZOOne Club und den Erfahrungen und Möglichkeiten des Austauschs in dieser Plattform. „Wir haben nun einen kleinen Wettbewerb im Club, einen Schreibwettbewerb zum Thema ‚Bauernhof‘ - ich könnte unsere Geschichte ja schon fast aufschreiben.“

Sie hörten Judith rufen und riefen sie zu sich. Die Frauen stiegen mit in den Pool und berichteten von ihren Erlebnissen mit den Mastiffs. „Ich war völlig groggy, die sind voll ran gegangen“, erzählte Judith. „Habt ihr auch schon was erlebt?“ „In der Tat“ schmunzelte Alfons. „Bernd hatte das Vergnügen, unser Kälbchen kennen zu lernen und es genossen. Und statt eines Dildos durfte er mich mal in seinem Arsch spüren.“ „Ja, das war beides zugegebenermaßen echt geil ...“, ergänzte Bernd. Sie blieben noch eine Weile gemeinsam im Pool.

„Wollen wir noch zu den Pferden gehen?“, fragte Judith? „Ich liebe Pferde“, rief Claudia. Sie trockneten sich ab und gingen zum Pferdestall. Im Stall waren zwei Pferde. Beim Anblick des Hengstes schlug Claudias Herz höher. „Ist er ... ich meine, also ... kann man ... also ist er zutraulich? Ich würde ...“ Judith lachte. „Ja, ist er. Wenn du langsam zu ihm rein gehst, kannst du ihn anfassen. Und ja, überall.“ Zögerlich ging Claudia in die Box und fing an, den Hengst zu streicheln. „Prinz mag das, mach ruhig weiter“, kam es von Alfons. Claudia streichelte weiter und langsam traute sie sich

weiter. Sie ging langsam an seinen Bauch. „Mann, was für Eier“, und berührte sie mit Vorsicht. Es fühlte sich toll an. Dann weiter zum Pimmel, den sie behutsam anfasste. Nach einiger Zeit wurde er größer und der Hengst schachtete aus. „Du kannst auch mit dem Mund ran“, sagte Judith. Zögerlich lenkte Claudia den Hengstschwanz zu ihrem Mund und fing an, ihn zu lecken. Es fühlte sich sehr gut an. Der Pferdepimmel wurde größer. „Geh mal wieder auf alles viere, ich helfe dir“, sagte Judith. Claudia ging in die Hündchenstellung. Judith nahm den Hengstschwanz und dirigierte ihn von hinten an Claudias Möse. „Das fühlt sich geil an, so anders“, keuchte sie. Als sie zu den Männern blickte, sah sie, dass beide eine Latte hatten. Das törnte sie noch mehr an. Judith rückte sie ein wenig zurecht und nun war der Weg frei und sie schob den Pferdepimmel in Claudia rein. Sie stöhnte laut. „Ist der groß, der zerreißt mich!“ „Ich passe auf“, versprach Judith.

Das Pferd stieß eine Menge Vorsaft aus, nun rutschte der Pimmel gut und stimulierte Claudia. „Boah, das ist geil. Der füllt mich komplett aus!“ Der Hengst stieß nun auch zu, aber Judith passte auf, dass er nicht zu tief eindrang. Der Hengst wieherte leicht und dann schoss es aus ihm raus. Claudia spürte, wie sie volllief. Wow, das ist so geil. Dann kam sie zum Orgasmus, als der Hengst raus war und alles aus ihr raus lief. „Das hätte ich so nie erwartet. Danke für die tolle Erfahrung!“

Alfons stieß Bernd an. „Nun zu dir!“ Bernd erschrak. „Niemals. Den lasse ich nicht rein“ Alfons lachte ... „Nein, davon spreche ich gar nicht. Schau mal dort, die meine ich“, und zeigt zu einem anderen Pferd. „Die Stute ist rossig. Wenn du Lust hast ...“ Nun begriff Bernd. Er nickte. Das hatte ihn schon immer interessiert. Behutsam ging er zu der Stute und streichelte sie. Er hatte immer noch eine Latte. Hinten bei der Stute angekommen, massierte er ihre Möse, die augenblicklich zu zucken anfing. Bereitwillig nahm die Stute den Schweif zur Seite. Der Duft der Stute törnte Bernd an. Er konnte nicht anders und fing an, sie zu lecken. Sowas hätte er niemals erwartet. Es war toll. Dann stellte er sich auf den Strohballen, der hinter der Stute stand. Er rieb seinen Schwanz an ihr. Die Stute war

willig und präsentierte sich ihm. Bernd setzte seinen Schwanz an und dann drang er langsam in sie ein. Wow, das war ein irres Feeling. Er stöhnte vor Lust. Sie war enger, als er erwartet hatte. Er fickte die Stute und die anderen schauten ihm zu. Er schaute zu Alfons und Judith, die es gerade im Stehen miteinander trieben. Es war so unwirklich und doch so geil. Bernd spürte die Kontraktionen der Stute. Er konnte es nicht länger aufhalten und dann schoss er seine Ladung in sie rein. Es war so geil ...

Nachdem alle Tiere versorgt waren, wurde das Abendbrot zubereitet. Anschließend gingen sie ins Wohnzimmer, um einen ruhigen Abend zu verbringen. Sie genossen die Freiheit, so offen über alles reden zu können. Auch Claudia sprach von dem Autorenwettbewerb in dem storyZOOne Club. „Vielleicht gibt es unsere Geschichte hier ja auch mal zu lesen, das wäre doch was Tolles“ „Da werde ich bestimmt vom Lesen wieder geil“, stimmte Alfons zu. „Und übrigens: Morgen kommt Sascha zu Besuch. Dann lernt ihr den Burschen persönlich kennen ... Er ist auch schon sehr gespannt auf euch.“

Das Endergebnis

Unser erster Schreibwettbewerb mit acht wirklich tollen Geschichten ist zu Ende gegangen. Die Bewertungen hatten Kuschel und ich tagesaktuell erfasst.

Nun steht die Gewinnerin fest. Deutlich an erster Stelle steht Maja mit ihrer Geschichte "Ferien auf dem Bauernhof". Herzlichen Glückwunsch 🍷

Hier die Ergebnisse im Detail:

1. Maya - Ferien auf dem Bauernhof: 4,8 Daumen, 174 Bewertungen, 3678 Leser
2. MastiffGirl - Der Bönstruper Hof - Die neue Magd: 4,8 Daumen, 126 Bewertungen, 2714 Leser
3. uglycatJay - Pia und Lisa: 4,7 Daumen, 110 Bewertungen, 2863 Leser
4. DonLuzifer - Effektive Betriebsführung: 4,6 Daumen, 94 Bewertungen, 2764 Leser
5. BlackDagger - Ein neues Leben oder die zweite Chance: 4,6 Daumen, 74 Bewertungen, 2122 Leser
6. NRWgay73 - Admin-Tour (oder auch: Landleben - Teil 3): 4,5 Daumen, 71 Bewertungen, 1847 Leser

7. Hornyman - Bürohengst: 4,5 Daumen, 67 Bewertungen, 1699 Leser

8. Geilschwanz - Steffis Landleben: 4,2 Daumen, 112 Bewertungen, 3148 Leser

Das sind alles ganz tolle Ergebnisse, die dicht beieinander liegen. Ich hoffe, euch hat es genauso viel Spaß gemacht wie mir und das ihr alle am nächsten Schreibwettbewerb wieder teilnehmt.